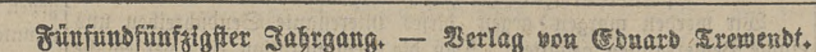
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 91. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 24. Februar 1874.



Sendschreiben
der unterzeichneten Oberhirten der katholischen Kirche in Preußen
an den hochwürdigen Clerus und die sämmtlichen Gläubigen ihrer Diöcesen.

Gruß und Segen im Herrn!

Am 3. d. M. ist unser theurer Mitbruder, der hochwürdigste Herr Mieczislaus Erzbischof von Gnesen und Posen, verhaftet und in ein entferntes Gefängniß abgeführt worden. Sein Vergehen ist kein anderes, als daß er, den Pflichten seines ihm von Gott anvertrauten Hirtenamtes treu, lieber Alles leiden, als die Freiheit der Kirche Gottes preisgeben und die katholische Wahrheit verleugnen wollte, die der Heiland mit seinem kostbaren Blut besiegelt hat.

Jenes traurige Ereigniß drängt uns, die gegenwärtig uns noch vergönnte Freiheit zu benutzen, um an Euch, geliebte Mitbrüder im Priesterthum, und an Euch Alle, liebe Diöcesanen, in dieser ernsten Zeit einige Worte der Belehrung und Ermahnung zu richten.

Vor Allem sind wir es der Wahrheit, deren Diener wir sind, und Euch, Geliebte im Herrn, über deren Seelenheil wir wachen müssen, schuldig, vor Gott, dem Zeugen und Richter der Gewissen, und vor der ganzen Welt feierlich Widerspruch zu erheben gegen eine doppelte Anklage, die in der jüngsten Zeit wider uns erhoben worden ist, nämlich: daß wir Revolutionäre, Rebellen gegen die weltliche Obrigkeit seien und dadurch herz- und gewissenlos die katholische Kirche in Deutschland, Clerus und Volk, in die gegenwärtigen schweren Drangsale und Gefahren gebracht hätten.

Nein, wir sind keine Rebellen. Wir haben vielmehr stets gelehrt und werden bis zum letzten Athemzuge lehren und bekennen, daß wir durch Gottes Gebot im Gewissen verpflichtet sind, in allen rechtmäßigen Dingen der bestehenden Obrigkeit Ehrerbietung und Gehorsam, und dem Vaterlande, das Gott uns gegeben hat, Treue und Liebe zu beweisen; und das haben wir nicht blos gelehrt, sondern darnach haben wir auch alle Zeit und in vollem Maße gehandelt und werden mit Gottes Gnade darnach handeln unter allen Umständen bis in den Tod.

Aber derselbe Gott, der uns zu diesem Gehorsam und zu dieser Treue gegen König und Vaterland verpflichtet, gebietet uns auch, nichts zu thun, zu nichts mitzuwirken, nichts zu billigen, ja auch zu nichts zu schweigen, was mit Gottes ewigem Gesetze, mit der Lehre Jesu Christi und seiner Kirche, mit unserem Gewissen in Widerspruch steht. Die neuen kirchenpolitischen Gesetze verletzen aber in wesentlichen Punkten die von Gott gewollte Freiheit, die von Gott gegebene Verfassung und die von Gott geoffenbarte Lehre der katholischen Kirche, und eben deshalb können und dürfen wir nicht zur Ausführung derselben mitwirken in Gemäßheit des apostolischen Wortes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen". Apostelgesch. 5, 29.

Das haben wir vor Erlassung dieser Gesetze gehörigen Orts wiederholt vorgestellt, inständigst bittend, man möge doch nicht mit solchen durch nichts, auch nicht durch das mindeste wirkliche Staatsinteresse geforderten Gesetzen uns, unsern Clerus und alle gläubigen Katholiken in die furchtbarste Gewissensbedrängniß versetzen; man möge uns doch glauben, was durch das Zeugniß aller bewährten katholischen Theologen und Canonisten, ja der ganzen katholischen Welt bestätigt wird, nämlich, daß diese Gesetze unvereinbar sind mit der katholischen Religion und mit dem ganzen Wesen der katholischen Kirche.

Aber man hat auf diese Stimmen nicht gehört; keinen rechtmäßigen Vertreter der katholischen Kirche, keinen Bischof, ja nicht einmal einen treu katholischen Laien, der Verständniß von unserm Glauben besitzt, hat man zu Rathe gezogen; nur auf die Rathschläge eben erst von der katholischen Kirche abgefallener und sie bekämpfender sogenannter „Altkatholiken" und einiger protestantischen Gelehrten, welche kein Verständniß für den Glauben und das Leben der katholischen Kirche haben und überdies vielleicht von Vorurtheilen und Abneigung gegen dieselbe erfüllt sind, hat man hören wollen. So mußte es denn kommen, wie es gekommen ist. Wir aber tragen nicht Schuld an diesem traurigen und verderblichen Conflicte, welcher zwischen den beiden von Gott zum Wohle der Menschheit geordneten Gewalten zwischen der Kirche und der von Gott gesetzten Obrigkeit, entstanden ist, und der die Gewissen von Millionen treuer und gewissenhafter Unterthanen in die größte Verwirrung gestürzt hat. Dem Gewissen treu bleiben, die heiligsten Pflichten des von Gott empfangenen Amtes erfüllen, den Glauben nicht durch die That verleugnen, die auf göttlichem und menschlichem Rechte beruhende, durch Geschichte, Vertrag und Königswort verbürgte Freiheit der Kirche und des christlichen Gewissens vertheidigen, Eingriffe der Staatsgewalt in das Gebiet der Kirche abwehren, das ist keine Rebellion und beweist keine revolutionäre Gesinnung. Wir und unser treuer Clerus und das gläubige katholische Volk sind keine Revolutionäre, sind es nie gewesen und werden es niemals sein.

Herz- und gewissenlos sollen wir den Clerus und die uns anvertrauten Gläubigen in die gegenwärtige Bedrängniß gebracht haben; ja, sprechen wir den ganzen Gedanken aus: durch unseren Widerstand gegen die Maigesetze sollen wir Schuld daran sein, daß die katholische Kirche in Preußen vielleicht einer völligen Zerstörung preisgegeben wird. Aber Gott weiß es, was wir gelitten haben und noch leiden angesichts der großen Uebel, wovon so viele brave und gewissenhafte Priester bereits getroffen worden, und wie sehr wir wünschen, daß diese Leiden nur uns selbst und Keinen der uns Anvertrauten treffen möchten. Allein das berechtigt uns nicht, gegen unsere Gewissenspflicht zu handeln. Und wenn selbst, was Gott verhüten wolle, die Kirche in unseren theueren Diöcesen, wo dieselbe seit Einführung des Christenthums so herrlich geblüht hat, zum Schaden und vielleicht zum Untergange vieler Seelen vernichtet werden sollte, so ist es besser, daß solches durch fremde Schuld geschähe, während wir mit Gut und Leben Zeugniß für den katholischen Glauben ablegen, als daß wir selbst, wie uns zugemuthet wird, die Kirche in ihrem innersten Wesen zu Grunde richten helfen und dazu mitwirken, daß ihre Freiheit vernichtet, ihr Glaube und ihre Verfassung verfälscht und sie selbst unter täuschender Beibehaltung der äußerlichen Form allmählig, aber sicher, nach wesentlich unkatholischen Grundsätzen und in einem unkatholischen Geiste umgewandelt werde.

Christus, der Sohn Gottes, hat nicht Nationalkirchen, sondern nur Eine Kirche für die ganze von ihm erlöste Menschheit gestiftet, um alle Menschen ohne Unterschied der Nation in Einem Glauben und in Einer Liebe zu vereinigen. Christus, der Sohn Gottes, hat die Verkündigung seiner Lehre, die Spendung seiner Gnadenmittel und die Leitung des religiösen und kirchlichen Lebens nicht den weltlichen Machthabern, sondern seinen Aposteln und ihren Nachfolgern anvertraut; und zur Bewahrung der Einheit hat er über sie alle, als obersten Hirten und Bischof, den h. Petrus gesetzt, der in seinem Nachfolger, dem Papste fortlebt, weshalb man nur in lebendiger Einheit mit ihm katholisch sein kann. Nur dem h. Petrus und den übrigen Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern hat der Heiland die zum Bestehen und Gedeihen der Kirche nothwendigen Vollmachten und Gnaden übertragen und seinen göttlichen Beistand zugesichert für alle Tage bis an das Ende der Welt.

Jene, welche diese h. Aemter verwalten und ihre Gehilfen sollen, dem Irdischen zu entsagen immerdar bereit, nur für Gott und ihr Amt leben. Richtschnur ihrer Handlangen sollen nicht die Befehle oder die Gunst irdischer Gewalthaber, nicht die wechselnden Meinungen der Zeit sein, sondern allein die Lehre Christi, die ewigen Grundsätze der von ihm geoffenbarten und seiner Kirche anvertrauten Wahrheit. Dieses ist unser katholischer Glaube.

Dagegen wird durch die neuen kirchenpolitischen Gesetze, in ihrer Gesammtheit wie in ihrem Zusammenhange durch die ganze ihnen zu Grunde liegende Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, das Wesen der kirchlichen Verfassung und die von Gott gewollte und absolut nothwendige Selbstständigkeit der Kirche Christi in ihrem eigensten Gebiete vernichtet und sie selbst ganz und gar abhängig gemacht von der jeweiligen weltlichen Gewalt, von den in den Ministerien herrschenden Ansichten und den die Majoritäten der politischen Körperschaften leitenden Parteiinteressen. Wie könnten katholische Bischöfe zur Ausführung solcher Gesetze mitwirken, wie dürften sie dazu schweigen? Wie konnte man erwarten, daß sie einer solchen Gesetzgebung, welche überdies mit dem herkömmlichen Rechte unverträglich ist, nicht nach Pflicht und Gewissen entgegentreten würden?

Nichts ist besser geeignet, die Unstatthaftigkeit eines derartigen Eingreifens der Staatsgewalt in das Gebiet der Kirche ins rechte Licht zu stellen, als die Thatsache, daß unlängst ein Mann, welcher allgemein bekannte Grundsätze des katholischen Glaubens leugnet, als katholischer Bischof vom Staate anerkannt und bestätigt worden ist.

Der sogenannte „Altkatholicismus" ist in seinem Ursprung und Wesen nichts Anderes als die grundsätzliche Leugnung des katholischen Glaubenssatzes von dem unfehlbaren Lehramt der Kirche. Es handelt sich ihm gegenüber keineswegs allein oder auch nur vorzugsweise um den Glauben an die lehramtliche Unfehlbarkeit des apostolischen Stuhles in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre — obwohl allerdings Petrus und sein apostolischer Lehrstuhl der unerschütterliche Fels der Wahrheit ist, auf den Christus seine Kirche gegründet hat — sondern darum handelt es sich vor Allem, ob in der katholischen Kirche dem Privaturtheile des Einzelnen oder einem lebendigen, vom heil. Geiste geleiteten Lehrkörper die Entscheidung in Glaubenssachen zusteht. Denn keine Thatsache kann offenkundiger sein, als daß die ganze katholische Kirche in Haupt und Gliedern, alle katholischen Bischöfe der ganzen Welt ohne Ausnahme, und alle katholischen Völker das vaticanische Concil als ein allgemeines und wahrhaft giltiges Concil anerkennen, den „Altkatholicismus" aber demzufolge als eine gänzliche Abirrung von den Grundsätzen der katholischen Religion und als eine Lostrennung von der katholischen Kirche betrachten. Anstatt diese Thatsache gelten zu lassen und den sogenannten „Altkatholiken" etwa die Rechte einer eigenen Religionsgesellschaft zu verleihen, bestätigt der Staat in Folge der jetzt herrschenden Auffassung, welcher auch die Maigesetze entflossen sind, die Ansicht der „Altkatholiken", als seien sie noch immer Mitglieder der katholischen Kirche, ja, er führt sogar einen der Ihrigen als „katholischen Bischof" in unsere Kirche ein. Das ist doch nichts Anderes als eine förmliche Uebertragung protestantischer Anschauungen und Zustände in die katholische Kirche. Wie es der protestantischen Anschauung gemäß im Schooße des Protestantismus wesentlich verschiedene Richtungen und Bekenntnisse des Glaubens geben kann und giebt, so soll es auch in der katholischen Kirche gehalten werden; es sollen in derselben nicht blos verschiedene Glaubensbekenntnisse, sondern auch ihrem Glauben nach verschiedene Bischöfe und vielleicht sogar Päpste — als Träger dieser Glaubensbekenntnisse, neben einander bestehen. Wo ist seit jener Zeit, als Kaiser Constantins der katholischen Kirche arianische Bischöfe aufnöthigte, je so etwas erlebt worden?

Wahrlich, wenn wir einem System, das solche Früchte trägt, und einer Gesetzgebung, welche die Art an die Wurzel der katholischen Kirche legt, unsere Mitwirkung versagen, dann handeln wir nicht herz- und gewissenlos gegen die von Gott uns anvertrauten Priester und Gläubigen, sondern wir thun nur, was die Gewissenspflicht uns gebietet; aber unser Herz blutet bei dem Greuel der Verwüstung, die über unsere heil. Kirche und über unser katholisches Volk hereinbricht.

Was anders auch, als die Gewalt des Gewissens, die Macht unseres Glaubens und die unerbittliche Pflicht könnte uns bestimmen, die schwersten Trübsale und Bedrängnisse, ohne Aussicht auf menschliche Hilfe, auf uns zu nehmen? Denn was steht uns bevor? Verlust unserer Habe, Gefängniß, vielleicht vorzeitiger Tod in der Gefangenschaft. Und unsern guten, glaubenstreuen Priestern, was steht diesen bevor? Verlust ihrer Aemter, Vertreibung aus ihren Gemeinden, harte Strafen und Gefängniß. Was steht unserm katholischen Volke bevor, wenn es, seiner Bischöfe und Priester beraubt, mehr und mehr der Segnungen seiner heil. Religion verlustig gehen wird? — Nur mit Entsetzen können wir daran denken!

Und schon sind abermals neue kirchenfeindliche Gesetze vorbereitet und der Landesvertretung im Entwurfe vorgelegt. Gesetze, welche die Einziehung des katholischen Kirchenvermögens, die Suspendirung der Domcapitel — denen Handlungen zugemuthet werden, die sie ohne schwere Gewissensverletzung nicht vornehmen können, und die, falls sie dennoch vorgenommen würden, in sich ungiltig und nichtig wären — ferner die völlige Aufhebung jeder rechtmäßigen kirchlichen Verwaltung, mit einem Worte: die Vernichtung des ganzen wesentlichen Bestandes der katholischen Kirche in Preußen zur nothwendigen Folge haben werden.

Und das hätten wir Bischöfe leichtsinnig und frevelhaft heraufbeschworen? Was hätte, fragen wir nochmals, uns zu einem Entschluß von solcher Tragweite bestimmen können, wenn nicht allein der Glaube und das Gewissen und die klare Erkenntniß der Pflichten, die beide uns auflegen?

Doch man hat sich nicht gescheut, zu behaupten, Ehrgeiz, Herrschsucht, Streben nach irdischer Gewalt und eine feindselige Gesinnung gegen Staat und Reich seien die Triebfedern unseres Handelns. Geliebte Christen, Ihr wißt, wie ungerecht solche Anschuldigungen sind. Wohl nie hat es eine Zeit gegeben, wo dergleichen Verdächtigungen gegen Bischöfe grundloser, solche Vorwürfe gegenstandsloser waren, als jetzt. Wahrhaftig, weder wir, noch unser mit Schmach und Lästerung überhäufter h. Vater werden von Ehrgeiz und Herrschsucht getrieben!

Wenn wir die Gläubigen ermahnt haben, in das Abgeordnetenhaus und den Reichstag Männer zu wählen, von denen wir eine Vertretung der kirchlichen Rechte und der Gewissensfreiheit erwarten können, so ist das doch wahrlich keine unbefugte oder unstatthafte Einmischung in weltliche Ange-

Lobe-Theater.
(Epidemisch.)

Das Zugstück der Saison „Epidemisch" übte in der gestrigen Aufführung noch einen besonderen Reiz durch die Mitwirkung des Herrn Theodor Lebrun aus, der die Rolle des „Majors v. Sturrwitz" in dem lustigen Schwank übernommen hatte. Die Rolle selbst ist an und für sich ziemlich unbedeutend, aber in der Darstellung Lebrun's wird ihr Vertreter zu einer der ersten Personen des Stückes und die Rolle selbst zu einer der hübschesten. Die treffende Charakteristik und das vorzügliche und natürliche Aeußere, welches Herr Lebrun allen seinen Rollen zu verleihen weiß, brachte er auch als „Sturrwitz" vollkommen zur Geltung. Es war der richtige preußische Major a. D. mit seinem Humor, seiner Gutmüthigkeit, seiner polternden Heftigkeit und seinen militärischen Allüren, den Herr Lebrun in Maske und Spiel so treffend hervorkehrte, daß ihm dafür der reichste Beifall des zahlreichen Publikums — das Haus war ausverkauft — gebührend zu Theil wurde.

Die anderweitige Besetzung des Stückes ist bekannt; war sie es ja hauptsächlich, die dem Schwank hier so viel Beifall verschaffte. Indeß scheint durch die vielen Wiederholungen die Lust einzelner Darsteller etwas erschlafft zu sein, während andere durch den vielseitigen Beifall zu Uebertreibungen veranlaßt wurden, die eigentlich schon aus dem Rahmen einer schauspielerischen Leistung herausgehen. Die Rolle des jungen Fähnrichs von Seldeneck, durch welche Herr Thimig sich rasch hier sehr beliebt gemacht hat, wurde von ihm gestern in einer Weise outrirt, daß der vortreffliche und durch seine urwüchsige Komik unendlich wirksame Darsteller von der ersten Aufführung gar nicht mehr zu erkennen war. Damals hatte Herr Thimig eine originelle Figur, ich möchte fast sagen einen Typus dargestellt, was er uns gestern vorführte, war kein Fähnrich, sondern kurzweg — ein Trottel, dessen Hanswurstiaden für das Sonntagspublikum der Gallerie berechnet waren und dort auch ihre Wirkung allerdings nicht verfehlten. Ebenbürtig reihte sich ihm Herr Tondeur in seiner durchaus unnatürlichen Carrikatur des Börsenagenten „Görlitzer" an. Bloß Herr Tomann (Major von Romberg) und Herr Scholz (Rehbock) spielten in ihren Rollen gestern mit derselben Frische und demselben Humor, wie zum ersten Male, während von den Damen Frl. Hagen die „Eran" recht munter und liebenswürdig, Frl. Haffner die „Minna" und Frl. v. Sunyok die „Commerzienräthin Stumm" ebenso gut wie in der ersten Vorstellung spielten.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, auf die Freitagsvorstellung im Lobetheater angelegentlich aufmerksam zu machen, in der Herr Lebrun in einer seiner besten Rollen, in dem gerngesehenen hier seit langer Zeit nicht gegebenen Lustspiele: „Ich bleibe ledig", auftreten wird.

G. K.

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.
Von Metz nach Paris.

Das war ein tüchtiges Marschiren vom 30. October bis zum 16. November 1870!

Metz war über!

Noch in jener Nacht, in welcher im Schlosse von Frescati die denkwürdigste aller Capitulationen abgeschlossen wurde, hatten wir kampffertig unseren Posten in der Belagerungslinie eingenommen.

Es war eine unangenehme, naßkalte Nacht, und wir waren herzlich froh, als der Morgen anbrach und wir in die Quartiere zurückmarschiren konnten.

Noch ahnten wir nichts von dem weltgeschichtlichen Ereigniß, welches sich in unserer Nähe abgespielt hatte; doch die Aufregung der Bewohner unseres Quartierortes ließ uns auf Außergewöhnliches schließen.

Eifrig debattirend und mit französischer Lebendigkeit gestikulirend, standen sie in größeren oder kleineren Gruppen zusammen und bald riefen sie uns ihr „Metz caput!" entgegen.

Dieses Wort „caput", welches die Franzosen von unseren Soldaten lernten und das sie in Folge dessen auch so aussprachen, wie wir es niedergeschrieben haben, diente ihnen zur Bezeichnung der gänzlichen Vernichtung einer Person oder eines Gegenstandes.

„Napoleon caput!", hieß es nach Verlautbarung der Affaire von Sedan, und meine Wirthin stürzte eines Tages schluchzend in mein Zimmer: „Fille caput!" — ihr kleines Töchterchen, ein reizendes blondhaariges und blauäugiges Geschöpf, war gestorben.

Metz war also „caput."

Der Jubel, welcher sich unter uns verbreitete, war unbeschreiblich!

Endlich, endlich erlöst von dem unangenehmen Wachtposten-Dienst vor der großen Mausefalle Metz! Lange, lange zehn Wochen hatten wir vor der stolzen Moselfeste gelegen und nicht immer unter den besten Auspicien. Nein, es war uns zuweilen recht herzlich schlecht ergangen, und nun regnete es bereits wieder seit einigen Wochen und wir hatten Vorposten nnd lagen Tag und Nacht in den wassergefüllten, breiartigen Schützengräben. Und jetzt erlöst und hoffentlich bald weg, weiter weg — dem Feinde entgegen!

Ein donnerndes Hurrah ertönte einstimmig aus den Reihen des Bataillons — es hätte wirklich kaum besser commandirt werden können!! — und dann ging es an die leicht erklärliche Frage: „Was nun?"

So schnell, wie wir gedacht, verwirklichte sich unser Weitermarsch aber nicht.

Am nächsten Tage erhielten wir im Tagesbefehle des Obercommandirenden. Prinzen Friedrich Carl, die näheren Details über die großartige Capitulation und zugleich die Ordre, am Nachmittage zum Empfange der aus Metz ausrückenden Truppen in der Nähe der Festung Stellung zu nehmen.

Ein feiner Staubregen verhüllte die Bergkuppen des Moselufers, als wir in die uns angewiesene Stellung in der Nähe des Schlosses Frescati einrückten.

Eine gewaltige Spannung hatte sich Aller, des Höchsten wie des Niedrigsten, ohne Ausnahme bemächtigt. Ein Jeder fühlte die Größe des welthistorischen Actes, welcher sich vor uns abspielen sollte — und ein Jeder konnte sich sagen, daß er Theil habe an dem wunderbaren Erfolge, daß er — so viel an ihm war — mitgewirkt habe an der Erfüllung der herrlichen Aufgabe, welche der prinzlich Friedrich Carl-schen Armee gestellt war.

Und schon ertönte zur Einleitung des erschütternden Dramas vor den langgestreckten Reihen der an der Chaussee aufgestellten preußischen Truppen, erst von fern, dann immer näher das Commando „Achtung! Präsentirt das Gewehr!" — Mit der höchsten kriegerischen Ehre empfingen die Sieger die Besiegten.

Da sah man nichts von Hohnlachen, von Schadenfreude in den Mienen unserer braven Soldaten. Ein gewisses Gefühl der Wehmuth, des Mitgefühls mit den tapferen vorbeidefilirenden Truppen hatte wohl einen Jeden ergriffen. Denn tapfere Truppen waren es, die hier einem unabweislichen Geschicke weichen mußten; tapfere Truppen, die Monate lang mit Ausdauer und Ergebung der Kugel des Feindes und dem grimmeren Hunger getrotzt hatten.

Und trotz aller Strapazen, Mühen und Sorgen kommen sie sicheren Schrittes heran — die Elitetruppen der Rheinarmee, des Kaiserreichs, die stolzen Troupiers der Garde imperiale.

Hohe, kräftige Gestalten, bekleidet mit neuen, prächtigen Uniformen: Trauer im Gesichte und doch nicht ohne Selbstbewußtsein, so schritten sie bei uns vorbei.

In endlosen Schaaren wälzten sich die verschiedenartigsten Truppenkörper von den Lagerplätzen zwischen den Forts und der Enceinte der Stadt uns entgegen. Da waren die bunten beweglichen Garde-Zuaven, die Jäger von Vincennes, die verschiedenartigsten Reiter-Regimenter der kaiserlichen Garde.

Ja es war ein erhabener und zugleich wehmüthiger Anblick — dieser Auszug der Kaisergarde aus Metz — und ein gewaltiges Stück Geschichte, das sich hier in wenigen Augenblicken vor uns abspielte!

Die Lagerplätze für die französischen Truppen waren bereits abgesteckt. Hier sollten sie bivouakiren, da die Bahnzüge selbstverständlich erst in längerer Zeit diese gewaltigen Massen wegschaffen konnten. Schnell waren die Zelte von den in dieser Arbeit geübten französischen Soldaten aufgeschlagen, und wir bezogen Feldwachen zur Bewachung der Gefangenen.

Es war dies keine angenehme Aufgabe, denn Gott Pluvius ließ

legenheiten, sondern eine pflichtmäßige Ausübung der uns zum Schutze unserer Rechte noch gebliebenen gesetzlichen Befugnisse.

Irdische Zwecke verfolgen wir nicht. Wir verlangen nichts Anderes, als daß uns vergönnt sei, frei nach unserem Glauben in Frieden zu leben. Auch hält uns wahrlich nicht Stolz und Uebermuth ab, uns der Staatsgewalt zu unterwerfen, wo immer es ohne Sünde geschehen kann. Die „stolzen Kirchenfürsten" existiren nur in der Einbildung Derjenigen, die uns als solche bezeichnen. Wir katholischen Bischöfe sind durch eine Schule bitterer Erfahrungen gegangen, und weit entfernt, die Krone und die staatliche Gewalt erniedrigen zu wollen, sind wir immerdar gern bereit zu jeder erlaubten Rücksichtnahme und Nachgiebigkeit im Geiste desjenigen, der in die Welt gekommen ist, durch Wort und Beispiel Demuth zu lehren und Frieden zu bringen. Aber wir können nichts thun, nichts billigen, nichts schweigend hinnehmen, was gegen unseren Glauben und unser Gewissen ist.

Und nun, geliebte Mitbrüder, theure katholische Christen, vernehmet noch eine dreifache Mahnung aus väterlichem Herzen, da wir vielleicht bald nicht mehr zu Euch reden können. Ihr habt seither mit Einigkeit, Festigkeit und Treue im innigsten Anschluß an den Episcopat und den Felsen Petri zu Eurer Kirche gehalten. Dafür sprechen wir Euch nochmals Anerkennung und Dank aus im Namen Jesu Christi. Stehet ferner fest in Eurem h. katholischen Glauben, in Eurer Liebe und Treue gegen die heil. Kirche! Leidet und duldet lieber Alles, als daß Ihr sie und ihre Lehren im Geringsten verleugnet.

Es können bald Zeiten kommen, und für Viele von Euch sind sie schon da, wo Ihr, ehrwürdige Priester des Herrn, beweisen müßtet, daß Ihr wahrhaft Priester seid, Priester, die nicht bloß das geheimnißvolle Opfer des neuen Bundes darbringen, sondern die auch bereit sind, nach dem Vorbilde ihres göttlichen Meisters sich selbst zum Opfer zu bringen für die Wahrheit der Lehre und für die Freiheit der Kirche Gottes.

Es können Zeiten kommen, wo die vom h. Geiste gesetzten rechtmäßigen Bischöfe oder die von ihnen verordneten Stellvertreter behindert sind, die Kirche Gottes zu regieren. Ja, es können Zeiten eintreten, wo katholische Gemeinden ohne Seelsorger, ohne Gottesdienst sein werden. So lange Ihr dann noch, liebe Diöcesanen, Gelegenheit habt, bei einem rechtmäßigen Priester die h. Messe zu hören und die h. Sacramente zu empfangen, so thut es um so eifriger und scheuet keine Beschwerniß und Widerwärtigkeit. Von einem Priester aber, der mit Eurem Bischof und dem obersten Hirten der Kirche keine Gemeinschaft hat, haltet Euch fern!

Wenn Ihr ohne Eure Schuld des h. Opfers und der h. Sacramente beraubt werdet, aber im Glauben festhaltet, dann wird Gottes Gnade Alles ersetzen. Stärket Euch dann gegenseitig im Glauben. Erziehet und unterrichtet dann, christliche Eltern, Euere Kinder mit verdoppelter Sorgfalt im katholischen Glauben, damit sie in demselben treu verharren, und Ihr selbst nach der Zeit dieser Heimsuchung ohne Reue auf dieselbe zurückblicken könnt.

Unsere zweite Mahnung, ja unser ausdrückliches Gebot im Namen Gottes, unseres Heilandes, ist dieses: keine Bedrängniß, kein Unrecht, das Ihr dulden müßt, darf je Euch fortreißen zu sündhaftem Zorne, je Euch verleiten, die Ehrerbietung und den schuldigen Gehorsam gegen die Obrigkeit und die christliche Liebe gegen alle Euere Mitbürger auch nur im Mindesten zu verletzen. Zeichnet Euch vielmehr gerade jetzt vor Allem durch Pflichttreue aus; denn jetzt, Geliebteste, ist so recht die Zeit gekommen, wo Ihr durch die That beweisen müßet, wie ungerecht alle Beschuldigungen sind, und wie unbegründet der Verdacht ist, als ob wir Rebellen und Vaterlandslose wären. Wir werden durch die That beweisen, wie aufrichtig und ernst wir es mit allen Gewissenspflichten halten, nicht bloß Gott und der Kirche, sondern auch dem Staat und der weltlichen Obrigkeit gegenüber. So sollen wir, mahnt uns der Apostel, die Anschuldigungen derer widerlegen, die uns schmähen, und lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Endlich aber, und das ist unsere letzte und angelegentlichste Mahnung: Wanket niemals in Euerm Vertrauen auf Gott und setzet alle Euere Hoffnungen auf das Gebet! Flüchtet in dieser Zeit, wo wir in der Welt keine Hilfe finden, zum göttlichen Herzen Eures Heilandes, der die Welt überwunden hat und uns nicht verläßt; dasselbe ist eine unüberwindliche Burg und eine immer offen stehende Zuflucht in jeder Noth. Diesem göttlichen Herzen voll Liebe und Erbarmen empfehlen, widmen und weihen wir uns und alle unserer Obsorge anvertrauten Seelen für immer und alle Zeit, für Zeit und Ewigkeit.

Flüchtet zur Mutter der Barmherzigkeit und ruft an die mächtige Fürbitte aller unserer verklärten Brüder und Beschützer, die am Throne Gottes stehen, damit die Tage der Trübsal abgekürzt werden. Betet unablässig, daß Gott, der Alles vermag, diejenigen, die uns und unsern Glauben so sehr verkennen, die rechte Erkenntniß verleihen und ihre Herzen zum Frieden lenken wolle, damit wir wieder, wie unsere Väter und wir selbst in besseren Tagen, in Sicherheit und Frieden nach unserm h. Glauben leben können.

Betet für unseren Landesherrn, den allergnädigsten Kaiser und König, und für unser theueres Vaterland; betet für die Anliegen unserer h. Kirche und ihres Oberhauptes, des h. Vaters. Betet für alle Bischöfe und Priester, insbesondere aber für unseren in der Gefangenschaft sich befindenden Mitbruder, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Gnesen und Posen, auf daß Gottes Gnade ihn trösten, stärken und bald wieder befreien möge!

Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes komme über Euch und bleibe alle Zeit bei Euch! Amen.

Im Februar 1874.

† Paulus, Erzbischof von Köln.
† Heinrich, Fürstbischof von Breslau.
† Peter Joseph, Bischof von Limburg.
† Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz, für den preußischen Antheil seiner Diöcese.
† Conrad, Bischof von Paderborn.
† Johannes, Bischof von Culm.
† Matthias, Bischof von Trier.
† Johann Heinrich, Bischof von Osnabrück.
† Lothar, Bischof von Leuka i. p. i., Verweser des Erzbisthums Freiburg, für Hohenzollern.
† Philippus, Bischof von Ermland.
† Johann Bernard, Bischof von Münster.
† Wilhelm, Bischof von Hildesheim.

Wir werden morgen gegen dieses interessante Sendschreiben uns einige Bemerkungen gestatten. Daß die Demonstration eine vergebliche ist, werden sich die Herren Bischöfe wohl selbst sagen.

Breslau, 23. Februar.

Das Civilehegesetz wird ohne Zweifel in der Umarbeitung, welche es im Herrenhause erfahren hat, am Dinstage vom Abgeordnetenhause angenommen und der Landtag dann Mittwoch, 25. Februar, vertagt werden. Von den Veränderungen des Gesetzes, die das Herrenhaus beliebte, sind — wie uns unser Berliner △Correspondent schreibt — viele als Verbesserungen zu erachten, andere von so untergeordneter Bedeutung, daß sie bei der Frage, ob dieserhalb der unleidliche Zustand des gleichzeitigen Tagens von Reichstag und Landtag noch länger fortbestehen soll, nicht zur Redressirung geeignet erscheinen. Von den beiden wichtigsten Abänderungen wird die eine: der gänzliche Ausschluß der Geistlichkeit von der Standesbeamtenschaft, obschon der damit übereinstimmende Antrag der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause nach heißen Debatten mehrmals in namentlicher Abstimmung abgelehnt ist, dennoch eine große Mehrheit der Abgeordneten für sich haben. Denn unter den Nationalliberalen, welche fast sämmtlich dagegen stimmten, wurden die Meisten doch nur von der Voraussetzung geleitet, daß das ganze Gesetz scheitern werde, sobald die evangelische Geistlichkeit völlig ausgeschlossen werde. Jetzt hat sich diese Befürchtung als durchaus irrig erwiesen. Nachdem im Herrenhause die feudale Opposition und die Linke die Beseitigung der Geistlichen als Standesbeamten gemeinschaftlich durchgesetzt haben, scheint man an maßgebender Stelle, im Hinblick auf die öffentlichen Erklärungen zahlreicher orthodoxer protestantischer Geistlichen, dies sogar für eine Verbesserung des Gesetzes anzusehen. Die zweite wichtige Abänderung, die Einschiebung des § 54 über die Entschädigung der Geistlichen und Kirchendiener, enspricht weniger dem Geschmack der Liberalen, insbesondere der Fortschrittspartei. Am 19. Januar wurden im Abgeordnetenhause sogar alle Resolutionen ähnlicher Richtung verworfen, — eine Resolution Miquel bei namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 167 Stimmen. Freilich ist beim Budget durch Bewilligung eines Ausgabepostens eine Entschädigung von Geistlichen und Kirchendienern für ihre Ausfälle für zulässig erachtet. Doch ging niemals die Meinung auch der den Geistlichen wohlgesinntesten Abgeordneten dahin, daß ohne Prüfung des Bedürfnisses und ohne Prüfung der Frage, ob nicht andere zur Entschädigung Verpflichtete vorhanden seien, **jeder** Geistliche und Kirchendiener aus der Staatskasse „für den nachweisbaren Ausfall an Gebühren" entschädigt werden soll, wie dies jetzt der § 54 des Gesetzes den „zur Zeit der Emanation des Gesetzes im Amte befindlichen Geistlichen und Kirchendienern" wenigstens auf so lange verspricht, bis ein besonderes Gesetz „die Vorbedingungen, die Quelle und das Maaß" der Entschädigung bestimmt. In einer heute Mittag stattgefundenen Fraction der Fortschrittspartei kam man nach längerer Berathung zu dem Beschluß, diesen § 54 wieder zu streichen, — um so mehr, als an sich die Entschädigungsfrage gar nicht in das Gesetz hineingehört. Die sehr große Mehrheit der Fraction war aber ferner entschlossen, auch wenn sich für Streichung des § 54 keine Mehrheit im Hause zusammenfinde, doch für das ganze Gesetz zu stimmen.

Die Gerüchte, als sei Gefahr vorhanden, daß die Regierung und die Ultramontanen einen Handel abschlossen, zur Aufhebung des Culturkampfes und Zurücknahme der Maigesetze die unveränderte Annahme des Reichs-Militärgesetzes einzutauschen, sind leider — wie uns derselbe Berliner △ Correspondent schreibt — auf hohe Beamtenkreise zurückzuführen. Sie gewinnen jedoch nach seiner Ansicht dadurch nicht das Geringste an Glaubwürdigkeit. Minister Falk erklärte im Abgeordnetenhause am 10. December v. J. (in der Debatte über den Antrag des Abg. Reichensperger und Genossen auf Zurücknahme der Maigesetze) unter lebhaftem Beifall der ganzen liberalen Seite: **keine** preußische Regierung **könne** und **werde** sich in dem Kampfe gegen Rom auf den Rückzug begeben und die Gesetze zurücknehmen; denn dies heiße nichts anderes, als „**Frieden schließen um den Preis der Souveränität des preußischen Staates**". Auch wir halten eine Umkehr nach Canossa für unmöglich.

Die **italienische** Deputirtenkammer hat sich in der Sitzung vom 17. d. Mts. mit den Noten beschäftigt, welche nach dem in Verhandlung stehenden Papiergeldgesetze die mehrfach genannten sechs Emissionsbanken neben den auf Rechnung des Staates zu emittirenden 1000 Millionen Lire sogenannter Consortialnoten auf eigene Rechnung nach Maßgabe ihrer Fonds sollen ausgeben dürfen. In Art. 13, der früher in der Schwebe belassen, in der genannten Sitzung aber angenommen wurde, ist nun bestimmt, daß die Regierung in dringenden Fällen den sechs Banken erlauben könne, ihren Privatnotenumlauf bis auf 40 pCt. ihres Capitals zu erhöhen, doch müsse diese Vermehrung des Notenumlaufes stets von einer Erhöhung des Disconts begleitet sein, ausschließlich auf die Escomptirung von Wechseln verwendet werden und dürfe nicht über drei Monate andauern; außerdem fällt der Nutzen dieser Notenvermehrung gänzlich dem Staatsschatze zu. Nach Art. 15 haben die von den sechs Banken auf eigene Rechnung ausgegebenen Noten gesetzlichen Cours, einmal in denjenigen Provinzen, wo die Noten der betreffenden Bank auch nach der jetzt bestehenden Gesetzgebung Cours haben (also die der toscanischen Bank in Toscana, die der neapolitanischen in Neapel 2c.), dann aber in allen Provinzen, wo die emittirende Bank eine Filiale oder eine Einlösungskasse errichtet. Die sechs Banken müssen ihre Privatnoten auf Verlangen gegen Consortial- (Staats-) Noten oder Baargeld einwechseln und während der Dauer des Zwangscourses eine von der Regierung zu bestätigende Vereinbarung über die wechselseitige Einlösung ihrer Noten treffen. Wenn binnen drei Monaten nach Erlassung des Gesetzes eine solche Vereinbarung der Regierung nicht vorgelegt wird, so erläßt die letztere von sich aus die entsprechenden Vorschriften. Zwei Jahre nach der Publication des Gesetzes hört der Cours der Privatnoten der Banken auf, ein gesetzlicher zu sein, und ihre Abnahme ist dann nur noch eine freiwillige.

Den Tod des am 22. December v. J. zum Cardinal ernannten Jesuiten Tarquini meldend, schreiben die „Ital. Nachr.": „Der Vatican hatte sich große Dienste von ihm versprochen, und sein Tod hat deshalb um so schmerzlicheren Eindruck daselbst hervorgebracht. Auch der Zustand des Cardinals Antonelli wird von Tag zu Tag bedenklicher, und man befürchtet, daß sich sein Leiden von den Extremitäten auf das Herz wirft. Die drei anderen Cardinäle, Capalti, Silvestri und Amat, befinden sich noch immer in hoffnungslosem Zustande, so daß der Papst nächstens außer den Cardinälen, die er in dem bevorstehenden Consistorium zu ernennen hat, an Ersatz für Tarquini und wahrscheinlich auch für die anderen Genannten denken muß. Ein Jesuit wird wohl schwerlich wieder gewählt werden, weil der Papst sich hüten wird, von Neuem eine ähnliche Mißstimmung im Cardinals-Collegium hervorzurufen, wie sie wegen der Wahl Tarquini's dort geherrscht hat."

In **Frankreich** hat das Schauspiel, durch welches die elsässischen Abgeordneten in Berlin ihren Eintritt in den Reichstag bezeichnet haben, die Aufmerksamkeit natürlich in hohem Grade auf sich gezogen. Man äußert sich durchweg „gerührt" über die patriotische Treue der Herren. Der Zwischenfall, den Bischof Räß herorgerufen, ist in Frankreich zur Zeit noch nicht klar verständlich. Eine größere Anzahl von unnützen Phrasen wird natürlich bei der Gelegenheit wieder losgelassen. Das Bedeutendste darin leistet die „Republique Francaise", die an Moltke's Rede anknüpfend sagt:

„Sollte Graf Moltke (weil er den französischen Reformbestrebungen Beachtung geschenkt hat) ein weitsichtigerer Staatsmann sein als Herr von Bismarck? Man sollte es fast glauben, wenn man nicht hinter seinen Worten das gleiche Streben fände, Deutschland zum Regulator des europäischen Rechts zu machen. Nie, wir haben es schon gesagt, nie wird Deutschland dazu gelangen, den Schwerpunkt der alten Welt zu ändern und, wie groß auch sein Wunsch sei, sich an die Stelle derjenigen zu setzen, die bisher die Geschicke der Civilisation entschieden haben, seine Macht wird ihm dazu keine genügende Bürgschaft bieten können. Favier schrieb an Ludwig XV.: Ein Staat ist nur dann wahrhaft groß, wenn er die Ueberlegenheit de jure zur Ueberlegenheit de facto fügt. Wir haben in Frankreich die eine (sic!) es bleibt uns übrig, die andere wieder zu erringen. Denkt man daran? Die Rede, welche Graf Moltke so eben im Deutschen Reichstag gehalten hat, ist eine heilsame Mahnung. Hoffen wir, daß man sieu benutzen wissen wird und daß wir bald Gelegenheit haben werden, unsern Kriegs-Minister auf der Tribüne erklären zu hören, daß der Zustand der französischen Armee die Meinung völlig rechtfertigt, welche der Chef des deutschen Generalstabs so eben über

---

vom Himmel herunterregnen, was nur herunter wollte. Die Franzosen lagen in ihren Zelten; wir unter freiem Himmel.

Und doch war die Situation unendlich interessant!

Die Franzosen besaßen das Bedürfniß sich auszusprechen. Fast drei Monate lang waren sie von der Außenwelt getrennt gewesen — was gab es da nicht alles zu fragen! Sie fühlten sich im Großen und Ganzen mit ihrem Schicksal zufrieden — und von „Verrath" hörte man in jenen Tagen gewiß nicht sprechen. Die Bewohner von Metz selbst erklärten zwar vom ersten Tage an **Bazaine** für einen Verräther, doch sie lebten ja im Verhältniß zu den Truppen, die die Stadt während der Einschließung nicht besuchen dürften, herrlich und in Freuden. Die Situation der Armee war ihnen völlig unbekannt. Die Truppen dagegen erklärten zu jener Zeit mit der größten Bestimmtheit, daß sie sich nicht länger hätten halten können. Und der beste Beweis für die Nothwendigkeit der Metzer Capitulation liegt wohl in dem Heißhunger, mit dem die ausgehungerten Soldaten über sämmtliche Gattungen von Lebensmitteln herstürzten, und wie dankbar waren sie für die geringste, vertilgbare Gabe, welche man ihnen reichte!

Jetzt mögen auch sie wohl anders reden; jetzt wo ihnen ihre damalige Lage mehr aus dem Gedächtniß geschwunden ist, mögen auch sie in das allgemeine Lied einstimmen: Damals sprach, so viel ich hörte, keiner der Soldaten von Verrätherei!

Noch waren die Thore der Stadt für ein- und auspassiren wollende Privatpersonen geschlossen. Dafür entwickelte sich vom Morgen des nächsten Tages an ein um so regeres Leben.

In kaum einen Augenblick sich öffnenden Reihen strömten Fuhrwerke jeder Art aus und in die Stadt. Die vornehmen Metzer eilten in ihren eleganten Carossen ihren Villen zu, um deren Verfassung kennen zu lernen. Nur die Pferde sahen etwas sehr dünnleibig aus! Große Proviantcolonnen wälzten sich der Stadt zu; Tausende und aber Tausende von Landbewohnern und Landbewohnerinnen strömten ihren, im ersten Schrecken vor den herrannahenden Prussiens verlassenen, Wohnsitzen zu. Und hier erklärte sich endlich das Geheimniß der Abwesenheit aller erwachsenen Töchter aus den einige Meilen in der Runde von Metz liegenden Ortschaften: hinter die jungfräulichen Mauern der Moselfeste hatten sie sich vor den siegreich anrückenden Barbaren geflüchtet. Die Unnöthigkeit dieser grausamen Maßregel hatten die verehrten Eltern schon längst eingesehen, und auch die Töchter beeilten sich diese Erklärung in kürzester Zeit abzulegen.

Es war eine reine Völkerwanderung, die sich auf den Chausseen um Metz entwickelte, und alle diese Leute schienen so froh endlich von der Blokade erlöst zu sein, daß man erkannte, wie es ihnen nicht zum Besten gegangen sein konnte.

Den oben angeführten Erklärungen der Lothringischen Jungfrauen wurden wir leider sehr bald durch den Befehl zum Abmarsche entrissen. Wie unendlich viele moralische Eroberungen hätten wir nicht in den gesegneten Dörfern des Moselthals machen können! Doch wie überall auf Erden so war auch hier nicht für das „bleibende Haus" des Soldaten gesorgt — und fort ging es, weiter hinein nach Frankreich, dem Feinde entgegen!

Wir waren nach Paris dirigirt; das wir in Eilmärschen zu erreichen hatten. Zu diesem Zwecke war uns die möglichst kürzeste Marschdirection gegeben.

Ich will Sie, meine sehr geehrten Leserinnen und Leser, nicht mit vielen Details langweilen, auch kann ich Ihnen leider keine eingehende Beschreibung liefern — was ich im Fluge gesehen, will ich im Fluge Ihnen schildern.

Die Mosel abwärts zogen wir. Vor Pont-a-Mousson verließen wir das anmuthige Moselthal und stiegen auf der linken Seite desselben den steilen Höhenrand hinan.

Die weit gestreckte lothringische Hochebene empfing uns mit ihrer unangenehmen Eintönigkeit. Nur da, wo die Flüsse ihre Thalfurchen durch den Kalkschiefer ziehen, wird die Gegend ansprechender. In prächtigstem, hellstem Grün fließen diese Bergwasser dahin, eingerahmt von schön abfallenden Höhenrändern. Freundliche Dörfer und Städte fassen die Ufer ein und malerisch gelegene alleinstehende Gehöfte spiegeln ihre weißen Flächen in den grünen Fluthen.

Zahlreiche Waldparcellen durchsetzen die weite rauhe Ebene, und der Charakter dieser Waldpartien ist durch das dichte Unterholz und dessen Zusammensetzung ein ganz eigenthümliches. Denn die Hauptmasse dieses Unterholzes bilden Buchsbaumstauden und in reicher Fülle windet dunkelfarbiger Ephеu seine üppigen Ranken um die bemoosten Baumstämme.

Durch diese Wälder, über die Hochebene hin führt die große Landstraße, die route Impériale.

Mit welcher musterhaften Vollendung sind Straßen und Wege in Frankreich aufgeführt! Sie unterscheiden sich im Großen und Ganzen nur ihrer Breite nach, denn die materielle Beschaffenheit derselben ist stets die gleiche, und nach dem elendesten Seitendorfe führt ein schöner, prächtig chaussirter Vicinalweg. Die breitesten und am elegantesten ausgestatteten der chaussirten Straßen sind die routes Impériales. Sie haben Dimensionen, welche wir in Deutschland nicht kennen, und man merkt den gewaltigen Unterschied so recht an den früheren deutsch-französischen Grenzen.

Nehmen wir hierzu noch die stets vortrefflich aufgeführten Steinbrücken, welche in reicher Anzahl die Flüsse überspannen, die vielen elegant und practischen öffentlichen Gebäude selbst in den allerärmsten Dörfern — denn ein jedes noch so kleine Dorf hat seine schöne Mairie, in deren Parterrelocalitäten die Schule, links für Knaben, rechts für Mädchen, sich befindet (das erste Stockwerk enthält das Amtszimmer des Maire und die Wohnung des Schullehrers, welcher für gewöhnlich Beigeordneter (adjoint) des Maire's ist); es hat ein jedes Dorf ferner sein öffentliches, practisch eingerichtetes Waschhaus — erfahren wir ferner, daß alle diese Baulichkeiten zum großen Theile unter dem zweiten Kaiserreiche errichtet worden sind, so erscheint uns die Vorliebe des Landvolkes für Napoleon erklärlich. Und diese Vorliebe ist bedeutender als man gewöhnlich annimmt!

Wir haben von Baulichkeiten gesprochen, nun so gestatten Sie mir von den öffentlichen auf die Privatgebäude überzugehen. Die Städte gleichen ihrem äußeren Ansehen nach den neueren Theilen der unsrigen: die Dörfer haben einen ganz eigenthümlichen Charakter.

Schon der alte Tacitus wunderte sich darüber, daß unsere Vorfahren ihre einfachen Häuser nicht in zusammenhängenden Reihen bauten, sondern daß unterschiedlos eins von dem anderen durch einen gewissen Zwischenraum getrennt war. Eine solche Erscheinung war ihm noch nicht vorgekommen. Umgekehrt wundern wir uns, die Bauernhäuser in Frankreich, Italien u. s. w. in zusammenhängender Reihe aufgeführt zu sehen.

Es bekommt dadurch das französische Dorf in unseren Augen etwas Stadt ähnliches. Die Häuser sind durchweg aus gehauenen Steinen aufgeführt und mit Kalk beworfen; die meisten derselben sind einstöckig, die Dächer platt. Vor den Fenstern Jalousieen, die in höchst praktischer Weise weiß und nicht wie bei uns grün angestrichen sind. An den Wänden sind Spaliere gezogen und an diesen ranken sich in künstlich geschlungenen Windungen Weinreben und Pfirsichbäume in die Höhe.

Treten wir in eins dieser Häuser, so gelangen wir gewöhnlich direct durch die Eingangsthür in einen großen mit Steinfließen gepflasterten Flur.

Dieser Flur vertritt in gewissen Beziehungen die alt englische „Halle."

Hier steht der gewaltige Kamin, um welchen sich die Hausgenossen schaaren; hier werden die Mahlzeiten eingenommen — hier ist der allgemeine Empfangssalon, das Eßzimmer, ja selbst das Schlafzimmer. Die Räumlichkeiten zu den Seiten dieser Halle sind theils Vorrathskammern, theils „gute Stuben." Und in dem ärmsten Bauernhause giebt es eine comfortabel eingerichtete Fremdenstube. Da fehlen die Tapeten, der mächtige Spiegel mit Goldrahmen nicht. Der Kamin ist eleganter ausgestattet, der Sims gewöhnlich aus Marmor, und auf diesem Simse stehen mit seltener Uebereinstimmung in allen Bauerhäusern Vasen mit künstlichen Blumen und zwischen ihnen fehlt selten die berüchtigte Pendule. Vor die Oeffnung des Kamins ist ein gemalter Vorsatz gestellt, und schon dieser deutet darauf hin, daß der Kamin der guten Stube eigentlich nur zum Ameublement dient und fast nie seiner eigentlichen Bestimmung übergeben wird. Die deutschen Einquartierungen haben gewöhnlich zum ersten Male in ihm Feuer machen lassen und sei es böser Wille, sei es schlechte Anlage — kurz

sie geäußert hat. In der That nur unter dieser Bedingung können wir uns auf die friedlichen Versprechungen des Deutschen Reichs verlassen."

So das Organ Gambettas. Und dieser Blödsinn bemerkt eine Pariser Correspondenz der „N. Z." sehr richtig, würde nicht geschrieben werden, wenn er nicht Wiederhall im Publicum fände. Wir geben ihn daher wieder als Stimmungsbild.

Was die gegenwärtige Stellung der Parteien betrifft, so sind die Legitimisten, während die Radicalen mit der Candidatur Ledru Rollins gegen die gemäßigten Republikaner Front machen, wieder einmal der guten Hoffnung, daß alle Schwierigkeiten der Fusion verschwinden und nach den großen Ferien der Nationalversammlung sich etwas Großes begeben soll. So wird aus Frohsdorf berichtet. Der officiöse „Français" empfiehlt den Blättern Vorsicht in ihren Angaben über das, was in Petersburg, Wien und London vorgehe, und vor allem keine Händel mit der „Nordd. Allg. Ztg." anzufangen; aber dies hält den clericalen Monde nicht ab, die deutsche Regierung in Folge der Rede des Grafen Moltke vor ganz Europa zu denunciren. „Zuerst sollen England und Frankreich bei Seite geschoben werden und in Europa keine Stimme mehr haben." Der „Monde" beklagt dies um so mehr, „weil die Demokratie ohnmächtig sei, dieser Gefahr zu steuern, denn sie könne keine Armee liefern; eine Armee ohne König sei ein Körper ohne Seele, ohne Leitung; ohne einen festen Focus sei eine Armee zum unabänderlichen Zurückstehen verdammt". Die „Republique Française" macht die Bemerkung, daß das, was Moltke von der französischen Armee sage, eine scharfe Kritik derselben sei, „da er das Ziel, dessen Ferne sogar die Franzosen selber noch nicht abzuschätzen wüßten, schon als vollkommen erreicht darstelle". „Siècle" erwägt die Frage, ob ein richtiger französischer Liberaler fortan noch gegen die Ansprüche der Jesuiten und der Curie ankämpfen dürfe, da er ja damit gemeinschaftliche Sache mit Bismarck mache? „Siècle" will seinerseits aber selbst auf diese Gefahr hin seiner alten Haltung gegen die Ultramontanen treu bleiben. Viele andere liberale Blätter sind der jesuitischen Schlauheit erlegen, daß, wer nicht für sie und mit ihnen, ein Förderer Bismarck's sei, und wagen kaum, dem Treiben der Schwarzen außerhalb Frankreichs ihren Beifall zu versagen.

Hinsichtlich der Bonapartisten bemerkt eine Pariser Correspondenz der „N. Z.", daß der Bruch zwischen dem Prinzen Napoleon und der Exkaiserin ein ernstlicher zu sein scheine. Der Prinz, bemerkt die Correspondenz, sagt Jedem, der es hören will, die Kaiserin verderbe die Sache der Bonapartisten, indem sie sich mit den Ultramontanen verbinde; diese Allianz werde die bonapartistische Partei bei der größten Mehrzahl des Volkes in Mißcredit bringen. Der Prinz hat ferner seinen Freunden die Erklärung gegeben, daß er sich fortan der republikanischen Idee anschließe und sein ganzer Ehrgeiz darin bestehe, Mitglied der nächstkünftigen National-Versammlung zu werden. Herr Thiers hat dem Prinzen Napoleon zwei Besuche gemacht, was einen ziemlich auffallenden Umschwung der politischen Lage bezeichnet, wenn man sich erinnert, mit welchem Eifer er als Präsident der Republik darauf drang, den Prinzen aus Frankreich zu vertreiben. Andererseits machte die Marschallin Mac Mahon der Prinzessin Clotilde im Hotel Bedford eine Visite; die letztere ist bekanntlich sehr fromm und ist ganz legitimistisch geworden, und der Prinz soll deshalb damit umgehen, sie auf eine Zeit lang aus Paris zu entfernen. Uebrigens sind die Anhänger des Prinzen wenig zahlreich, und seine ziemlich beschränkten Mittel erlauben ihm nicht, eine große Propaganda zu machen.

Das neue englische Ministerium entspricht im Allgemeinen den Vermuthungen, mit denen man die betreffenden Bemühungen Disraeli's bisher begleitet hatte. Disraeli Minister-Präsident, Lord Cairns Lordkanzler, Lord Derby Minister des Aeußern, Marquis von Salisbury Minister für Indien und Earl Carnarvon Colonial-Minister. Das sind schon im voraus allgemein gebilligte Berufungen, und ein Gleiches gilt von der Wahl Sir Stafford Northcote's zum Schatzkanzler. Was aber Gathorne Hardy, ein musterhafter Minister des Innern, im Kriegs-Ministerium soll, darüber mag sich Mancher den Kopf zerbrechen. Eine der schwierigsten Besetzungen bei Bildung eines Cabinets ist eben die des Ministeriums des innern, und gerade in dieser Stellung hat sich Hardy vorzüglich bewährt. Dennoch ist nun statt seiner Croß, eine im Unterhause allerdings recht bekannte Persönlichkeit, aber als Regierungsmitglied neu, mit diesem Amte betraut worden. Noth hat wohl mehr als freie Wahl zu diesem Entschlusse geführt. Da General Peel das Kriegs-Portefeuille ausschlug, wurde der Herzog von Richmond als Candidat für jenen wichtigen Posten genannt. Der Herzog, nominell der Leiter der conservativen Partei im Oberhause, hatte sich von Beginn der Armee-Reorganisation an entschieden auf die Seite der unzufriedenen Offiziere gestellt und ist überhaupt der Armeereform so scharf gegenübergetreten, daß seine Uebernahme des Portefeuilles entweder die Umkehr von dem beschrittenen Wege bedingen oder ihn selbst gründlich dem Spotte Preis geben müßte. Da Disraeli durchaus nicht vorhat, irgend eines der von seinem Vorgänger durchgeführten Gesetze zurückzunehmen, auch nicht das viel angefeindete Armeereform-Gesetz, so ist der Herzog in Pall Mall nicht gut möglich. Man hat ihm als Ersatz die Präsidentschaft im Geheimen Rath angewiesen, die er sicherlich mit Würde verwalten wird. In dem Viscount Sandon ist ihm ein Vice-Präsident zugetheilt, der sich, zumal als „Unterrichts-Minister", noch die Sporen zu verdienen hat. Lord Sandon war vormals Liberaler und als solcher Privat-Secretär Labouchere's im Colonialamt. In der vorigen Sitzung hatte er einen Antrag gegen die „gesetzwidrigen ritualistischen Neuerungen" eingebracht, der freilich unerledigt blieb. Zum ersten Lord der Admiralität ist Ward Hunt, früherer Schatzkanzler, ausersehen, doch scheint ihm, der Neuling auf diesem Gebiete ist, nicht der erwartete fachmännische Beistand des Lord Henry Lennox, der unter Corry vortreffliche Dienste leistete, zugedacht zu sein. Wie man hört ist Lennox zum Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt. Die getroffene Auswahl für das Kriegs- und das Marine-Ministerium hat jedenfalls in so fern ihr Gutes, daß Staatsmänner, die in der Finanzwirthschaft bewandert und einiger Maßen Bürgen für sparsame Verwaltung sind, an die Spitze gerade der Verwaltungs-Abtheilungen treten, welche das meiste Geld verschlingen. Vielleicht wollte Disraeli hiermit klar machen, daß nicht seine Worte nach dem abyssinischen Kriege, dessen Kosten er als einen „Flohbiß" bezeichnete, sondern die neulich in Buckinghamshire gesprochenen, seinem Regierungsprogramm zur Grundlage dienen. Das Geheimsiegel erhält der einstmalige Minister des Auswärtigen, Earl Malmesbury. General-Postmeister wird Lord John Manners, der sonst immer das Fach der öffentlichen Bauten zu verwalten hatte. W. H. Smith, der bekannte große Zeitungshändler und Mitglied für Westminster, tritt als Finanz-Secretär des Schatzamtes in den Staatsdienst. Ueber die Vertheilung der übrigen Portefeuilles liegt noch keine amtliche Mittheilung vor. Es scheint nicht sicher, ob der Herzog von Abercorn die Vicekönigswürde in Dublin wirklich annimmt. Schlägt er es aus, so soll Earl Beauchamp die meisten Aussichten besitzen. Sir John Karslake wird nicht Attorney-General, sondern übernimmt an Stelle Sir Fitzroy Kelly's, der mit einem Pairspatent zur Ruhe gesetzt wird, den Oberrichterposten im Schatzkammergericht. Für den Attorney-Generalposten gilt Sir R. Baggaklay noch immer als aussichtsreichster Bewerber, während die Stelle des Solicitor-Generals dem Rechtsanwalt Giffard angetragen werden dürfte. Dieser müßte allerdings erst noch einen Unterhaussitz erringen, würde dessen aber als Nachfolger Karlslake's in Huntingdon sicher sein.

So viel sich bis jetzt darüber urtheilen läßt, findet die Zusammensetzung des neuen Tory-Ministeriums auch den Beifall der liberalen Presse. „Daily News" namentlich bemerkt darüber Folgendes:

„Es würde unaufrichtig sein, zu leugnen, daß das Cabinet des Herrn Disraeli stark sein wird, nicht allein in der taktischen Geschicklichkeit und anderer ausgezeichneter Eigenschaften seines Chefs und in der parlamentarischen Majorität, die es in beiden Häusern besitzt, sondern auch in der Debattenkraft und administrativer Erfahrung seiner Mitglieder. Die liberale Partei, vermindert an Zahl und geschwächt durch den Verlust einiger der eminentesten Männer aus ihren Reihen, wird all' ihrer Kraft und der geschicktesten Führung bedürfen, um die wesentlichen Pflichten einer constitutionellen Opposition wirksam und doch billig zu erfüllen. Wenigstens während des ersten Theiles der Session dürften Gelegenheiten für Partei-Conflicte nicht entstehen. Herr Gladstone mag die Ruhe, der er bedarf, sicher und wohl suchen. Wenn die Stunde zum Kampfe wieder schlägt, wird er nicht fehlen. Mittlerweile wird es die Pflicht und das Interesse der Liberalen sein, Alles, was den Anschein einer factiösen oder hindernden Neigung hat, zu vermeiden. Es muß ihr Ziel sein, das äußerste Gute von einer Regierung, die sie zu stürzen nicht stark genug sind, zu erlangen."

Die „Times" beglückwünscht Herrn Disraeli zu dem Muthe, den er bewiesen, indem er zu der alten Tradition, daß Zwölf eine genügende Anzahl von Räthen sei, zurückkehre. Die allmälige Ausdehnung der Anzahl von Mitgliedern des Cabinets, sagt sie, war ein Zeichen und Maßstab der Schwäche hintereinanderfolgender Premier-Minister. Im Uebrigen folgert das City-blatt aus der Zusammensetzung des Cabinets, daß die conservative Majorität in den alten Bahnen wandeln werde. Sei dies die Politik des neuen Ministeriums, so dürfte es das Lebensalter eines Parlaments ohne jede Besitzstörung erreichen.

Der „Daily Telegraph" gesteht ein, daß Disraeli ein Cabinet gebildet habe, welches das Gros der conservativen Meinung, die ihm zur Macht verholfen, ziemlich repräsentire.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. Februar. [Civilprozeßordnung. — Die Münzen. — Militär-Strafgesetzordnung. — Dr. Förster.] Im Justizausschuß des Bundesrathes haben heute die Berathungen über die deutsche Civilprozeßordnung ihren Anfang genommen. Der königl. baierische Staats- und Justizminister Dr. Fäustle ist mit dem Referate betraut. — Die Bundesrathsausschüsse für Handel und Verkehr, sowie für Rechnungswesen haben jetzt über die Außercourssetzung der Kronenthaler und von Münzen des Conventionsfußes berichtet; sie beantragen 1) den Entwurf einer bezüglichen Bekanntmachung und 2) der Bundesrath wolle die Regierungen ersuchen, diejenigen Münzen des Conventionsfußes, welche österreichisches Gepräge tragen, bei der Annahme von Staats- und sonstigen öffentlichen Kassen, wo es nicht bereits geschehen, sofort auszuschließen und über die bezügliche Anordnung an das Reichskanzleramt Mittheilung zu machen. Die erwähnte Bekanntmachung zerfällt in 4 Paragraphen: „§ 1. Vom 1. April 1874 an gelten nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel: 1. die Kronenthaler deutschen, österreichischen und brabanter Gepräges, 2. die im Zwanzigguldenfuße ausgeprägten ganzen, halben und viertel Conventions- (Species-) Thaler und Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke deutschen Gepräges. Es ist daher vom 1. April 1874 ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. — § 2. Die im Umlaufe befindlichen in § 1 bezeichneten Münzen werden in den Monaten April, Mai und Juni 1874 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, beziehungsweise in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nachdem im § 3 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reiches sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- beziehungsweise Landesmünzen umgewechselt. Nach dem 30. Juni 1874 werden derartige Münzen auch an diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen. — § 3. Die Einlösung der im § 1 bezeichneten Münzen erfolgt zu dem nachstehend vermerkten festen Werthverhältnisse: Kronenthaler zu 2 Fl. 42 Kr. beziehungsweise 1 Thlr. $16\frac{1}{4}$ Sgr.; $\frac{1}{1}$ Conventions- (Species-) Thaler zu 2 Fl. 24 Kr. beziehungsweise 1 Thlr. $11\frac{1}{10}$ Sgr.; $\frac{1}{2}$ Conventionsthaler (Conventionsgulden) zu 1 Fl. 12 Kr. beziehungsweise $20\frac{1}{2}$ Sgr.; $\frac{1}{4}$ Conventionsthaler zu 36 Kr. beziehungsweise $10\frac{1}{5}$ Sgr.; $\frac{1}{3}$ Conventionsgulden (Zwanziger) zu $23\frac{1}{2}$ Kr.; $\frac{1}{6}$ Conventionsgulden (Zehner) zu 11 Kr. — § 4. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung." — Hinsichtlich derjenigen Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches, denen gegenüber eine verschiedenartige Auslegung sich als möglich erwiesen hat, besteht die Absicht, dieselben gleichfalls bei der Revision des Strafgesetzbuches in Betracht zu ziehen und durch Declarationen den vorgekommenen Uebelständen entgegen zu treten. — Zur Ausarbeitung einer deutschen Militär-Strafprozeß-Ordnung war, wie man sich erinnern wird, im vorigen Jahre hier eine Special-Commission zusammengetreten. Dieselbe bestand aus den Herren Geheimer Justizrath **Keller** aus **Berlin**, der den Vorsitz führte, Militär-Ober-Staatsanwalt **Knötzinger** aus **München**, Divisions-Auditeur **Wesendorf** aus **Magdeburg** und Stadtrichter Dr. **Rubo** aus **Berlin**. Diese Commission hat ihre Arbeiten im im August beendet, inzwischen sind die Motive durch den Geheimen Justizrath Keller und den Stadtrichter Dr. Rubo ausgearbeitet und nunmehr abgeschlossen werden. Das Werk, welches das Verfahren und die gesammte Organisation umfaßt, ist soeben dem preußischen Kriegsminister, General v. **Kamecke** zu weiterem Befinden überreicht worden. — Der Geheime Ober-Justizrath Dr. **Förster**, bisher vortragender Rath im preußischen Justizministerium, Mitglied des Bundesrathes und durch seinen thätigen Antheil an den Arbeiten für die Reichsjustizgesetzgebung bekannt, ist zum Director im preußischen Cultusministerium ernannt worden. Wie man hört, wird Herr Geheimer

---

ich habe die Bemerkung gemacht, daß die Kamine in den guten Stuben der Bauerhäuser fast durchgängig rauchten. Und ein rauchender Kamin gehört zu dem Entsetzlichsten aller Dinge!

In den Seitenwänden sind Thüren und diese führen zu kleinen Alkoven, in denen gerade das geräumige Bett nebst Nachttischchen Platz hat. Sind diese Thüren geschlossen, so macht das Zimmer einen fast eleganten Eindruck.

Und die Betten! Leihe meiner Feder den höchsten Schwung, Gott Morpheus, trauter Gott!

Der Länge wie der Quere nach kann man in einem solchen französischen Schlafinstrument sich in gleich gemüthlicher Weise ausstrecken. Und diese Matratzen, diese Kissen, diese Decken! Es schläft sich göttlich in einem solchen Bette, wenn man erst das Kunststück heraus hat, ohne die Bettung zu verschieben durch die enge Oeffnung, welche zwischen Decke und Matratze gelassen ist, zu kriechen. Auf den Kissen thront beim Schlafengehen ein gewirktes weißes Kopftuch, das der Eingeweihte durch kunstvolle Manipulationen zu einer wunderbar schönen Zipfelmütze verwandeln kann; und setzt man diese auf, so gleicht man auf ein Haar dem seligen deutschen Michel — oder jedem Franzosen in seiner Morgentoilette! Die Betten sind fast durchgängig Himmelbetten mit Vorhängen, und hat man diese zugezogen, so kann man ruhen wie in Abrahams Schoß — wenn nicht die Posaune des Generalmarsches anderweitiges beschlossen hat!

Die Eleganz des Zimmers leidet freilich bedeutend durch die Art der Ausschmückung der Wände. Denn die Bilder derselben lassen auf wenig Entwickelung des Kunstsinns schließen und stechen gewaltig von der sonstigen Ausstattung des Zimmers ab. Es sind Schildereien à la Gustav Kühn in Neu-Ruppin und zwar des schlechtesten Genres. Dazwischen hängt, ist der Besitzer oder ein Sohn des Hauses Soldat gewesen, der congé d. h. die Entlassungsurkunde des Betreffenden aus dem Heere, dann die Pfarrzeugnisse über die erste Communion von Eltern und Kindern — alles dies schön eingerahmt und mit Glas überzogen. Die Franzosen sind in größerer Anzahl des Schreibens unkundig als die Deutschen und so vertreten diese officiellen Zeugnisse bei ihnen die Rolle unserer Familienbibel.

Ich habe Ihnen das französische Bauernhaus in kurzen Umrissen zu schildern gesucht — lassen Sie mich weiter mit Ihnen plaudern und Ihnen von dem Leben der Bewohner desselben einiges erzählen.

Der französische Bauer ist genügsam und thätig. Ist er auch nicht an die schwere Arbeit des deutschen Landmannes gewöhnt, so ist er doch den ganzen Tag über beschäftigt. Seine Kleidung besteht Tag aus Tag ein in der einfachen blauen Blouse und gleichfarbigen oder weißen leinenen Pantalons. Auf dem Kopfe trägt er die schon geschilderte Zipfelmütze oder eine dem französischen Soldatenkäppi ähnliche Bedeckung. Stiefeln zieht er nur an Festtagen an, sonst trägt er Holzpantoffeln. Diese sind in der Form von Schuhen geschnitzt (bedecken also nicht bloß den vorderen Theil des Fußes wie unsere „Pantinen") und werden im Innern verschiedenartig, besser oder schlechter, gefüttert. Die naturwüchsigste Ausfütterung besteht freilich in hinein gelegtem Stroh. Diese Holzpantoffeln sind bei den französischen Bodenverhältnissen ganz unerläßlich. Der stark mit Lehm versetzte Boden verwandelt sich bei dem geringsten Regen in eine zähe Breimasse und eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so compacte Formation, nimmt der feine Kalkstaub an, mit dem Chausseen und Wege bedeckt sind. Wehe demjenigen, der sich ohne solche Pantoffeln diesen Breimassen überliefert.

Der französische Bauer ist genügsam, sagte ich.

Der Café als Morgengetränk ist, wie ich in einem früheren Artikel*) bereits mitzutheilen mir erlaubte, in Frankreich durchaus nicht verbreitet. Nur der wohlhabende Städter trinkt zu Hause Café. Der Landmann nimmt zum Morgenimbiß, der aus Brot und, wenn es die Verhältnisse gestatten, Käse besteht, ein Glas Wein. Butter zum Brote kennt er nicht und entbehrt sie auch nicht besonders, denn das Brot ist fast durchgehend so weiß wie unsere Semmel und der französische Käse hat nicht die Consistenz des deutschen und des schweizer Käse, sondern gleicht den bei uns zumeist eingeführten Sorten von Neufchatell und Brie. Nur in den Gegenden an der schweizer Grenze wird Käse fabricirt, der sich vom besten Schweizerkäse in Consistenz und Geschmack nicht unterscheidet (Fromage de Gruyère).

Mit diesem Morgenimbiß begnügt er sich bis zum Mittagessen, dessen sämmtliche Bestandtheile in einem großen Kessel zubereitet werden. Zu dem Stücke Fleisch, welches die Bouillon liefern soll, wird eine kleine Anzahl Kartoffeln und alle möglichen Sorten von Gemüse, doch von jedem nur wenig, gethan, hauptsächlich Mohrrüben, Kohlblätter, Sellerie u. s. w. Ist das Fleisch gar und die Familie versammelt, so werden in eine große Suppenterrine Brotscheiben geschnitten und auf diese durch einen Durchschlag die Bouillon gegossen und dann verzehrt. Dann kommt an das Fleisch die Reihe; dieses wird ohne Sauce mit dem wenigen Gemüse, welches als Rest in dem Topfe geblieben ist, verzehrt. Dazu vertilgt der Franzose aber Unmassen Brot und trinkt, wie zu jeder Mahlzeit, Wein. Das ist fast täglich die Mittagsmahlzeit des französischen Landmannes; statt des frischen Fleisches wird zur Abwechslung zuweilen ein Stück Speck genommen und dann eine potage au lard in derselben Weise zubereitet. Nur die Fastentage und der Sonntag verändern das Menu in etwas. Nach jeder Mahlzeit aber giebt es zum Dessert Käse und Früchte, zuweilen auch Kuchen, der dann in den Wein eingetaucht wird. Zum Abendbrot giebt es dann wieder Wein, Brot, Käse und geröstete Kartoffeln.

Das ist — was Essen und Trinken anbelangt — im Allgemeinen die Lebensweise auch des wohlhabenden Landmannes. Will er sich etwas Besonderes anthun, so geht er an freien Tagen Nachmittags oder Abends in das Café. Denn in jedem Dorfe giebt es ein solches und ist das Dorf nicht gar zu klein, ein recht elegantes — oft mit einer Ausstattung, wie wir sie in unseren Städten selten finden. Ein wahrer Luxus wird mit Spiegeln getrieben, deren jedes anständige Café wenigstens einige bis an die Decke reichende haben muß. Das Billard fehlt natürlich nicht, denn Frankreich ist ja das Land des Billardspiels par excellence. Unsere Kegelpartieen freilich sind dort völlig unbekannt: der Franzose spielt nur Carambole.

In der Mitte des Lokals thront auf einer Art weit umschauenden Katheders die Bureaudame zwischen Vasen mit künstlichen und frischen Blumen, Körbchen mit Theelöffeln u. s. w. Nur an sie hat der Gast seine Zeche zu entrichten. Sie überschaut mit Adlerblick die Anwesenden —

Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise.

Ein ernster Blick wehrt dem Ueberlauten und er verstummt, und ein freundliches Nicken begrüßt den Stammgast und kein Centime vom Preise der verzehrten Gegenstände entgeht ihrem ehernen Gedächtnisse!

Hier verzehrt der Besucher sein Glas Café mit Cognac, oder ein Glas Absynth oder Cognac mit Wasser, oder er trinkt Grogg. Zu diesem werden ihm sämmtliche Bestandtheile: Wasser, Cognac, Zucker gesondert gebracht und nach den in die Cognacflasche eingeschliffenen Strichen berechnet der Kellner späterhin den Preis des Getränkes. Es ist nicht ohne Interesse, einem solchen Grogg brauenden Franzosen zuzuschauen! Mit welcher Andacht gießt er den Cognac über die Rückseite des Löffels auf das Wasser — mit welcher Behutsamkeit, damit Wasser und Cognac sich nicht vermischen. Dann wird der oben schwimmende Cognac in Brand gesetzt, der Zucker, auf dem Theelöffel über die Flamme gehalten, tröpfelt allmälig hinunter, und wenn dann nach vielem Probiren, Zugießen, Abtrinken u. s. w. das Getränk mundgerecht geworden ist: mit welcher Befriedigung setzt sich der Biedere dann in Position zu dem schwer erworbenen Genusse!

Der Franzose verzehrt wenig in dem Café und dem deutschen Beobachter ist es oft unklar, wie der Wirth unter diesen Verhältnissen auf seine Kosten gelangen kann.

Eine Stufe unter dem Café steht das Lokal des Marchand de vin. Der anständige Franzose besucht es nicht, sondern trinkt seinen Wein im Hotel.

Doch ich wollte Sie, verehrte Leser, in Eilmärschen nach Paris führen und bemerke eben, daß ich im Begriffe stehe, in einem französischen Dorfe zu versauern, oder was noch schlimmer wäre, mich in einem französischen Hotel „festzukneipen." So angenehme Mittheilungen ich Ihnen nun auch über die Weinverhältnisse Frankreichs machen könnte, so reiße ich mich doch, wenn auch schweren Herzens, von diesem verlockenden Thema los und führe Sie versprochener Maßen weiter

*) Breslauer Zeitung Nr. 3 (3. Jan. d. J.): „Ein Tag in Metz."

Rath Förster seine Mitwirkung an dem Entwurf einer Gemeinschuld-Ordnung (Concurs-Ordnung) durch seine neue Stellung nicht aufgeben.

□ **Berlin**, 22. Februar. [Aus der Commission für das Reichsmilitärgesetz. — Die Kirchen- und Gemeindesynodalordnung. — Das Civilehegesetz.] Die Commission für die Berathung des Reichsmilitärgesetzes begann gestern ihre Thätigkeit mit der Discussion über den 3. Abschnitt: Vom activen Heere. Der eingehendsten Erörterung wurden die §§ 40, 41 und 42 unterstellt, welche das Verhältniß der Militärpersonen zum Gemeindeverbande und deren Verpflichtung zur Entrichtung von Steuern regeln sollen. Die Bestimmung der § 41 des Gesetzes, nach welcher Militärpersonen des Friedensstandes nicht Angehörige derjenigen Gemeinden sein sollen, in deren Bezirk sie ihren dienstlichen Wohnsitz haben, wurde gestrichen. Was die directen Communalauflagen anbelangt, von welchen der Gesetzentwurf die Militärpersonen des Friedensstandes befreit wissen will, so wurde nach längerer Discussion der Antrag des Abg. Eugen Richter nach welchem das gesammte Diensteinkommen der Militärpersonen zur Communalbesteuerung herangezogen werden soll, insofern die geltende Particulargesetzgebung nicht ein Anderes bestimmt, zum Beschluß erhoben. Dies erfolgte, nachdem die von verschiedenen Mitgliedern der Commission gestellten Amendements, welche dieses Einkommen nur zur Hälfte oder bis zu einem gewissen Procentsatze besteuern wollen, bei der Abstimmung verworfen worden waren. Der § 32, wonach die besondere Gerichtsbarkeit über Militärpersonen sich auf Strafsachen beschränken und das Reichsgesetz geregelt werden soll, gab dem Abg. Herz Anlaß, die in der militärischen Strafproceßgesetzgebung vorhandenen Uebelstände zu rügen und insbesondere zu betonen, wie ungerechtfertigt es sei, die Militärgerichtsbarkeit auch auf die in Friedenszeit von Personen des Militärstandes begangenen gemeinen Verbrechen und Vergehen auszudehnen. Auf die Versicherung des Regierungscommissars daß das vorliegende Gesetz diesen Zustand weder aufzuheben, noch zu regeln, sondern der künftigen Proceßgesetzgebung vorzubehalten beabsichtige, stand die Commission von weiterer Antragstellung ab. — Die Commission des Abgeordnetenhauses für die Kirchen- und Gemeinde-Synodalordnung hat gestern ihre Berathungen beendet, schriftlichen Bericht an das Plenum beschlossen und den Abg. Miquel zum Referenten ernannt. Das Ergebniß der Berathungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die in der evangelischen Kirchen- und Synodalordnung enthaltenen Organisationen der Kirchengemeinden (Kirchenrath und Gemeindevertretung) legalisirt und mit dem Rechte der Vertretung der Vermögens-Verwaltung und Besteuerungaus gestattet werden. Dagegen hat es die Commission abgelehnt, schon jetzt in gleicher Weise bezüglich der Kreis- und Provinzial-Synoden zu verfahren. Die Composition derselben gab zu so vielen Bedenken Anlaß, daß man mit der staatlichen Anerkennung derselben zurückzuhalten glauben mußte, bis über dieselbe eine Aeußerung der evangelischen Bevölkerung, beziehungsweise der Generalsynode vorliege. Das Fortschreiten des Kirchenregimentes auf dem Wege der Bildung der synodalen Organe wird dadurch nicht gehindert; vielmehr liegt in den Beschlüssen der Commission ein neuer Grund zur Beschleunigung der Bildung von Kreis- und Provinzial-Synoden, sowie der Zusammenberufung der General-Synode. Die selbstständige Gemeinde-Verwaltung kann zwar in Folge der Commissionsbeschlüsse bis zur Legalisirung der Synodal-Verfassung der Kirche nicht zu voller Wirksamkeit gelangen; dies dürfte jedoch unter keinen Umständen erreicht werden, so lange das Patronat mit seinen gegenwärtigen Rechten besteht. Auf diese Weise reservirt sich der Staat, resp. auch die Volks-Vertretung, ihren berechtigten Einfluß auf die Gestaltung der Synodal-Verfassung der evangelischen Kirche, und wird die Rücksicht auf die noch ausstehende Anerkennung der kirchlichen Organe die extremen kirchlichen Parteien zu einem gemäßigten Vorgehen bewegen. Die Regierung scheint gegen die geschilderte Amendirung der Vorlage entschiedene Bedenken nicht zu hegen. An dem Zustandekommen des Gesetzes, welches mit Allen gegen Eine Stimme in der Commission angenommen wurde, ist deshalb nicht zu zweifeln. — Aus einer Aeußerung des Cultus-Ministers Dr. Falk, die in Abgeordnetenkreisen circulirte, entnehmen wir, daß die Regierung zum Civilehe-Gesetz, wie es aus den Berathungen des Herrenhauses hervorging, aus speciellen Gründen eine zustimmende Haltung annehmen wird. Es scheint nämlich, als wenn von einflußreicher Seite gewünscht worden wäre, daß an den Amendirungen des Herrenhauses das Gesetz scheitern sollte. Würde das Abgeordneten-Haus wegen der allerdings bedenklichen Entschädigung der Geistlichen das Gesetz an das Herrenhaus zurückgehen lassen, so glaubt man, daß überhaupt in der nächsten Session das Civilehe-Gesetz nicht mehr eingebracht werden könne.

Sonderburg, 19. Febr. [Gegen die dänische Agitation.] Wie bekannt, war bei der Enthüllung des Reiterstandbilds Friedrich VII. in Kopenhagen am 15. November v. J. auch eine s. g. nordschleswigsche Deputation anwesend. Die Sache machte der Zeit viel von sich reden, und selbst die besonneneren Dänen hielten ihre Verwunderung darüber nicht zurück, daß eine solche Demonstration in Scene gesetzt werden könne, ohne die Aufmerksamkeit der Staatsbehörde zu erregen. Man hat sich indeß, wie sich jetzt zeigt, in letzterer Beziehung geirrt. Denn dieser Tage wird hier mit der Ausweisung derjenigen Nordschleswiger dänischen Unterthanenverhältnisses vorgegangen, welche sich an jener Demonstration betheiligt haben. U. A. trifft diese Ausweisung einen jungen Mann, welcher mit bedeutendem ländlichen Grundbesitz hier auf der Insel ansäßig ist. (H. N.)

Köln, 21. Febr. [Proceß Melchers.] In der heutigen Sitzung des königlichen Zuchtpolizeigerichts wurde in drei Fällen gegen den Erzbischof Paulus Melchers und in zwei Fällen gegen gesperrte Geistliche verhandelt. Der erste Proceß gegen den Erzbischof war früher schon einmal zur Verhandlung gekommen, damals aber vertagt worden, weil der als Zeuge geladene Vicar Esch aus Schüller, um dessen gesetzwidrige Anstellung es sich auch heute handelte, bekanntlich die Abgabe eines Zeugnisses verweigerte. Bei einer in der Wohnung des genannten Vicars vorgenommenen Haussuchung hat sich nun das von dem Erzbischof selbst ausgefertigte Anstellungs-Document vorgefunden, welches in der heutigen Sitzung in beglaubigter Abschrift vorlag. Da durch dasselbe der Beweis, daß der Erzbischof den Neopresbyter Esch als Vicar in Schüller angestellt habe, vollständig erbracht war, so verurtheilte das Gericht auf Grund der §§ 1, 2, 13 und 22 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 den Angeklagten zu einer Geldbuße von 200 Thlr. ev. 2 Monate Gefängniß. — In dem zweiten Falle war der Erzbischof angeklagt, im November vorigen Jahres dem Pfarrer Nießen zu Hellenthal die Stellvertretung der Pfarre zu Blumenthal übertragen zu haben. Der als Zeuge geladene Pastor Nießen gab an, er sei nicht angestellt gewesen, sondern er habe als nächster Nachbar der Pfarre zu Blumenthal dort nur die nothwendigste Seelsorge ausgeübt. Daß er dies gethan und noch weiter thun werde, habe er dem Erzbischof hier in Köln gelegentlich mitgetheilt, der damit einverstanden zu sein „schien". Als der Zeuge diese Art und Weise seiner Handlungsweise damit motiviren wollte, es habe nur in seiner Absicht gelegen, in Blumenthal, wo eine confessionell sehr gemischte Bevölkerung lebe, den confessionellen Frieden nicht zu stören, hielt ihm der Herr Präsident entgegen, man habe es wahrscheinlich nur vermeiden wollen, daß dort eine förmliche Anstellung erfolge. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, Hr. Staatsprocurator Crome, theilte in der Begründung der Anklage mit, daß der Erzbischof einen Brief an den Instructionsrichter geschrieben habe, in welchem er bemerke, Pfarrer Nießen habe in der Pfarrei Blumenthal nur aus christlicher Nächstenliebe (!) die erforderlichen Dienste geleistet. Mit Rücksicht darauf, daß von Seiten des Erzbischofs die fragliche Stellvertretung im November vorigen Jahres, also nach der ersten Verurtheilung desselben erfolgt sei, beantragte er das höchste Strafmaß, nämlich 1000 Thlr. event. 8 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 1000 Thlr. Geldbuße eventuell 10 Monate Gefängnißstrafe. — Die dritte Sache gegen den Erzbischof betraf die gesetzwidrige Anstellung des Neopresbyters Jacob Lußem als Hilfsgeistlicher an der Pfarre von Severin hierselbst. Auch hier war die Anstellung wie jetzt immer, nur mündlich erfolgt. Das Urtheil lautete hier wie im ersten Falle auf 200 Thlr. Geldbuße event. 2 Monate Gefängniß. (Rh. Z.)

München, 19. Februar. [Unser Dissidenten-Gesetz] erhält in nächster eine eigenthümliche Illustration. Ein Israelit, der Vorstand des hiesigen Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten, Banquier Guggenheimer, hat sich mit einer Tochter des verstorbenen Irrenhaus-Directors Dr. Solbrig verlobt. Um nun, bei dem Mangel eines allgemeinen Civilehe-Gesetzes und dem bestehenden Verbot der Ehe zwischen Christen und Nicht-Christen, diese Ehe vollziehen zu können, ist es nothwendig, daß beide Brautleute, der christliche wie der jüdische Theil, aus ihrer bisherigen Religions-Gemeinschaft austreten und so die Vorbedingung für die nur den Dissidenten gestattete Civilehe zu erfüllen. (Fr. J.)

Karlsruhe, 19. Februar. [Der erzbischöfliche Stuhl in Freiburg.] Die bis jetzt bekannt gewordenen Erörterungen über die definitive Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls in Freiburg und die betreffenden, theilweise für officiös gehaltenen Auslassungen in der auswärtigen Presse deuten nicht darauf, daß eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit in Bälde gewärtigt werden könne. (Schw. M.)

♀ **Metz**, 21. Februar. [Rückkehr der Reichstags-Abgeordneten. — Der Bischof von Straßburg und unsere Unversöhnlichen. — Fastenbrief des Bischofs Du Pont. — Wohlthätiges.] Wie der heutige „Moniteur de la Mos." aus zuverlässiger Quelle wissen will, verlassen die Reichstags-Abgeordneten Lothringens bereits heute Berlin, um in ihre Heimath zurückzukehren. Die Mission, welche die Deputirten übernommen hatten, „um gegen einen Vertrag zu protestiren, dessen Opfer wir werden sollten, protester contre le traité dont nous allions être victimes" — so hieß es wörtlich im Wahlprogramm des Herrn Teutsch —, diese Mission haben sie bis auf Einen erfüllt, und ihre Wähler werden mit ihnen zufrieden sein. Ob auch mit jenem Einen, dem Bischof von Straßburg, dürfte freilich zweifelhaft sein, und ebenso zweifelhaft, ob man ihm ein zweites Mal ein Mandat anvertrauen wird. Die Bestürzung, welche seine im Reichstage abgegebene Erklärung unter seinen Landsleuten daheim verursacht hat, war keine geringe. Als das bezügliche Telegramm einigen hiesigen Eingeborenen bekannt wurde, war ich zufällig zugegen und ich kann den Eindruck, den dasselbe hervorbrachte, ungefähr mit dem einer kalten Uebergießung im warmen Bade vergleichen. Pas possible, pas possible ertönte es im Chor unter allgemeinem Schütteln des Kopfs. Heute, wo die Zeitungen das für unmöglich gehaltene Factum bestätigen, ist es nur Monseigneur Raess, évêque de Strasbourg, dessen Handlungsweise in hiesigen französischen Kreisen besprochen wird. Mit der vielgerühmten Einstimmigkeit der reichsländischen Deputirten, welche alle dieselben Bande des Patriotismus einen sollten, ist es also nicht weit her und die Unversöhnlichen können sich nur damit trösten, daß es nur Einer war, der Verrath gespielt hat. Seltsam genug nimmt es sich aus, daß die geistlichen Herren, welche am andern Tage die aus dem katholischen Gewissen entsprungene Erklärung des Bischofs desavouirten, die Untergebenen eben dieses Bischofs sind. An dieser Stelle wollen wir daran erinnern, daß der Abgeordnete Curé Gerber aus Zillisheim im vergangenen Jahre von dem Bischof Raeß seiner Würde als Superior des Zillesheimer Seminars enthoben wurde, weil er die kurz zuvor erlassenen Schulgesetze (Ueberwachung des Seminars durch den Staat u. s. w.) nicht anerkennen wollte. — Der vor einigen Tagen veröffentlichte Fastenbrief (mandement pour le carême 1874) unseres Bischofs zeichnet sich vor denen seiner geistlichen Amtsbrüder dadurch aus, daß er sich mit rein religiösen Angelegenheiten beschäftigt und staatliche Dinge vollständig außer Acht läßt. Es ist dies um so bemerkenswerther, als er ein Thema behandelt (la confiance en Dieu), welches manchem andern Seelenhirten willkommene Gelegenheit zu anderweitigen Excursionen hätte geben können. — Mit der vor einigen Tagen erfolgten Eröffnung einer Volksküche, die Unbemittelten gute und billige Speisen gewährt, ist wieder eine deutsche Schöpfung in's Leben getreten, die wesentlich zur Linderung der gerade in Metz in weitem Umfange herrschenden Noth beitragen wird. Der Umstand, daß das wohlthätige Institut, an dessen Zustandekommen die angesehensten Familien mitgearbeitet, unter dem Protectorate des Bezirks-Präsidenten, Grafen v. Arnim steht, wird seine Lebensfähigket sicher stellen.

Oesterreich.

Wien, 21. Februar. [Confiscationen.] Die „Neue freie Presse" und die „Tagespresse" wurden heute wegen der Kritik des Beschlusses des Abgeordnetenhauses über die Beibehaltung der Zeitungsstempelsteuer confiscirt.

Troppau, 20. Februar. [Zur Reise des Kaisers.] In Erwartung der Rückkehr des Kaisers aus Rußland werden in Oderberg großartige Vorbereitungen zum feierlichen Empfange getroffen. — Laut heutiger „Troppauer Zeitung" werden sich am Empfange auch preußische Beamte betheiligen.

Schweiz.

Bern, 18. Febr. [Zur Versteigerung der Ligne d'Italie] schreibt man der „K. Ztg.": Zu der am 4. k. Mts. stattfindenden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nach Westen, der glänzenden Seinestadt, dem Herzen — wenn auch nicht der Welt nach Victor Hugo! — so doch sicher Frankreichs entgegen.

Ja, Paris ist in Wahrheit das Herz, die Hauptstadt Frankreichs! Und das ist es durch seine Lage, seine Größe, durch seine gesammte historische Entwickelung.

Steht Paris doch an der Spitze nicht nur der französischen Industrie, sondern in vielleicht noch höherem Maße an derjenigen der Cultur, der Wissenschaften und Künste in Frankreich.

Die Literatur Frankreichs hat ihren Mittelpunkt, ihr Centrum in Paris — und wie der französische Handwerker allein in der Riesenstadt auslernen kann, so kann auch ein wissenschaftliches Talent sich außerhalb Paris nicht entwickeln, der Künstler nicht ausbilden.

Eben dieselbe Centralisation, welche in administrativer Beziehung ganz Frankreich an Paris fesselt, macht in allen übrigen Verhältnissen sich unwiderstehlich geltend und so ist Paris in noch weit anderem Sinne die Hauptstadt Frankreichs — Paris ist Frankreich.

Das wird einem Jeden, der die französischen Grenzen überschreitet, beim ersten Schritte klar und je mehr man in Frankreich eindringt, desto deutlicher zwingt sich dieser Gedanke dem Besucher auf. Denn Paris streckt seine Fangarme bis in die entlegensten Gegenden des weiten Landes aus, und der Großvater erzählt dem staunenden Enkel von den Wundern der fernen Seinestadt, und das Kind faßt den Entschluß, wenn es erwachsen ist, nach Paris zu wandern: Paris ist das Ziel, die Sehnsucht seiner Kinderträume, der Stolz seines Greisenalters!

Der erste Kilometerstein der französischen Chaussee, welchen wir zu sehen bekamen, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Hauptstadt des Landes. Er trägt die Inschrift: „Paris", und nun folgt die Entfernung in Kilometern.

In Städten und Dörfern — und wenn sie an den Grenzen Deutschlands liegen! — finden wir gewaltige, bildergeschmückte Anschlagezettel: sie geben uns Pariser Firmen an und in den entlegensten Orten macht die Hauptstadt Reclame. Je näher man Paris kommt, desto mehr häufen sich selbstverständlich diese Erscheinungen.

Die Eisenbahnstränge und größeren Chausseen (routes Impériales), welche bis dahin nur in weiteren Entfernungen von einander hinliefen, treten einander immer näher, drängen sich immer dichter an einander: sie alle eilen einem Mittelpunkte entgegen; es sind die zahlreichen Strahlen, welche von der einzigen Sonne Frankreichs, von Paris, ausgehen. — — —

— In schnellem Marsche eilen wir über die wenig Interesse bietende lothringische Hochebene dahin. Nach der Maas (Meuse) zu, dort wo auf der anderen Seite des Stromes schon duftige Züge der waldigen Argonnen den Horizont harmonisch abschließen, gewinnt die Gegend höheren Reiz.

Bei dem kleinen freundlichen Städtchen St. Mihiel (von den Ein- und Umwohnern beharrlich St. Miel gesprochen), bei St. Mihiel also überschreiten wir die mit wunderbar durchsichtigem hellgrünen Wasser dahinfließende Maas. Die Stadt ist belebt und macht einen behaglichen Eindruck. In der Mitte des Ortes liegt ein gewaltiges, während der Kriegszeit zum Lazareth umgewandeltes Kloster, das lebhaft an die Breslauer Universität (von der Oder aus gesehen) erinnert, und durch welches, um die Aehnlichkeit noch zu vergrößern, die Hauptstraße führt und einen dem Kaiserthore ähnlichen Durchgang bildet. Hinter diesem Gebäude befindet sich das Polizeiamt der Stadt, kenntlich durch eine weit in die Straße ragende blau-weiß-rothe Blechfahne, welche die Inschrift „Gensd'armerie Impériale" noch nicht verloren hatte.

Prächtig gepflegte Kunststraßen führen durch die Argonne hindurch und lassen uns die Aenderung der Terrainverhältnisse nicht so gewahr werden. Von den Höhen sieht man weit hinab in das Land und deutlich liegen im Südosten die fernen Gipfel des Wasgau vor dem Auge des Beschauers.

Die bedeutendste Stadt auf dem directen Wege von Metz nach Paris ist Bar-le-Duc; bedeutend nicht allein durch Handel und Verkehr, sondern hauptsächlich durch ihre wahrhaft entzückende Lage.

Wie die Perle im Golde liegt die malerische Stadt im grünen Bergkessel der Argonnen.

Ein enges Thal, von sanften Höhenzügen eingeschlossen, deren untere Theile mit Reben bestanden sind, während die oberen von schönen Waldungen gekrönt werden, führt uns dem Orte entgegen. Nichts läßt darauf schließen, daß wir uns einer Stadt nähern. Da macht das Thal eine plötzliche Wendung nach rechts und das herrlichste Panorama liegt vor uns ausgebreitet.

In weitem Bogen schließen die waldigen Höhen der Argonnen ein wohlbestelltes Thal ein, in welches scheinbar nur dieser eine Zugang führt und durch welches der Ornain, ein Nebenfluß der Marne, seine malerischen Windungen zieht. Seinem Laufe folgt, jedoch die Krümmungen abschneidend, der breite Canal du Marne au Rhin. Die Stadt zerfällt in zwei Theile, einen oberen und einen unteren. Der untere, im Thale erbaute, wird vom Ornain und dem Canale durchzogen; der obere steigt die Berglehne schroff hinan und wird von einem alten ehrwürdigen Schlosse überragt. Dieses — ein majestätisches „Lug-ins-Land" — thront auf dem Stadt und Umgegend beherrschenden Hügel. (Schluß folgt.)

[Wie ein Statthalter Christi renitente Kirchenfürsten behandelte.] Ultramontane und Clericale, Feudale und Reactionäre erheben gegenwärtig allerorten ihr Wuthgeschrei gegen den Fürsten Bismarck und die preußische Regierung, weil diese es gewagt haben, an den Erzbischof von Posen und Gnesen, der den Staatsgesetzen offen Hohn sprach, Hand zu legen und ihn auf eine fast zu höfliche und humane Weise unter Schloß und Riegel zu bringen. Die „D. Ztg." will diese Schreihälse daher einmal daran erinnern wie ein Staathalter Christi auf Erden, das sichtbare Oberhaupt der Religion der Liebe, renitente Kirchenfürsten züchtigte und maßregelte. Papst Urban VI. (1378 bis 1389) nämlich war es, der nicht nur gegen Ketzer und Andersgläubige, sondern auch gegen seine eigenen geistlichen Brüder furchtbar wüthete. Fünf Cardinäle, welche bei der Papstwahl es gewagt hatten, gegen ihn zu stimmen, ließ er alsbald nach seiner Thronbesteigung aufs Grausamste foltern. Als man die Unglücklichen zur Folterbank schleppte, sagte der Nachfolger der Apostel zum Henker: „Foltere sie so, daß ich ihr Geschrei höre", und während der entsetzlichen Marterei ging er im Garten vor dem Foltergebäude auf und ab und las dabei in einem Gebetbuche. Nicht zufrieden hiermit, ließ er sogar einige Leichen dieser Unglücklichen austrocknen, zu Staub zerreiben, diesen Staub in Säcke füllen und sammt den rothen Hüten jener Cardinäle auf allen seinen Reisen vor sich her führen. Nun, was hält die Partei der Herren Mallinckrodt und Reichensperger von der Bismarckschen Maßregelung renitenter Kirchenfürsten im Vergleiche zu jener des genannten Kirchen-Oberhauptes?

[Unsere Ritter und unsere Dichter.] Die „Montags-Ztg." schreibt: Sr. Excellenz der Staatsminister Gottseidankaußerdiensten Graf zur Lippe nahm in seinem Speech gegen die Civilehe den freisinnigen Ludwig Uhland zu Hilfe und citirte von demselben:

> Schelten Euch die Ueberweisen,
> Die um eigne Sonnen kreisen,
> Halten wir am guten Alten!

Nun hat sich aber Uhland in seinem Gedichte „An die Volksvertreter" erlaubt zu sagen:

> „Tadeln Euch die Ueberweisen,
> Die um eigne Sonnen kreisen:
> Haltet fester nur am echten
> Alterprobten einfach Rechten!"

So wandelt sich ein großer Dichter, wenn er über die Lippe der Reaction kommt!

[Der alte Blücher,] den Freund und Feind den Marschall Vorwärts nannten, gab Allen, die mit ihm in nähere Berührung kamen, Spitznamen. Den alten Schlachten-General York, der ihn oft ärgerte, nannte er seinen „widerharigen tapfern Isegrimm", General Bülow war sein „Schwerenöther", Gneisenau sein „Apotheker", Lord Wellington sein „englischer Herr Bruder Elasticum", Fürst Schwarzenberg sein „Kamerad Langsam voran", Bernadotte „der gaskognische Fuchs", Napoleon sein „Nebukadnezar", Paris „das moderne Babel", Pozzo di Borgo, der einzige Diplomat, den er schätzte, „mein Racker". Die Engländer nannte er „Ritter vom Spleen", „Plumpuddings-Beefsteaksfresser"; am meisten ärgerte er sich, daß sie seinen ehrlichen deutschen Namen in „Bluttscher" englisirten. Den Staatskanzler Hardenberg nannte er den „Tintenspion" und die Schwarzseher und Unglücksraben „Trübsalsspritzen".

[Folgende ergötzliche Reclame] publicirt ein amerikanisches Blatt: „Ein langer Leichenzug bewegte sich durch die Stadt dem Kirchhof zu. Der Verstorbene war ein Mann, der es versäumt hatte, sich warmes Unterzeug im Emporium-Bazar zuzulegen. Sei weise, so lange es Zeit ist! Der Laden ist stets gedrängt voll von der feinsten Damenwelt und gewandte Clerks hüpfen darin umher wie die Flöhe auf einem heißen Blech. Es ist der wahre Palast der Mode. Besuchet ihn, ehe denn es zu spät ist!"

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zweiten Versteigerung der Ligne d'Italie haben sich bis jetzt beim Bundesrath, unter Erfüllung der Ihren Lesern bekannten Bedingungen, das Comité suisse et internationale du Simplon, vertreten durch den Herrn T. de Loys, und eventuell für den Fall, daß dieses Comite auf der Erwerbung der Bahn nicht beharren sollte, eine Vereinigung der Société financiere vaudoise und der Gesellschaft der westschweizerischen Eisenbahnen als Käufer angemeldet, welche letzteren zwei Gesellschaften übrigens in dem zuerst genannten Comite ebenfalls vertreten sind. Die Zulassung dieser beiden Käufer wurde vom Bundesrath in seiner heutigen Sitzung beschlossen. Was den Ankauf der Ligne d'Italie Seitens des Cantons Wallis betrifft, hat der Große Rath, wie der Telegraph bereits gemeldet hat, jede Staatsbetheiligung verworfen. Wie es scheint, haben die Anhänger dieses Projectes die Hoffnung, es trotzdem zu verwirklichen, noch nicht aufgegeben. Man spricht bereits von einer neuen Einberufung des Großen Rathes, um jenen früheren Beschluß rückgängig zu machen. Ja, es war sogar eine Walliser Deputation in Bern, um sich ebenfalls als Käufer für den 4. März anzumelden; laut Vernehmen hat aber der Bundesrath ihre Zulassung nur unter Genehmigung des Großen Rathes von Wallis beschlossen. Für den Canton Wallis wäre es bei seinen mißlichen finanziellen Verhältnissen jedenfalls das Beste, sich jeder riskanten Speculation zu enthalten.

[Kirchliches.] In Seignelegier haben es die Ultramontanen letzten Sonntag so arg getrieben, daß das ganze Bataillon Scharfschützen, welches sich noch im Jura befindet, am Montag dorthin verlegt worden ist. Auch der Regierungs-Commissar Kuhn hat sich an Ort und Stelle begeben. Als Sendlinge der nach Frankreich geflüchteten renitenten Pfarrer kommen jetzt ihre Collegen aus den französischen Grenzorten nach dem Jura, um statt ihrer römischen Gottesdienst zu halten und die Bevölkerung im Namen des unfehlbaren Roms nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Die Berner Regierung hat Ordre ertheilt, diese Herren im Betretungsfalle sofort zu verhaften.

[Zur Braunschweiger Erbschaft.] Das „Journal de Geneve" bezeichnet in Folge eingezogener Erkundigung die Nachricht, die Stadt Genf beabsichtige, die vom Herzog Carl von Braunschweig bei seiner Flucht mitgenommenen, dem Staate zugehörigen Kostbarkeiten (Onyx-Vase, Siegel der Maria Stuart 2c. 2c.) an Braunschweig zurückzuerstatten, als jeder Begründung entbehrend.

Italien.

Rom, 16. Februar. [Zum Exequatur. — Parlamentarisches. — Todesfälle.] Es ist davon die Rede, daß einige der in den letzten Consistorien präconisirten Bischöfe um das Exequatur eingekommen seien. Der mailänder „Osservatore Cattolico", dessen römischer Correspondent Monsignor Nardi ist, bringt darüber nachstehende bemerkenswerthe Mittheilung: „Das heutige große Unglück der Kirche betrübt den heiligen Vater schwer, denn er lebt nur für sie. Doch es gibt noch andere, tiefere Schmerzen, die, wenn ich nicht irre, seit einigen Tagen einen Trauerflor über das ehrwürdige, sonst so heitere Antlitz werfen. Es verbreitete sich das Gerücht, verschiedene Bischöfe der alten sardischen Provinzen verlangten nach dem Exequatur, die einen direct, die anderen indirect. Obgleich die „Opinione" und andere officielle Blätter die Thatsachen constatiren, andere katholische Blätter den Wortlaut der „Opinione" wiederholen, ohne zu widersprechen, andere versichern, daß das Exequatur nicht nachgesucht wurde, obgleich sie nicht verneinen, daß es bewilligt wird, so fahren wir doch fort, zu glauben, daß dies alles unmöglich ist. Der heil. Stuhl hat seine Haltung nicht geändert, und die Versuche der Regierung, ihn dazu zu bewegen, blieben fruchtlos. Die italienischen Bischöfe werden ihrer Pflicht treu zu bleiben wissen, sonst würden wir vor Schmerz sterben." — Die Kammer wird die noch übrige Zeit des Carnevals wahrscheinlich feiern, d. h. die Deputirten werden sich aus eigener Machtvollkommenheit mehr auf dem Corso als auf Montecitorio aufhalten. Dies trifft jedoch nur die von der Tagesordnung geregelten Sitzungen; die seit dem Uebergange der Majorität der Linken an das Ministerium auf allen Seiten zurückgebliebene Aufregung wird sich in Privatberathungen Luft machen wollen. — Freitag starb die Herzogin Donna Anna Torlonia, eine Tochter des Herzogs Sforza-Cesarini (geb. 8. Juni 1805), Witwe Don Marino Torlonia's, des älteren Bruders des Principe Don Alessandro. Die Verstorbene war die Mutter des geistvollen Don Giovanni, der in frühem Mannesalter ihr voranging. — Cardinal Camillo Tarquini, geb. 27. September 1810 zu Marta in der Diöcese Montefiascone, starb hier gestern in Folge eines acuten Lungenleidens. Er hatte während der letzten 48 Stunden nur wenige Augenblicke, wo er seiner Besinnung ganz mächtig war. In den wirren Selbstgesprächen klagte er sich selber an, daß er eine hochgestellte Person mit der Leidenschaft eines Sectirers verfolgt habe. Nur der deutsche Kaiser oder der König Victor Emanuel, die einst Pater Tarquini in der „Civilta Cattolica" so unbarmherzig verfolgte, kann damit gemeint sein. Cardinal Capalti ist vom Schlagflusse so gelähmt, daß er die Sprache verlor. — Während einer Andacht entlud sich mit starkem Gekrach vorgestern Abend eine Cartonpetarde vor der Kirche St. Nicola in Carcere. Wenige Augenblicke nachher faßten die Sicherheitswachen die zwei Taugenichtse ab, die den Frevel verübt hatten; einer von ihnen war ein ehemaliger päpstlicher Soldat.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Februar. [Zur Steuerdebatte. — Das neueste Rundschreiben de Broglie's. — Zur Candidatur Ledru Rollins. — Die Zusammenkunft von Petersburg. — Prozeß Naundorf. — Personalien.] Die Steuerdiscussion schleppt sich träge dahin. Man ist bei dem Artikel, welcher von der Erhöhung der Nachlaß-Gebühren handelt, und da die Conservativen diese Steuer in hohem Grade mißbilligen, so haben sie zahlreiche Gegenanträge eingebracht, die von ihren Urhebern mit gewaltiger Zähigkeit vertheidigt werden. Zwei dieser Anträge kamen gestern zur Sprache. Lespinasse und Randot verlangen die Erhöhung der Stempelabgaben, welche die Bank von Frankreich für ihre Billets mit einer Pauschsumme seit 1840 entrichtet. Das Amendement wurde von André und dem Finanzminister bekämpft und mit großer Mehrheit verworfen. Darauf vertheidigte Bidard seinen Vorschlag auf Wiedereinführung des Journalstempels. Von Seiten der Budgetcommission wandte Benoist d'Azy ein, daß dieser Gegenstand zu nahe mit der allgemeinen Preßgesetzgebung zusammenhänge, um nebenbei in der Budgetdiscussion behandelt werden zu können. Die Debatte wurde alsdann auf heute vertagt. — Anhaltend zeigt die Kammer wenig Interesse für die finanziellen Fragen. In allen Gruppen wurde gestern nur von dem letzten Rundschreiben de Broglie's und von der Candidatur Ledru-Rollin's gesprochen. Was den ersteren Punkt anbelangt, so äußerten sich die Mittelparteien und auch die Republikaner sehr befriedigt. Die Bonapartisten nehmen anscheinend das ministerielle Rundschreiben mit Gleichgiltigkeit hin, und von den Legitimisten scheinen einige zu fürchten, daß de Broglie nächstens auch ihnen den Handschuh hinwerfen werde. Die Folge von alledem ist, daß man wieder allgemein die Auflösung der Mehrheit für unvermeidlich hält, und die republikanischen Blätter äußern ihre Verwunderung über die Verwegenheit de Broglie's, welcher mit einem Theil seiner bisherigen Bundesgenossen zu brechen wagt, ohne daß er gewiß ist, im Centrum einen Ersatz zu finden. Wie gewöhnlich übertreibt man sogar die Wichtigkeit des Vorfalles im ersten Augenblick ein wenig, indem man schon für die nächste Zukunft eine parlamentarische Krisis prophezeit. — Die „Debats" machen darauf aufmerksam, wie höflich auch in diesem Rundschreiben de Broglie mit den Imperialisten umgeht; die Sache hat nichts Auffallendes, wenn man bedenkt, wie stark die bonapartistische Partei in der Verwaltung vertreten ist und wie viel Rücksichten also, Dank seiner eigenen bisherigen Politik, der Minister gegen seine Untergebenen zu nehmen hat. — Die gestern erwähnten Zweifel in Betreff der Candidatur Ledru-Rollin's haben sich nicht gerechtfertigt. Ledru-Rollin hält seine Candidatur aufrecht und die Deputirten, welche sich zu ihm nach Fontenay begeben haben, sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Es sind ihrer drei, wie gemeldet, Festelin, Leroyer und Christophle. Sie haben heute den republikanischen Blättern einen Bericht über ihre Fahrt zugeschickt. Ledru-Rollin erklärte ihnen, daß er es als eine Pflicht betrachte, das allgemeine Stimmrecht gegen die Angriffe der Monarchisten zu vertheidigen. Er suchte jedoch ihre Besorgnisse damit zu beschwichtigen, daß er versprach, bei der ersten Gelegenheit auf die Tribüne zu steigen, um das Mißtrauen, welches die gemäßigten Republikaner gegen ihn hegen, zu beseitigen. Man dürfe in ihm nicht den Vertreter einer gewaltsamen und gefährlichen Doctrin sehen. Auch die „Republique francaise" sucht heute die Einwendungen gegen diese Candidatur als unbegründet zu widerlegen. „Man behauptet, sagt sie, daß Ledru-Rollin alle Leidenschaften und Ausschreitungen von 1848 wieder mitbringen werde. Dies ist eine ganz eigenmächtige Unterstellung. Wer kann heute sagen, was Ledru-Rollin denkt? Er hat die 25 Jahre seines Exils im Schweigen und Nachdenken verlebt; wer will zu behaupten wagen, daß so viel Nachdenken ihn nicht umgestaltet hat, vorausgesetzt, daß er der Umgestaltung bedurfte?" Indeß verdient bemerkt zu werden, daß das Blatt Gambetta's Ledru-Rollin als einen gänzlich Fremden behandelt und wiederholt alle Verantwortlichkeit für seine Candidatur den Wählern des Vaucluse überläßt. Es ist klar, daß auch Gambetta den „Mann von 1848" nicht eben mit Freuden in die Kammer eintreten sähe.

Das „Mémorial Diplomatique" bringt eine Correspondenz über die Zusammenkunft von St. Petersburg, worin abermals den französischen Lesern vorgehalten wird, daß es unsinnig wäre zu glauben, Franz Joseph beabsichtige eine Art von Specialbündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, mit Ausschluß von Preußen, herbeizuführen. Die Franzosen müssen sich darein finden, daß der Areopag des europäischen Gleichgewichts von Westen nach Osten gerückt ist. Frankreich ist in einem Zustand der Umgestaltung begriffen, welcher ihm für jetzt nicht erlaubt, seine Stelle unter den großen Mächten wieder einzunehmen und nützliche Bündnisse im Auslande zu schließen. Was England angeht, so hat es sich freiwillig von den continentalen Angelegenheiten zurückgezogen. Die Zukunft wird sagen, ob es mit Hülfe seines jetzigen Regierungswechsels wieder in dieselben eintreten und welche Rolle es darin spielen wird. Da keine Allianz mit Frankreich möglich ist, kann diese Rolle jedenfalls nur eine secundäre sein. Mit Bezug auf den Zweck der Zusammenkunft meint das „Mémorial": Die drei Mächte suchen eine Lösung der türkischen Frage. „Das Lebensübermaß, welches sich in Mitteleuropa kundgiebt, kann seine Anwendung im Orient finden. Der Kraftüberschuß in den Völkern des Nordens und Ostens läßt sich in den Gegenden anwenden, wo die Kraft versiegt oder eingeschlummert ist, wo die Bevölkerungen dahinschmachten und wo die Lebensfähigkeit des Menschengeschlechts sich erschöpft. Die drei Cabinete überlassen sich nicht mehr trügerischen Hoffnungen. Sie wissen, daß sie das türkische Reich nicht umformen und das sie kein regelmäßiges und lebendiges Element der europäischen Ordnung daraus machen werden. Die Politik der geduldigen Erhaltung, der Erhaltung um jeden Preis, hat sich ausgelebt. Die drei Cabinete werden nicht mehr den christlichen Bevölkerungen, welche sich muthig zu befreien streben, die Zukunft verschließen; sie werden deren partiellen und natürlichen, auf die Befreiung von der Barbarei und Ohnmacht berechneten Bewegungen ernstlich zu Hilfe kommen. Der erste Schritt wird in der Emancipation Rumäniens und Serbiens bestehen; ein wenig später wird die Reihe an die Bulgaren kommen."

Der Appellhof hat sich gestern wieder mit dem Proceß Naundorff beschäftigt. Der Generaladvokat antwortete sehr scharf auf J. Favres Plaidoyer und erklärte den älteren Naundorff für einen ausgemachten Betrüger. Das Urtheil wird erst binnen acht Tagen erfolgen.

Abends. Frau Bazaine ist in Sainte-Marguerite angekommen, um die Gefangenschaft ihres Mannes zu theilen. Die Erlaubniß dazu ist ihr jedoch nur provisorisch ertheilt worden. — Der Viceadmiral Bruat ist in Lorient gestorben.

Ledru-Rollin behandelt seine zukünftigen Wähler sehr von oben herab. Eine Depesche aus Avignon meldet, daß die dortigen Wähler ihren Candidaten aufgefordert haben ein Glaubensbekenntniß zu veröffentlichen, worauf ihnen von Herrn Maguet (der bekanntlich die Candidadur Ledru-Rollins eingefädelt hat) zur Antwort wurde: Ledru-Rollins ganzer Lebenslauf ist ein hinreichendes Glaubensbekenntniß; es wäre eine Beleidigung ihm noch ein anderes abzufordern.

* **Paris**, 21. Februar. [Das verunglückte Fest der Presse.] Das Fest, welches am 12. März (Mittfasten) im Palais de l'Industrie von der Presse veranstaltet werden sollte, unterbleibt, weil der Herzog de Broglie dem Herzog Decazes, welcher bei diesem Fest eine Hauptrolle spielen sollte, einen Strich durch die Rechnung machen wollte. Hubert Debrousse, der Director des Journals „La Presse", welcher für das Fest 600,000 Frs. ausgesetzt hatte, hat nun den pariser Armen damit dieselbe zu wenigsten nicht zu kurz kommen, die Summe von 100,000 Frs zum Geschenk gemacht. Er kündigt dieses der Marschallin Mac Mahon in folgendem Schreiben an:

Paris, 19. Februar 1874.

Frau Marschallin! Fast alle Zeitungen hatten einstimmung und ohne Unterschied der Parteifarbe dem Plane ihre Zustimmung gegeben, im Industriepalast ein Nationalfest zu veranstalten, welches den doppelten Zweck haben sollte, dem Handel zu Hilfe zu kommen und das Budget der Armen zu vermehren. Der von der Versammlung ernannte provisoriche Ausschuß constatirte nach einer gründlichen Prüfung die practischen Schwierigkeiten, welche sich für jetzt der Verwirklichung des Planes entgegenstellten. Sie haben Frau Marschallin, Ihr edelmüthiges Patronat dem Ausschuß der Presse für eine große wohlthätige Geldsammlung versprochen. Es ist daher gerecht, daß die Armen den Antheil nicht verlieren, welchen Ihre edle Mitwirkung und die von Ihnen gewählten Dame Patronesses ihnen zugesichert hat. Deßhalb gestatten Sie mir, das Glück zu haben, Ihnen mit diesem Briefe einen für die Unterstützung der Armen der Stadt Paris bestimmten Cheque von 100,000 Frs. zu übersenden. Genehmigen Sie 2c. Hubert Debrousse.

[Die neuen Vertheidigungswerke in Paris.] In der Nationalversammlung gelangte am 19. d. Mts. ein von der Regierung vorgelegter Gesetzentwurf, betreffend die Aufführung neuer Vertheidigungswerke rings um Paris zur Vertheilung. In den Motiven heißt es ganz kurz, daß die politischen und militärischen Ereignisse der Neuzeit, deren Bedeutung und Folgen keiner näheren Ausführung bedürften, Frankreich die Nothwendigkeit auferlegen, das Vertheidigungssystem seines Landesgebiets wiederherzustellen und zu vervollständigen. Der Gesetzentwurf lautet:

Art. 1. Es sollen neue äußere Werke rings um Paris an den Punkten, welche das Vertheigungscomite bezeichnet hat, aufgeführt werden. Art. 2. Zu diesem Zweck soll für das Jahr 1874 ein erstes a conto von 7 Millionen den für das Kriegsdepartement bestimmten Krediten und zwar in dem Abschnitte des Liquidationscontos entlehnt werden. Art. 3. Diese Festungswerke sollen der ersten Serie der festen Plätze beigezählt werden; doch soll in ihnen nur die erste Zone der Vertheidigungsservituten, wie sie in dem Decrete vom 26. August 1852 definirt ist, Platz greifen. Diese einzige Zone von 250 Metern soll von dem Kamme der Glacis aus gemessen werden.

Den Entwurf begleitet ein Gutachten des Vertheidigungs-Comites, welches die Befestigung folgender Punkte empfiehlt: Cormeille, Montlignon-Domont und Stains nördlich, Saint-Jamme und Marly westlich, Saint-Cyr, Haut-Buc, Villeras, Châtillon und Palaiseau südwestlich und südlich, Villeneuve-Saint-Georges und Vaujours als Brückenkopf am linken Ufer der Marne östlich von Paris. Als besonders dringlich empfiehlt das Comite die Werke von Cormeille, Montlignon-Domont, Stains, Saint-Cyr, Châtillon, Palaiseau und Villeneuve-Saint-Georges; da indeß das letztere, fügt das Comite hinzu, so lange es sich nicht auf die anderen am linken Ufer der Marne anzulegenden Werke stützt, ganz in der Luft schweben würde und allen Angriffen des Feindes ausgesetzt bliebe, wäre es zweckmäßiger, die verfügbaren Fonds einstweilen lieber den nördlichen Bauten und im Südwesten der Verbindung der Forts von Palaiseau und Saint-Cyr durch Anlegung der Werke von Buc und Villeras zuzuwenden.

[Gemeinderäthliches.] „Rappel" schreibt: „Mehrere Gemeinderäthe, u. A. die von Remiremont (Vogesen) und Gex (Ain), schlugen es aus, am Tage der Einführung der neuen Maires durch den Präfecten zu tagen, d. h. Keiner leistete der ihm zugegangenen Einladung Folge. Diese Gemeinderäthe wurden sogleich wegen „Verletzung des Gesetzes" suspendirt, und doch ist die wirkliche Verletzung des Gesetzes durch die Präfecten geschehen, welche die Suspendirungs-Verordnungen erließen. Das Gesetz, betreffend die Gemeinderäthe, bestimmt, daß ein Gemeinderath de facto als Demissionär zu betrachten ist, wenn ihm dreimalige nicht entschuldigte Abwesenheit im Rathe nachgewiesen werden kann, aber es macht aus einer einmaligen Abwesenheit keinen Fall der Suspendirung oder Auflösung."

[Der Herzog von Padua,] von welchem bekanntlich das Circular ausging, welches zur Kundgebung am Geburtstag des kaiserlichen Prinzen auffordert, läßt in den bonapartistischen Blättern folgende Note veröffentlichen:

Verschiedene Journale haben angekündigt, daß das specielle Comite Freikarten austheile, um sich am 16. März nach England zu begeben. Diese Veröffentlichungen haben zahlreiche Gesuche zur Folge gehabt. Wir sind ermächtigt, förmlich zu erklären, daß diese Behauptungen irrig sind. Es ist genügend erklärt worden, daß jeder Besucher die Kosten für seine Reise persönlich trage.

[Die Voruntersuchung gegen den Armee-Lieferanten Ferrand] und dessen Helfershelfer in Brest ist beendigt und der Proceß wird in Paris binnen Kurzem beginnen. Dieser Lieferant soll nicht weniger als 1,500,000 Frs. mehr erhoben haben, als ihm der Staat schuldig war.

Niederlande.

Utrecht, 16. Februar. [Kirchliches.] Die Kirche von Utrecht hat, wie schon gemeldet, seit einigen Tagen wiederum einen Erzbischof. Am 5. Febr., neun Monate, seitdem der Sitz erledigt ist, versammelte sich zu Rotterdam, am Sitze des Bischofs Heykamp von Deventer, das utrechter Metropolitan-Capitel und erwählte, wie wir dem „Deutschen Mercur" entnehmen, Cornelius Diependaal zum Oberhaupte der altkatholischen Kirche Hollands. Derselbe ist geboren zu Egmond in Nordholland am 26. October 1829, zum Priester geweiht am 7 März 1857. Seit 1860 wirkte er als Pastor zu Helder, welche Pfarrei zum Bisthum Haarlem gehört. Ein Bruder des Erwählten, Gerhard Diependaal, ist Pfarrer zu Amsterdam.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 19. Februar. [Von der Goldküste] liegen bis zum 6. Februar reichende Nachrichten vor, denen zufolge der Einmarsch der englischen Truppen in Kumassi am 3. d. Mts. erfolgen sollte. Es wird kein Kampf erwartet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein ziemlich guter; 119 Mann des 23. Regiments kehren nach England zurück, da ihre Dienste nicht gebraucht werden. Sämmtliche englische Truppen werden, wie man erwartet, gegen Ende Februar nach Cape Coast Castle zurückkehren und sich am 1. März en route nach England einschiffen. Der Krieg scheint thatsächlich seine Endschaft erreicht zu haben. General Sir Garnet Wolseley meldet aus seinem Hauptquartier in Fommanah in einer vom 26. Januar datirten Depesche an das Kriegsministerium: „Alles schreitet günstig vorwärts. Meine Vorposten stehen am Bahrimflusse, etwa 27 Meilen von Kumassi. Der König hat sämmtliche weißen Gefangenen zurückgeschickt und sagte, er nehme die von mir angebotenen Friedensbedingungen an und werde die von mir verlangte Kriegs-Entschädigung zahlen. Ich mache hier für einige Tage Halt, um Vorräthe zu sammeln." Herr Bonner, einer der im englischen Lager angekommenen befreiten Gefangenen, bestätigt die Nachricht, daß der große Fetischbaum an dem Tage, da Sir Garnet Wolseley's erste Antwort an den König Prahsu verließ, einstürzte. Um die Aussichten der Invasion zu prüfen, wurden zwei Männern die Wangen mit einem Messer durchstochen, worauf sie in den Wald geführt wurden, um dort zu sterben. Die Priester sagten, daß, wenn die Männer schnell stürben, alles gut, wenn langsam — alles schlimm für Aschanti gehen würde. Einer lebte fünf Tage, der andere neun. Die Fetischpriester scheinen den Frieden zu wünschen, denn ein schlimmes Omen folgt dem anderen in höchst verdächtiger Weise.

[Dr. Livingstone.] Dr. Moffatt, der Schwiegervater Dr. Livingstones, hofft noch immer, daß der große Reisende noch immer nicht todt ist, und zwar, wie die „Sun" mittheilt, aus folgenden Gründen: daß bis jetzt kein Europäer einen der Eingeborenen gesehen hat, der Zeuge von Livingstones Tode war; daß es kaum glaublich sei, daß Livingstone den Ort, wo er, wie man sagt, gestorben ist, erreicht haben konnte; daß der Bericht von dem Tode durch die Angabe, daß Livingstones Vorräthe erschöpft waren, Argwohn erregt, indem Livingstone thatsächlich für acht Monate hinreichende Vorräthe hatte; daß der jetzige Bericht fast eine Wiederholung eines vor 12 Jahren über einen anderen afrikanischen Reisenden in Umlauf gewesenen Gerüchtes ist, und ferner, daß dem Bericht im Auswärtigen Amte noch kein Glauben geschenkt wird.

A. A. C. **London**, 20. Februar. [Das alte Ministerium] scheidet nicht aus, ohne einige seiner treuen Diener und Anhänger zu belohnen. So hat Herr Charles Forster, Unterhausmitglied für Walsall und Vorsitzender des Comite's für Privatbills, die Baronetswürde, Herr Charles Reed, Unterhausmitglied für den Londoner Wahlflecken Huckney, in Anerkennung seiner Verdienste als Vorsitzender des Londoner Schulrathes, die Ritterwürde, und Herr Hertflet, Bibliothekar und Custos der Staatsdocumente im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (obwohl er ein Conservativer ist) den Bathorden erhalten. Andere Erhebungen in den Baronetsstand und Ordensverleihungen stehen noch bevor. Herr Cardwell, der bisherige Kriegsminister, wird als Mitglied des Oberhauses den Titel Viscount Rivington of Ellerbeck in der Grafschaft Lancaster

annehmen. Der neue Pair hat sich von seinen früheren Wählern in Orford bereits in einer Adresse verabschiedet.

[Mit Bezug auf die Wahl eines neuen Sprechers] theilt die „Morning Post" auf das Bestimmteste mit, daß der neue Führer des Hauses der Gemeinen, Herrn Brand den früheren Sprecher, zur Wiederwahl vorschlagen werde.

[In Dublin] fand gestern ein Meeting der irischen „Home Rule"-Liga statt, das sehr zahlreiche Betheiligung und hauptsächlich den Zweck hatte, 170 neue Mitglieder, darunter eine Anzahl Parlamentsmitglieder und 20 Statthalter und Magistratspersonen verschiedener irischer Grafschaften, aufzunehmen. Nach einer von Herrn Butt gehaltenen Rede, in welcher auf die irischen Wahlen als ein Beweis von dem unwiderstehlichen Wunsche der irischen Nation nach nationaler legislativer Unabhängigkeit hingewiesen wurde, gelangte eine Resolution zur Annahme, welche erklärte, daß die Zeit gekommen sei, wo die Liga mehr als je gerechtfertigt sei, alle Irländer aufzufordern, sich zu energischen Anstrengungen zur Unterstützung des nationalen Anspruches auf Selbstregierung zu vereinigen.

[Mit Bezug auf die Hungersnoth in Bengalen] wird dem „Reuterschen Bureau unterm 19. d. aus Calcutta gemeldet: „Der Nothstand vergrößert sich in Theilen von Tirhut und Chumparun, aber in dem übrigen, von dem Mangel betroffenen Flächenraum bessert sich die Lage der Dinge. Dem Nothstande wird von der Regierung kräftig begegnet und es werden milde Gaben vertheilt. Hunderttausend Tonnen Regierungsgetreide sind in den nothleidenden Districten angekommen. Die Arrangements für die Vertheilung desselben sind complett und erweisen sich als praktisch."

Der öffentliche Fond, der in der City von London unter den Auspicien des Lordmayors zur Linderung des Nothstandes in Bengalen gesammelt wird, hat nunmehr die Höhe von circa 13,000 Lstr. erreicht. In der Zeichnungsliste figurirt die Bank von England mit einem Betrage von 1000 Lstr.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Februar. [Religiöse Aufklärungs-Gesellschaft. — Erlöschen des nationalen Haders.] Mehrere auswärtige Blätter haben schon früher von der Thätigkeit der sogenannten „religiösen Aufklärungsgesellschaft" Notiz genommen, welche unter dem Präsidium des Großfürsten Constantin die religiösen Fragen, die jetzt mehr als sonst die Welt bewegen, zu erörtern strebt. Allerdings besteht eine solche religiöse Aufklärungs-Gesellschaft schon über ein Jahrzehnt in Moskau, doch verlautete wenig über ihr Wirken. Erst seitdem das Vaticanische Concil die Erörterung religiöser Fragen der gebildeten Gesellschaft recht nahe legte, trat eine energischere, wenn auch wesentlich theoretische Wirksamkeit des neuen Zweiges der erwähnten Aufklärungsgesellschaft hervor, welcher sich in Petersburg bildete. Besonders nahe liegt dieser Gesellschaft die Erörterung der Verhältnisse der „Altgläubigen" und Sectirer der Staatskirche. Seit dem Begründen des Petersburger Zweiges wurde in den Sitzungen der religiösen Aufklärungsgesellschaft hier in freier Debatte viel gediegenes und schätzbares Material entwickelt. In der That geschieht jetzt viel, um mit Berücksichtigung dieses Materials den minder schädlichen Secten eine bessere Stellung zu verschaffen. Die Civilstandsregister der Sectirer, welche mit der Staatskirche auf so gespanntem Fuße stehen, werden den weltlichen Behörden überwiesen, und in dem Ministerium befinden sich in Betreff der Sectirer (wie man versichert) ausführliche Vorlagen, die sich mit Regelung ihres Familienstandes beschäftigen. Dann hat die religiöse Aufklärungsgesellschaft sich viel und eingehend mit den Verhältnissen der Altkatholiken beschäftigt, und aufmerksam die Entwickelung von deren Bewegung verfolgt. Vor einiger Zeit war der Dechant Stanley ebenfalls in der religiösen Aufklärungsgesellschaft, und constatirte die durchaus versöhnliche Haltung unserer Staatskirche, welche während der kirchlichen Wirren der Gegenwart sich in keiner Weise verleugnet. — Die nationale Hetzerei hat sich bei uns in jeder Beziehung vollkommen gelegt, so daß auch nicht die geringste Spur mehr davon nachgeblieben ist. In Moskau kann man das besonders sehen, derjenigen Stadt, von welcher man die ultranationale Bewegung ausgehend sich gedacht. Zur Zeit, als die Stadt Moskau den nationalen Treiben nicht fern blieb, war der Fürst Tscherkaski Bürgermeister, ein Mann, dessen Namen man stets im Zusammenhange mit Katkow und Samarin zu nennen gewöhnt war. Der jetzige Katkoff ist erweislich seitdem ein ruhiger Mann geworden, dessen Feder man die ersprießlichsten Artikel verdankt, und der zugleich die Größe Deutschlands würdigt, und die Verdienste des Kaisers Wilhelm um das Zustandekommen des Einvernehmens zwischen den Kaisern Alexander und Franz Joseph ungemein hoch hält. In Bezug auf Samarin höre ich allerdings, daß in Deutschland (z. B. in Leipzig bei E. Bidder) noch Bücher erscheinen, welche ihm sonderliche Gefährlichkeit zuschreiben, — aber ganz ohne Grund. Es handelt sich da um die religiösen „Bekehrungen", welche man der früheren Moskauischen Partei Schuld giebt. Es dürfte schwierig sein, die Moskauische Partei von früher irgend welchen religiösen Bekehrungseifers zu bezichtigen — denn weder Katkoff, noch Aksakoff haben in ihren Organen einem religiösen Universalismus gehuldigt, und die Polemik gegen Samarin's persönliche Ansicht trifft hier in keiner Weise seine Partei. Die „Moskauische Zeitung" huldigte früher wohl einem nationalen Bekehrungseifer, aber nie einem religiösen. Indessen hat dieser nationale Uebereifer auch völlig aufgehört, indem jetzt in derselben Stadt, deren früheres Haupt der nationale Fürst Tscherkaski war, ein Deutscher, der wirkliche Staatsrath Schumacher, Bürgermeister ist. Ein stärkeres Dementi gegen den Vorwurf nationaler Exclusivität kann es gar nicht geben, als diese Erwählung Schumachers, dessen Beeidigung beim Antritt seines Amtes auch nach lutherischem Ritus erfolgte. Die Ernennung des Generaladjutanten von Kotzebue zum Generalgouverneur von Warschau konnte daher auch in keiner Weise die nationalen Kreise befremden, sehr einfach, weil es solcherlei Kreise gar nicht mehr giebt, welche Unterschiede darin machen, ob der Name des Mannes, dem der Kaiser für einen bestimmten Posten sein Vertrauen schenkt, einen nationalen oder einen andern Klang hat. Der Name „Kotzebue" mag nun allerdings einen deutschen Klang haben, aber in Rußland weiß man genau, daß die Träger dieses Namens Russen sind, und sich als Russen fühlen, und in mehreren Gliedern ihrem russischen Vaterlande große Dienste erwiesen — wir erinnern an den Weltumsegler. Ebenso beweist die Herzlichkeit, mit welcher unser Publikum den hohen Gästen aus dem Auslande entgegenkommen ist, daß man mit der nationalen und ultranationalen Zeit völlig abgeschlossen hat: alles, was die Literatur oder die Presse dagegen sagen mag, entbehrt durchaus jeder thatsächlichen Grundlage.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Die deutschen Aerzte und Naturforscher] werden nach dem Beschlusse in Wiesbaden, wo sie zuletzt tagten, dieses Jahr in Breslau sich zum zweiten Male (das erste Mal war es im Jahre 1833) versammeln. — Am Sonnabend Abend trat im Senatszimmer der Universität eine Anzahl Männer aus den verschiedenen Ständen, Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, der Universität, der Kunst, der Presse, der Kaufmannschaft ꝛc. zusammen, um unter Leitung der Herren Geh. Rath Prof. Dr. Löwig und Medizinalrath Prof. Dr. Spiegelberg die Maßnahmen zu besprechen, die nöthig sind, um den hochgeehrten Gästen eine würdige Aufnahme zu bereiten. Die Versammlung der Naturforscher und Aerzte soll vom 19. bis 24. oder 25. September d. J. stattfinden, und, da in Wiesbaden über 1400 Gelehrte beisammen waren, dürfen wir hier eine nicht kleinere Zahl erwarten. Die Aufgabe ist also eine große und wohl jeder Mühe und jedes Opfers würdig. Es wurden bereits in dieser Sitzung die nöthigen Fachcommissionen als: Empfangs-, Wohnungs-, Vergnügungs-, Finanzcommission ꝛc. gebildet. Bezüglich des vergnüglichen Theiles wurden Extrafahrten nach Oberschlesien und Fürstenstein in Aussicht genommen, auch sprach man die Hoffnung aus, daß die Stadt zu Ehren der anwesenden Gelehrten ein ähnliches Fest im Schießwerder veranstalten werde, wie das bei der Universitäts-Jubelfeier, welches so allgemeinen Anklang gefunden hat. — Im Jahre 1833 gab u. A. die Kaufmannschaft den Naturforschern einen so glänzenden Ball in der Börse, daß der Vorstand der Versammlung beschloß, ihr einen besonderen Dank abzustatten. Der kirchliche Singverein unter Leitung des unvergeßlichen Musikdirectors Siegert veranstaltete in der Bernhardin-Kirche eine großartige Musikaufführung ꝛc. ꝛc. So darf man wohl auch jetzt erwarten, daß die gesammte Bürgerschaft es zu schätzen und diesem Gefühle Ausdruck zu geben wissen werde, daß die Spitzen deutscher Wissenschaft in unserer Mitte weilen.

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 26. Februar, erwähnen wir Folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verstärkung des Tit. IX. der Verwaltung des Hospitals St. Anna um 134 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. Die betreff. Commission empfiehlt, dem Antrage zuzustimmen.

2) Antrag auf Verstärkung des Tit. III. (für Beköstigung) der Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte um 293 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. — Die betreffende Commission empfiehlt Genehmigung.

3) Antrag auf Erwerbung einer an das Hospital zum heiligen Grabe grenzenden Parzelle von 30,36 Qu.-Ruthen des Terrains der ehemaligen Verbindungsbahn zum Preise von 910 Thlr. 24 Sgr. durch das genannte Hospital. — Die betreff. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Anträge auf nachträgliche Bewilligung von 129 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. aus den laufenden Revenuen des Forstreviers Peiskerwitz-Herrnprotsch pro 1873 zur Deckung der bei den Holzschlagelöhnen und den Culturkosten vorgekommenen Mehrausgaben. — Die betreff. Commission befürwortet die Bewilligung.

5) Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Mehrkosten des Baues der Weistritzbrücke zu Herrnprotsch per 334 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. — Die Bewilligung wird von der betr. Commission empfohlen.

6) Etat für die Verwaltung der Kämmereigüter pro 1874. Dieselbe schließt ab mit einer Einnahme von 13,140 Thlr. und Ausgabe von 1330 Thlr., mithin also einen Ueberschuß von 11,810 Thlr. und zwar gegen den Voretat 200 Thlr. mehr. Die Forst- und Oeconomie-Commission empfiehlt: 1. den Etat in allen seinen Positionen zu genehmigen; 2. den Magistrat zu ersuchen, bei Annäherung des Termins, mit welchem die Pacht des gegenwärtigen Pächters von Riemberg ablaufen wird, in Erwägung zu ziehen, ob die Felder des Gutes Riemberg auch fernerhin in der bisherigen Weise der Domainen-Verpachtung oder durch Einzelverpachtung oder durch theilweise Aufforstung oder in irgend welch anderer Weise nutzbar zu machen sein möchten, und darüber der Stadtverordneten-Versammlung Vorschläge zugehen zu lassen.

*** [Communales.] Wie unser Berliner ☐-Correspondent (s. unter Deutschland) meldet, hat die Militär-Commission des Reichstages die Bestimmung des § des Reichs-Militärgesetzes, wonach die Offiziere von Communalsteuern befreit sein sollen, gestrichen, und beschlossen, daß das gesammte Diensteinkommen der Militärpersonen zur Communalbesteuerung herangezogen werden soll. — Bekanntlich wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu schicken, die ähnlichen Zweck hat. Die Petition ist also recht an der Zeit. Hoffentlich wird der Magistrat dem Stadtverordnetenbeschlusse beitreten und die Angelegenheit derartig beschleunigen, daß die Petition rechtzeitig nach Berlin gelangt, um das Votum der Commission kräftig zu unterstützen.

* [Kirchliches.] Passions-Predigten. St. Elisabet: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, Lector Schwartz. — Freitag Nachmittag 2 Uhr, Senior Pietsch. St. Maria-Magdalena: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, Senior Weiß. — Freitag Nachmittag 2 Uhr, Sub-Senior Weingärtner. St. Bernhardin: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, Diakonus Decke. — Freitag Nachmittag 2 Uhr, Propst Dietrich. Hofkirche: Donnerstag Vormittag 10 Uhr, Pastor Dr. Elsner. 11,000 Jungfrauen: Mittwoch Nachm. 2 Uhr, Pastor Letzner. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Mittwoch Vorm. 8¼ Uhr, Pastor Kutta. St. Christophori: Mittwoch Vorm. 8 Uhr, Pastor Stäubler. St. Trinitatis: Dinstag Vorm. 9 Uhr, Prediger David. Armenhauskirche: Mittwoch Vorm. 8½ Uhr, Pastor Etzler. Armenhauskirche: Donnerstag Nachm. 4 Uhr, Prediger Günther.

= [Beförderung.] Der Hauptmann und Compagniechef im 4. Niederschlesischen Inf.-Regt. Nr. 51, von Wunster hierselbst ist zum Major und etatsmäßigen Stabsofficier in demselben Regiment befördert worden.

=ββ= [Von der Oder.] In Folge der lauen Witterung hat sich Sonnabend Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr das Eis in Bewegung gesetzt und eine bis auf den Grund reichende Eisversetzung von Ottwitz bis zum Strauchwehr hervorgerufen. Die hierdurch gestauten Wassermassen haben ihren Weg theilweise nach der Strachate und Schwoitscher Hutung, theilweise unterhalb Neuhaus nach der Ohle genommen, um sich an der Paulinenbrücke wieder in die Oder zu ergießen. Dadurch ist die Communication mit Treschen, Ottwitz, Pleischwitz und den anliegenden Ortschaften vollständig unterbrochen. Die Marienauer Wiesen stehen unter Wasser. Auf der Schwoitscher Chaussee hatte das Wasser gestern Mittag eine Höhe von $1\frac{1}{2}'$ erreicht, und auch der an der Strachate vorbeiführende Fahrweg konnte bereits Sonnabend Nachmittag nicht mehr passirt werden. Die Oder ist nunmehr von Brieg bis hier eisfrei; oberhalb Brieg bis Stoberau hat ebenfalls eine Eisversetzung stattgefunden. Innerhalb Breslau ist das Wasser in Folge der Eisversetzung gefallen und noch im Fallen begriffen, und auch in Natibor ist das Wasser von Donnerstag bis Sonnabend von 9 auf 4' gefallen. — Seitens der Strompolizei ist man heut eifrig mit Sprengen der am Strauchwehr festgesetzten Eismassen beschäftigt.

μ [Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei.] Dem 4. Jahresbericht, nach welchem genannte Genossenschaft ihr erstes volles Geschäftsjahr zurückgelegt hat, entnehmen wir, daß auch die in diesem Jahre erzielten Resultate als befriedigend bezeichnet werden können und sich noch günstiger gestaltet hätten, wenn nicht die in den letzten 4 Monaten im Buchdruckerei-Geschäft stattgehabte ganz außergewöhnliche Geschäftsstille auch hier ihre nachtheiligen Folgen geäußert hätte. Die Erweiterung des Geschäfts veranlaßte Ende Januar die Aufstellung einer zweiten Schnellpresse, machte jedoch auch die Nachsuchung höheren Credits nothwendig, welchem Antrage Seitens des hiesigen Vorschuß-Vereins durch Erhöhung des Conto-Corrent-Credits von 1500 Thlr. auf 3000 Thlr. entsprochen wurde; ebenso erklärte sich derselbe zur Discontirung von Geschäftswechseln bereit. — Auf dem 9. Unterverbandstage der Schlesischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in Oels war die Genossenschaft durch ihren Kassirer und Geschäftsführer Herrn Grüttner vertreten. — Aus dem Vorstande schied im Laufe des Jahres Herr Reid, an dessen Stelle Herr Keil in denselben gewählt wurde; von den Genossenschaftern schieden aus 3, ausgeschlossen wurden 8, es traten neu ein 3, so daß die Zahl derselben von 122 auf 120 zurückging, während die Summe der Antheile durch Nachzeichnungen von 8100 Thlr. auf 9000 Thlr. stieg; ebenso erhöhte sich der Werth des Geschäfts-Inventars von 7442 Thlr. auf 9972 Thlr. und behält nach der statutenmäßigen Abschreibung von 10 Procent einen reellen Werth von rund 8974 Thlr. — Von den 120 Genossenschaftern sind: 91 Buchdrucker (darunter 3 Principale), 16 Kaufleute, 4 Beamte, 2 Banquiers, 1 Lithograph, 1 Schriftgießer, 1 Papierfabrikant, 1 Buchbinder, 1 Fleischermeister, 1 Tischlergeselle, 1 Wittfrau. — Der Geschäfts-Umsatz, d. h. der Gesammt-Erlös für gelieferte Buchdruck-Arbeiten betrug 10,281 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., der Netto-Gewinn 1470 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., von welchen nach den statutenmäßigen Abschreibungen 470 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. zur Vertheilung gelangen und eine Dividende von 8⅓ Proc. ergeben. — Bei der gestern stattgehabten General-Versammlung wurden die beiden statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und die drei ausgelosten Verwaltungsraths-Mitglieder auch für die nächsten 3 Jahre wiedergewählt.

+ [Eine neue Art Damenfächer] hat den sonderbaren Namen „Dolch" erhalten, und zwar darum, weil dieselbe mit einem dolchähnlichen Griffe versehen ist und von den Damen beim Nichtgebrauch an der Seite getragen wird. Eine hiesige bekannte größere Gesellschaft hatte am vorigen Sonnabend einen Ball veranstaltet, wozu der Vorstand beschloß, während des Cotillons 150 solcher Fächer an die Damen zu vertheilen. Da diese Galanteriewaaren aber hier noch nicht zu beziehen sind, so mußte man sich direct an den Fabrikanten nach Berlin wenden, und da keine Zeit mehr zu verlieren war, so sandte man an ihn folgende telegraphische Depesche ab: „Schicke sofort 150 Dolche nach Breslau an die Gesellschaft X zu Händen des Herrn Y." In Berlin jedoch wurde dieses Telegramm angehalten, und auf polizeilichem Wege erst eine Anfrage gemacht, wozu jene 150 Dolche von der genannten Gesellschaft gebraucht werden sollten. Die Angelegenheit stellte sich natürlich als überaus harmlos heraus.

⁑ [Stadttheater.] Herr Director Emil Hahn ist gestern von Berlin hier eingetroffen, um die Proben zu dem Ausstattungsstück „Faust und die schöne Helena" zu leiten. Die großen Schwierigkeiten, die das Stück in Bezug auf Scenerie bietet, machen es nöthig, die für Donnerstag angesetzte Aufführung auf etwa 2 Tage hinauszuschieben. — Den bereits schon jetzt erfolgten Billetbestellungen nach zu schließen, dürfte die erste Aufführung dieses interessanten Zaubermärchens ein ausverkauftes Haus erzielen und die bisher mit „Aschenbrödel" erreichten Erfolge noch überragen.

⁑ [Theodor von Ceylon] war gestern nicht der besten Laune, auch mögen wohl die Semmelspenden nicht ganz nach Wunsch gewesen sein, nichtsdestoweniger sollte er seine Kunstleistungen oft wiederholt produciren. Damit war Theodor nicht zufrieden, sein Cornak aber auch nicht. Zur Schlichtung dieser Meinungsverschiedenheit glaubte der Cornak von seinem eisernen Ohrhaken Gebrauch machen zu müssen. Theodor aber fand das inopportun und schob seinen also mahnenden Cornak nach menschlichen Begriffen freilich etwas unsanft, nach Dickhäuteranschauung aber nur in der Absicht eines freundschaftlichen Winkes zur Seite. Beim Ausweichen verfehlte der Cornak die richtige Pforte und so kam er in etwas unsanfte Enge zwischen Eisenzaun und Elephantenrüssel. Daß solches nicht ohne Quetschung abgelaufen, auch die raspelähnliche Elephantenhaut nicht spurlos Menschenhaut gestreift hat, ist begreiflich. Nachdem der erste Schreck überwunden, zeigte sich, daß außer oberflächlichen Quetschungen glücklicherweise keinerlei Verletzung vorliegt.

⁑ [Der Maskenscherz] des kaufmännischen Dilettanten-Vereins am 21. hjs. im Saale des „Hotel de Silesie" verlief zu größter Befriedigung der Theilnehmer. Die Costüme waren durchweg sehr elegant und originell, die sonst üblichen Reminiscenzen auf politische resp. kirchliche Verhältnisse waren tactvoll vermieden, dagegen verwiesen ein reizendes Aschenbrödel, mehrere lustige Clowns und Jockey's vom Circus Myers, und ein unvermeidlicher gerader oder ungerader Apfelsinenmann u. a. m. auf die jüngsten Begebenheiten hiesiger Stadt. Ein Carnevals-Ritterschauspiel, eine Maskenquadrille à la cour und allerlei Intermezzo's fanden lebhaften Beifall und der Humor entwickelte sich zur größten Blüthe. Den getroffenen Arrangements Seitens des Vorstandes und der Regie gebührt vollste Anerkennung.

▲ [Behutsame Behandlung der Packete.] Laut Verfügung des General-Postamts sind die Postanstalten wiederholt aufgefordert worden, mit den Packeten behutsam umzugehen und dieselben sorgfältig vor Beschädigungen zu bewahren. Dieselben sollen beim Verladegeschäft nicht, wie es an vielen Stellen zur Gewohnheit geworden, in die Behältnisse und Laderäume hineingeworfen, sondern von Hand zu Hand gereicht und schonlich niedergelegt werden, und sind die Vorsteher der betreffenden Bureaux angewiesen worden, durch häufigeres persönliches Erscheinen in den Packkammern ꝛc. die genaue Befolgung dieser Vorschrift zu überwachen.

* [Dementi.] Auch das „E. T." erfährt aus sicherer Quelle, daß die Nachricht, daß Herr Professor v. Ziemsen einen Ruf an die Universität Breslau erhalten habe, jeder Begründung entbehre.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 16. bis 23. Februar sind hierorts von den Schutzmannschaften 40 wegen Diebstahls, Hehlerei und Unterschlagung angeklagte Personen, 25 Excedenten und Trunkenbolde, 2 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 117 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 25 lüderliche Dirnen und 231 Obdachlose, im Ganzen 440 Personen zur Haft gebracht.

+ [Polizeiliches.] Der wegen Verübung von vier schweren Diebstählen steckbrieflich verfolgte Schmiedegeselle und Hürdlerkutscher S. ist gestern hierorts festgenommen worden. — Einem Referendarius wurde gestern Nachmittag in einer Conditorei ein ganz neuer Winterüberzieher im Werthe von 20 Thalern gestohlen. Nach sofort erfolgter Anzeige wurde der Criminal-Secretär Scheidt beauftragt, die nöthigen Recherchen anzustellen, der nun mit dem Bestohlenen einen Rundgang nach den verschiedenen Kleiderhandlungen und Rückkaufsgeschäften unternahm. Endlich am Abend wurde in einem Trödlerladen das gestohlene Kleidungsstück aufgefunden, welches dort von einem conditionslosen 26 Jahre alten Handlungsdiener zum Preise von 7 Thalern verkauft worden war. Der Dieb wurde noch an demselben Abend in der früheren Wiesner'schen Brauerei angetroffen, und obgleich er sich dort nach dem 3. Stockwerk flüchtete, verhaftet. Für die erhaltenen 7 Thlr. hatte sich der Schuldige seinen versetzten Ueberzieher mit 4 Thalern bereits eingelöst, die andern 3 Thaler aber sofort in leichtsinnigster Weise vergeudet. — In einem Tanzlocale zu Pöpelwitz wurde gestern der Dieb verhaftet, welcher Tages vorher seinem Onkel, einem Schuhmachermeister auf der Carlsstraße, eine silberne Ankeruhr entwendet hatte. — Ein 14jähriger Kegeljunge hatte gestern aus der Küche seines Principals auf der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 4 Thalern escamotirt. Trotz seines beharrlichen Leugnens wurde das entwendete Gut in der Kegelbahn vorgefunden und der Schuldige verhaftet. — Ein Dienstmädchen auf der Friedrich-Wilhelmsstraße hatte seit 18 Monaten das von seiner Herrschaft erhaltene Geld zur Anschaffung von Brennmaterial für sich behalten, dafür aber die Kohlenkeller der Mitbewohner geplündert, bis jetzt endlich dieses eigenthümliche Kohlengeschäft an den Tag kam und mit der Verhaftung der Diebin endete. — Einem auf der Neuen Taschenstraße wohnhaften Offizier sind eine Anzahl werthvoller Tisch- und Leibwäschstücke, welche mit den Buchstaben „A. F." gezeichnet sind, gestohlen worden. — Einer Gastwirthin in Kosel, Kr. Breslau, sind in der verflossenen Nacht 4 Stück fette Gänse aus ihren Stallungen geraubt worden.

X. **Groß-Glogau**, 22. Februar. [Turnverein. — Unglücksfall. — Neuer Verein.] Die diesjährigen Karnevalsvergnügungen haben durch das gestern abgehaltene Stiftungsfest des hies. Turnvereins einen ebenso großartigen wie betrübenden Abschluß gefunden. Wie alljährlich, so veranstaltete auch dies Jahr genannter Verein zur Feier seines Stiftungsfestes eine „maskirte Turnerkneipe." Obgleich das Fest in angenehmer Heiterkeit verlaufen, sollte es doch ein trauriges Nachspiel haben. Ein Gastwirth, der am Feste theilgenommen, wollte vermuthlich seinen Nachhauseweg abkürzen und über den wenig tiefen Mühlgraben an der Südostseite der Stadt gehen, verunglückte aber leider dabei. Obwohl noch lebend aus dem Wasser gezogen, ist er doch bald nachher gestorben. — Das hiesige Vereinsleben ist in stetem Wachsthum begriffen. Den zahlreichen Vereinen hiesiger Stadt, welche die Zahl 15 schon überschreiten, tritt ein neuer Verein unter dem Namen „Gartenbau-Verein" hinzu. Wir wünschen auch ihm ein fröhliches Gedeihen!

? **Grünberg**, 20. Februar.*) [Zur Tageschronik.] In dankenswerther Weise erstattet der eine unserer Abgeordneten im Landtage, Herr Reg.-R. a. D. Haake regelmäßig Berichte über die im Hause gemachten Vorlagen, sowie die demnächst gefaßten Beschlüsse, welche Berichte das hiesige „Wochenblatt" demnächst seinem Leserkreise mittheilt. — Die finanziellen Verhältnisse scheinen sich nach und nach mehr consolidiren zu wollen, während der Absatz von Producten der Tuchfabrikation noch nicht in Zug kommen will. Die Actien-Baugesellschaft stellt nunmehr ihre sämmtlichen bebauten und unbebauten Grundstücke zum Verkauf, wird aber wohl leider wenig Kauflust finden, indem, wie wir hören, viele von den Neubauten einmal äußerst unpractisch angelegt sind und meist nur in der Nähe der Fabriken an wenig frequenten, auch nicht gepflasterten Communicationswegen erbaut sind; der Grund und Boden wurde s. Z. zu sehr hohen Preisen erworben. — Größere und kleinere Diebstähle sind leider jetzt an der Tagesordnung und kann als Curiosum mitgetheilt werden, daß sogar der Frau des Polizei-Inspectors aus dem Zimmer ein Muff nebst Taschentuch entwendet wurden. — Die Angelegenheit der höheren Töchterschule ist wieder einmal — auf 6 Monate vertagt.

*) Wir bitten, jeden Bericht zu unterzeichnen. D. Red.

---

s. **Waldenburg**, 21. Februar. [Unglück. — Wittwen-Societät. — Hotel „zum Roß". — Frühlingsbote.] Am Donnerstage Nachmittag hatte ein Markscheiderzögling das Unglück, auf dem Fürstl. Tiefbau in den Schacht zu stürzen und dabei den rechten Oberschenkel zu brechen, sowie sich am Kopfe verletzen. Ob und welche Verletzungen davon die Ursache sind, daß der bedauernswerthe

junge Mann nach erfolgtem Unglück nicht sprechen konnte, ist noch nicht bekannt. — Der „Sängerbund“ in Weisstein hat aus dem Ertrage einer von ihm veranstalteten Gesangsaufführung der „Lehrer-Wittwen-Societät des Waldenburger Kreises“, welche die Unterstützung von Lehrer-Wittwen und Waisen zum Zweck hat, die Summe von 12 Thaler als Geschenk überwiesen. Zum Besten dieser Societät findet heut über acht Tage hierselbst ein großes Vocal- und Instrumental-Concert der Lehrer des Kreises statt. — Als erste Frühlingsboten haben sich hier Staare und Schmetterlinge sehen lassen. — Das Hotel „zum schwarzen Roß“, dessen bisheriger Besitzer Herr Fellgiebel war, ist von Herrn Restaurateur Schwinge käuflich erworben worden. Vor ungefähr 22 Jahren wurde das Grundstück mit dem darauf eingestürzten „Roß“ für 6000 Thaler verkauft; heut hat das Hotel einen Werth von 65000 Thlr.

Z. **Myslowitz**, 22. Febr. [Communales.] Nachdem infolge Drängens der Kgl. Regierung die Gehälter der hiesigen städtischen Lehrer durch Beschluß der städtischen Collegien vom Jahre 1873 ab auf die im Normal-Etat vorgesehene Höhe gebracht worden waren, hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung vor einigen Wochen beschlossen, einer Anzahl Lehrern, denen angeblich eine zu hohe Altersstufe zugewiesen worden, die Gehälter vom Jahre 1874 ab wieder zu kürzen. Bemerkt wird, daß s. Z. außer Magistrat und Schuldeputation eine Special-Commission der Stadtverordneten die Vocationen sämmtlicher Lehrer geprüft und hiernach den Besoldungs-Etat selbst aufgestellt hat, der von der Königlichen Regierung demnächst bestätigt worden ist. Bemerkenswerth ist fernerhin, daß unter den von dem qu. Stadtverordneten-Beschlusse betroffenen Lehrern sich außer den evangelischen, gerade diejenigen befinden, welche die Staatskatholiken-Adresse unterzeichnet haben. So will man u. A. dem 1. Lehrer Anlauff an der evangelischen Stadtschule, welcher ca. 35 Jahre als Lehrer amtirt und sich ganz unzweifelhaft um die Schule und die Einführung der Deutschen Sprache in hiesiger Gegend Verdienste erworben hat, nur das Minimalgehalt zubilligen, da nach der, Gott sei Dank, unmaßgeblichen, Ansicht gewisser Herren bei Berechnung der Lehrergehälter die Dienstjahre nicht in Betracht kommen dürfen welche der betr. Lehrer an auswärtigen oder an einer der bis vor 1½ Jahren hier existirenden Gemeindeschulen amtirt hat. Der Magistrat hat gegen den — Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufs Energischste protestirt und läßt sich hoffen, daß die Staatsregierung die Rechte der Lehrer ebenso energisch schützen wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩫ **Breslau**, 23. Februar. [Schwurgericht.] Die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode eröffnete heute Herr Kreisgerichtsrath Tülff von hier als Vorsitzender. Als Beisitzer fungiren die Herren Stadtgerichtsräthe Kern und Gäde, Stadtrichter Beer und Assessor Dr. Kreutzer. Die königl. Staatsanwaltschaft vertritt der erste Staatsanwalt Herr v. Rosenberg, während die Vertheidigung Herrn Rechtsanwalt Zenker für die heute zur Verhandlung kommenden Fälle übertragen war.

1. Der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte und am 15. September v. J. nach Verbüßung der letzten Strafe aus der hiesigen Gefangen-Anstalt entlassene Müllergesell Wilhelm Scholz aus Leuthen setzte seine verbrecherische Thätigkeit bald nach seiner Entlassung fort und verübte drei schwere Diebstähle, alle durch Einsteigen in bewohnte Gebäude. Das erste Mal galt sein Besuch dem Häusler Matzke zu Carlsburg, einige Tage darauf dem Mühlenkutscher Hellmann zu Jürtschmühle und wiederum wenige Tage später dem Häusler Blaschke zu Niederstruse. An allen drei Orten hieß Scholz mit sich gehen, was er vorfand. Im Besitz des größten Theiles der Sachen betroffen, gestand der Angeklagte unumwunden ein und wiederholt heute sein Geständniß. Es erübrigte sich deshalb die Zuziehung der Geschworenen und der Gerichtshof erkannte gegen Scholz auf 3 Jahre Zuchthaus und die beiden Nebenstrafen auf gleiche Dauer.

2. Ebenfalls zweier schwerer Diebstähle in vollem Umfange geständig ist der Müllergeselle August Schwitale aus Carbitz. Im Gasthause des Gastwirths Louis Engemann zu Tröschen übernachtete er im Anfang December 1872 und benutzte die so gewonnene Local-Kenntniß zu einem in der Nacht vom 11. zum 12. December 1872 mittelst Einbruchs und Einsteigens verübten Diebstahl an einer großen Anzahl von Kleidungsstücken. Nur noch wenige davon wurden später bei ihm vorgefunden. Wiederum durch Eindrücken einer Fensterscheibe und demnächstiges Einsteigen benutzte er am 21. September 1873 die ihm bekannte Abwesenheit des Freistellers Wilhelm Lindner zu Paradawe von Hause, um aus dessen Wohnung Sachen im Gesammtwerthe von 30 Thlr. zu stehlen. Auch hier konnte wegen Geständnisses die Mitwirkung der Geschworenen entbehrt werden. Nach dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft wurde Schwitale mit 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht von gleicher Dauer bestraft.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 23. Febr. [Von der Börse.] Die feste Stimmung, welche den gestrigen Privatverkehr beherrschte, übertrug sich auch auf den Beginn der heutigen Börse. Bei namhaft höheren Coursen entwickelte sich ein ziemlich belebtes Geschäft, besonders in Oesterreichischen Creditactien. Im Verlaufe der Börse trat eine kleine Abschwächung ein. Creditactien pr. ult. 145¾—146—145⅝ bez.; Lombarden 95⅝ bez. Einheimischen Banken sehr fest. Schles. Bankverein 116¾ bis ½ bez.; Breslauer Discontobank 81½—81—81¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 70 Br. — Eisenbahnen still und wenig verändert. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien pr. ult. 170⅛—169½ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 74 Gd.

Breslau, 23. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig gefragt, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾ bis 13¾ Thlr., feine 14½—15½ Thlr., hochfeine 15¾—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., unverändert, pr. Februar 63½ Thlr. Gd., Februar-März und März-April 62¾ Thlr. Gd. und Br., April-Mai 62½ Thlr. Br., Mai-Juni 63 Thlr. Br., Juni-Juli 63⅛ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 57½ Thlr. Br., pr. April-Mai 58 Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 18 11/12 Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März und März-April 18¾ Thlr. Br., April-Mai 18 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19¼ Thlr. Br., September-October 20⅓ Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 10,000 Liter, loco 21⅞ Thlr. Br., 21⅓ Thlr. Gd., pr. Februar 21¾ Thlr. bezahlt u. Gd., Februar-März 21¾ bezahlt u. Gd., April-Mai 22⅙ Thlr. Br., Mai-Juni —, Juli-August 23 Thlr. bezahlt u. Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. Br., 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Gd.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

+△+ **Posen**, 22. Febr. [Ostdeutsche Bank.] Gestern fand hier die Generalversammlung der Ostdeutschen Bank statt, bei welcher 16 Actionäre mit 366 Stimmen und 743,600 Thlr. Actien-Capital vertreten waren. Von Aufsichtsräthen waren anwesend die Herren: Bankier Helfft aus Berlin, welcher als Vorsitzender des Aufsichtsraths die Versammlung eröffnete, Commerzienrath Eichborn aus Breslau, Bankier Oppenheim aus Berlin, Stadtrath Kaatz und Rechtsanwalt Mehring aus Posen. Der Geschäftsbericht der Bank pro 1873 ergiebt einen Bruttogewinn von 169,248 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., welchem durch Abschreibungen auf Mobiliar-Conto, Gewinn- und Verlust-Conto und durch das Handlungsunkosten-Conto 69,219 Thlr. 19 Sgr. gegenüberstehen, so daß sich ein Nettogewinn von 100,028 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. erweist, von welchen die Actionäre eine Dividende von 4 Procent erhalten, die am 1. März c. zur Auszahlung kommen; 10,000 Thaler dem Reservefonds überwiesen und 30,028 Thlr. zu einer Specialreserve für etwaige Verluste von noch nicht abgewickelten Consortialbetheiligungen verwendet werden. Die Anfragen einiger Actionäre über die Einzelnheiten dieser Betheiligungen wurden vom Vorstande dahin beantwortet, daß die Bank bei der hiesigen Baubank mit einem Actien-Capital von 70,800 Thlr. betheiligt, welches bei 80% Einzahlung mit nur 70% in Rechnung gesetzt ist. An die Elbinger Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft hat die Bank eine Forderung vom 80,000 Thlr., die durch Pfandobjecte dermaßen gesichert ist, daß selbst im Falle eines Concurses jener Gesellschaft für die Bank kein Verlust zu befürchten ist. Der Gesammtumsatz betrug 71,276,438 Thlr. Von Verlusten ist die Bank nicht ganz befreit gewesen, dieselben betragen 38,961 Thlr., die indeß ganz abgeschrieben worden sind, obwohl bei 22,000 Thlr. noch immer die Möglichkeit eines Einganges vorhanden ist. Die Bilanz wurde genehmigt, Decharge ertheilt; auf Antrag des Aufsichtsraths eine fernere Reduction des Actien-Capitals von 1½ auf 1 Million Thaler durch Ankauf der Actien einstimmig beschlossen und dem Vorstande für die treffliche Leitung von der Versammlung gedankt.

[Elbinger Actien-Gesellschaft für Eisenbahnbedarf.] Die Direction veröffentlicht einen Bericht über die Geschäftslage zunächst für die Gläubiger. Der Aufsichtsrath berief die Creditoren zusammen, um ihnen die financiellen Schwierigkeiten, in denen sich die Gesellschaft befindet, mitzutheilen und sie um Bewilligung eines Indultes zu bitten. Dieser Schritt hatte die sofortige Versagung des bestehenden Credits und eine Zahlungsstockung zur Folge, die zwar den Fabrikbetrieb noch nicht gestört, denselben aber bedroht und den Zusammensturz der Fabrik, sowie den Concurs in Aussicht stellt, falls die Gläubiger den erbetenen Indult nicht ausnahmslos gewähren. Den Engagements der Anstalt, in Höhe von ungefähr 2 Millionen Thalern, stehen Werthe gegenüber, welche langsam realisirt, nach der Meinung der Direction, jene vollständig, und auch den größten Theil des Actienkapitals decken, welches leider in Folge der sinkenden Holz- und Eisenpreise, sowie der ungünstigen Fabrikation nicht vollständig intact ist. Ein gewährter Indult sichert nach der Meinung der Direction allen Gläubigern volle Befriedigung und giebt Zeit zur Ergreifung von Maßregeln zur Erhaltung der Fabriken und zur fortgesetzten Beschäftigung von 2000 Arbeitern, welche im anderen Falle in namenloses Elend gestürzt würden. Der Status vom 31. December v. J., der freilich den gegenwärtigen Stand nicht genau wiedergiebt, zeigt unter den Activis u. A. ein Grundstück- und Gebäude-Conto von 1,026,329 Thlr., Maschinenconto 304,615 Thlr., Bestände an Materialien u. s. w. 1,360,715 Thlr., diverse Debitoren 318,782 Thlr.; die Passiva bestehen aus Actien-Kapital-Conto 1,500,000 Thlr., Accept-Conto 1,089,993 Thlr., diverse Creditores 1,014,554 Thlr. Die Unterbilanz beträgt 393,007 Thlr. Die am 11. d. Mts. in Elbing versammelten Gläubiger haben beschlossen, der Gesellschaft Indult bis Ende dieses Jahres dergestalt zu bewilligen, daß die Forderungen derselben mit 6 Procent verzinst werden und bis dahin weder im Wege des Processes noch der Execution beigetrieben werden dürfen. Ein zu gleicher Zeit gewähltes Gläubiger-Curatorium besteht aus je einem Vertreter der Mitteldeutschen Creditbank, des Danziger Bankvereins, der Centralbank für Industrie und Handel und der Ostdeutschen Bank mit der Befugniß der Cooptation aus den übrigen Gläubigern. Ein solches Moratorium würde selbstverständlich nichts weiter als die Hinausschiebung der Calamität bis Ende dieses Jahres erzielen, wenn nicht gleichzeitig Schritte zur vollständigen nachhaltigen Beseitigung der Finanzcalamitäten geschehen. Als ein solcher Schritt wird die Bewilligung von 500,000 Thlr. 6procentiger Stammprioritäten betrachtet. Es wird ferner von dem eingesetzten Curatorium darauf geachtet werden, daß die augenblicklich zu bedeutenden Materialien und Holzlager veräußert resp. bis Ende des Jahres verarbeitet werden, auch wäre es nach Ansicht der Direction zweckmäßig, zu versuchen, das Holzgeschäft, die Räderfabrik, die Eisengießerei, die unter einander getrennt Fabriken bilden und für sich existiren können, zu veräußern. Der Erlös aus diesen Anstalten incl. der vorhandenen zu ihrem Betrieb gehörigen Läger dürfte, wenn er einigermaßen günstig ausfällt, nach dem Bericht eine Million Thlr. betragen, so daß, wenn die hypothekarischen Forderungen fernerhin belassen werden, die ganze Passivmasse zum Theil getilgt, zum Theil in eine fundirte Schuld umgewandelt wäre.

Berlin, 20. Februar. [Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft.] Wie Berliner Blätter hören, bereitet sich unter den hiesigen Actionären eine Agitation vor, welche dahin zielt, genauere Aufklärung über den Stand des Unternehmens zu erlangen, als es bisher seitens der Direction geschehen.

Posen, 21. Februar. [Wochenbericht.] Seit Beginn der Woche ist ein förmlicher Umschlag im Wetter eingetreten; denn wir hatten durchweg schöne Frühlingstage und mitunter 4 bis 5 Grad Wärme. Die Vegetation ist zu der Jahreszeit sehr weit vorgeschritten, um so mehr sind die jungen Wintersaaten sehr gefährdet, da noch eintretender Frost, namentlich Nachtfröste sehr schädlich darauf einwirken kann. Im Allgemeinen berechtigt der jetzige Stand der Saaten zu den besten Erwartungen. An den auswärtigen Getreidemärkten hat sich die Situation wenig geändert, jedoch hat sich überall die Tendenz etwas fester gestaltet. An hiesigem Getreidemarkt hatten wir in der abgelaufenen Woche eine äußerst schwache Zufuhr. Von Producenten hat das Angebot fast gänzlich nachgelassen, so daß die augenblickliche Zufuhr lediglich aus zweiter Hand herrührt. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr bewahrte eine recht feste Haltung, das schwache Angebot begegnete einer vorherrschend guten Kauflust, besonders war Sommergetreide gesucht und brachte merklich bessere Preise. Exportfrage ist nur mäßig, wohingegen der Consum stärker als Käufer auftrat. Mit den Bahnen gelangten vom 14. bis 20. Februar zum Versandt 158 Wspl. Weizen, 244 Wspl. Roggen, 33 Wspl. Gerste, 8 Wspl. Erbsen, 16 Wspl. Wicken und 24 Wspl. Lupinen. Weizen war zu vorwöchentlichen Preisen leicht verkäuflich, für feinste Sorten erzielten Verkäufer meist über die höchste Notiz. Die Notiz dafür ist von 81—92 Thlr. per 1050 Kilo. Mit Roggen bleibt es fest, weil für bessere Sorten sich gute Kauflust bemerkbar machte; mittlere Waare wurde zum Export nach Sachsen und der Lausitz aus dem Markt genommen. Man zahlte je nach Qualität von 63½—70 Thlr. per 1000 Kilo. Gerste mußte besser bezahlt werden, da das Angebot äußerst klein ist und der Begehr immer mehr zunimmt. Zu notiren ist kleine und große von 57—61 Thlr. pr. 925 Kilo. Hafer war leicht zu placiren, schlesische Waare bringt hohe Preise, mittel 34 bis 36, feiner bis 29½ Thlr. per 625 Kilo. Erbsen fester, Futterwaare 60 bis 62 Thlr., Kochwaare 64—67 Thlr. per 1125 Kilo. Wicken steigend, 60 bis 65 Thlr. per 1125 Kilo. Lupinen gesucht, blaue 52—55 Thlr., gelbe 55—58 Thlr. per 1125 Kilo. Oelsaaten still. Winterrübsen und Winterraps 77—79 Thlr. Dotter 72—75 Thlr. Leinsaat 80—85 Thlr. Alles per 1000 Kilo. Mehl hielt sich fest im Werthe. Weizenmehl Nr 0 und 1 6½ bis 7⅙ Thlr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 5¼—5 5/12 Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Die Situation des Roggenmarktes bleibt nach wie vor fest, indem durch die am Landmarkt verhältnißmäßig hoch bezahlten Preise Abgeber zurückhaltend sind, so daß die auswärtigen niedrigen Notirungen ohne jeden Einfluß blieben. Das Geschäft bewegte sich wiederum in engsten Grenzen, da die Betheiligung eine äußerst geringe ist und von auswärts nur vereinzelte Ordres vorliegen. Für Juli-August waren gegen Schluß der Woche viele Abgeber im Markte, jedoch fehlte es für die Termine an Käufer, wodurch sich ein Deport von Juni-Juli nach Juli-August von 3 Thlr. herausstellte. Eine kleine Ankündigung fand gute Aufnahme. Man zahlte per Februar-März bis April-Mai 62½—62⅝—62⅜, Mai-Juni und Juni 62¼ bis 62½, Juli-August 60¾—59½ Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Beim Beginn der Woche trat wiederum in Folge auswärtiger starker Kaufordres ein ziemlich animirter Ton hervor. Für sämmtliche Termine entwickelte sich zu höheren Preisen ein recht lebhaftes Geschäft. Im weiteren Verlauf der Woche traten vermehrte Abgeber auf und dem gegenüber zeigte sich dann wenig Kauflust, wodurch nicht allein der frühere Aufschwung verloren ging, sondern Preise erheblich nachgeben mußten. Die hohen Preise des hiesigen Marktes sind in keiner Weise gerechtfertigt, da gar kein Abzug vorhanden ist, und außerdem der Spritexport fast gänzlich nachgelassen hat. Bei der bedeutenden Production vergrößert sich das Lager immer mehr. Für die Dauer kann der jetzige Zustand nicht sein, da Breslau die alleinige Stütze zur Festigkeit bietet, Waare jedoch nicht abnimmt, sondern fast Alles auf April-Mai schiebt. Das hiesige Lager beziffert sich schon auf 1 Million Liter. Die am Schluß der Woche vorgekommenen Ankündigungen fanden schon schwerfälliges Unterkommen. Man zahlte per Februar und März 21¾—22—21⅔—21½, April-Mai 22—22¼—22⅓—22—21⅞, Juni 22¼—22½,—22⅙, Juli 22½—22¾—22 5/12, August 22¾—23—22⅔ Thlr. per 10,000 Liter.

[Das Deutsche Dampfschiff „Schiller“, Capitain Thomas,] von der Adler-Linie in Hamburg, welches am 5. d. M. von Hamburg abgegangen, ist laut Kabel-Depesche am 19. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen. An Bord Alles wohl.

[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adlerlinie) in Hamburg gehörende Dampfschiff „Herder“,] Capitän Fischer, trat am 19. Februar seine zweite diesjährige Reise mit Passagieren und voller Ladung von Hamburg direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, nach Newyork an.

Trautenau, 23. Februar. [Garnmarkt.] Der Garnbegehr beschränkt sich auf den laufenden Bedarf zu seitherigen unveränderten Preisen. Zwanziger 48½ fl., Vierziger 36½ fl, (Telegr. Dep. d. „Bresl. Ztg.“)

Manchester, 17. Februar. [Garne und Stoffe.] Seit Freitag fehlt es an unserem Markt an Lebhaftigkeit, da derselbe der am Liverpooler Baumwollen-Markte herrschenden größeren Lebhaftigkeit nicht folgte. Producenten sind jedoch im Allgemeinen fest und ändern ihre Notirungen nicht, sondern bestehen auf vollen Raten

♃ **[Neue Handels-Zeitschrift.]** Seit Beginn des Jahres erscheint unter der Redaction des Herrn Ludwig Heimann in Berlin wöchentlich einmal die „Neue Handels-Zeitschrift für die Interessen der jungen Kaufleute. Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine.“ Dieselbe stellt sich, wie wir dem Prospecte entnehmen, die Aufgabe, die geistigen und materiellen Interessen der Handlungsgehülfen nach allen Seiten hin zu vertreten.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Fabrikanten J. Klein in Berlin. Zahlungseinstellung: 26. September v. J. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Rosenbach. Erster Termin 6. März. — 2) Ueber das Handlungs-Vermögen der Gebrüder Hillig in Berlin, so wie über das Privatvermögen des Mitinhabers Otto Moritz Hillig. Zahlungseinstellung 6. September v. J. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Dielitz hierselbst. Erster Termin 7 März. — 3) Ueber den Nachlaß des Bergbrauereipächters Carl Hermann Frank zu Frankfurt a. O. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Hoeber. Erster Termin 2. März.

Generalversammlungen.

[Schlesische Actiengesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Oppeln] ordentliche Generalversammlung den 12. März zu Oppeln. (S. Ins.)

[Börsen-Makler-Bank.] Außerordentliche Generalversammlung den 12. März. (S. Ins.)

Miscellen.

[Indiscretionen aus einer Hof-Haushaltung.] Man schreibt der „D. Z.“ aus Wien: „Sie glauben gar nicht, was es im Grunde für ein kostspieliges Vergnügen ist, Monarch zu sein. Die Küchenrechnung für die Zeit der Weltausstellung, also für sechs Monate, welche das Oberhofmeister-Amt zu bezahlen hatte, bezifferte sich auf 1,200,000 fl., in Worten: Eine Million und zweihunderttausend Gulden. Die Höhe dieser Ziffer wird nicht so sehr überraschen, wenn Sie bedenken, daß für Weißbrod allein 80,000 fl. gezahlt wurden. Beim jüngsten Hofball wurden nicht weniger als fünf Centner „Zuckerln“ verbraucht. Da das Buffet noch manche andere Ingredienzien aufweist und kaum die Hälfte der Geladenen an der großen Balgerei um „Souvenirs vom Hofball“ sich betheiligt, mögen Sie ermessen, was sonst noch gebraucht ward.“

[Neue Erfindung.] Ein Mechaniker in Minnesota hat eine Schneeschaufel erfunden, welche je nach der Tiefe des Schnees mit einer Geschwindigkeit von 2—6 englischen Meilen pro Stunde das Geleis einer Eisenbahn in solcher Breite säubert, daß die Züge passiren können. Der Schnee wird auf einer beliebigen Seite der Bahn abgesetzt.

[Ein Kameel als Othello.] Das weibliche Kameel im Centralpark zu Newyork litt seit längerer Zeit an Erkältung und der Wärter ließ der Patientin größere Aufmerksamkeit zu Theil werden, als dem männlichen Kameel. Ob solcher Bevorzugung gerieth dieses schon während mehrerer Tage in üble Laune und als der Wärter ihm kürzlich das Futter brachte, nachdem er vorher das Weibchen getränkt und gepflegt hatte, ergriff es denselben mit den Zähnen, warf ihn zu Boden und hätte ihn wahrscheintich zu Tode getrampelt, wenn das Geschrei des Wärters nicht seine Collegen herbeigerufen hätte, die ihn aus seiner gefahrlichen Lage befreiten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Februar. Reichstag. Der Antrag des Nürnberger Staatsanwalts auf gerichtliche Verfolgung demokratischer Blätter wegen Beleidigung des Reichstages geht an die Geschäfts-Commission, desgleichen die Mittheilung des Bundesrathes über die Behandlung früherer Reichstagsbeschlüsse. Auf Minnigerode's Interpellation antwortet Delbrück, er werde das Reichseisenbahngesetz, wenn irgend möglich, in der Herbstsession des Reichstages vorlegen. Die Gesetzvorlagen über Verwaltung der Reichseinnahmen und Reichsausgaben, sowie über die Einrichtungen und Befugnisse des Rechnungshofes werden an eine aus vierzehn Mitgliedern bestehende, die Vorlage über die Rechnungen des Nordbundes von 1867 bis 1870 aber an eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission verwiesen. Das Gesetz über die einer besonderen Genehmigung bedürftigen Gewerbsanlagen wird ohne Debatte in dritter Lesung genehmigt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Berlin, 23. Febr. Guerber, Winterer und Genossen brachten im Reichstage einen Antrag ein auf Aufhebung des Paragraphen 10 des Gesetzes vom 30. Dezember 1871, betreffend die discretionären Befugnisse des elsaß-lothringischen Oberpräsidenten.

Berlin, 23. Februar. Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht eine Verfügung des Cultusministers vom 20. Februar an den Oberpräsidenten Posens, wonach Studirende der katholischen Theologie, welche ganz oder theilweise in Innsbruck ihre Studien absolviren, für ihre Anstellung in einem inländischen geistlichen Amte auf die Dispensation von dem Erforderniß des dreijährigen Studiums auf einer deutschen Staats-Universität nicht zu rechnen haben. Die Einrichtungen der Facultät in Insbruck böten weder betreffs der Lebensweise der Studirenden, noch hinsichtlich des Inhalts und der Tendenz des Unterrichts Ersatz für die gesetzlich vorgeschriebenen Studien auf einer deutschen Staats-Universität.

Berlin, 23. Februar. Generalarzt Löffler ist hier am Herzschlag gestorben. — Fürst Bismarck ist heute in längerer Audienz vom Kronprinzen empfangen worden.

Darmstadt, 23. Februar. Der Führer der hessischen Fortschrittspartei August Metz wurde heute, im Begriff nach Frankfurt zu reisen, von einem Schlagfluß getödtet.

Köln, 23. Februar. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge bleibt Professor Mommsen in Berlin, derselbe ist nach Dresden gereist, und wurde vom sächsischen Cultusministr seiner Zusage für Leipzig entbunden. Demselben Blatte zufolge hätte Mommsen das Amt eines Secretärs der Academie der Wissenschaften, wozu er gewählt wurde, angenommen.

Paris, 23. Februar. „Agence Havas“ dementirt sehr entschieden das Gerücht von monarchischen Restaurationsversuchen.

London, 23. Februar. Der deutsche Botschafter überreichte Earl Russel ein eigenes Handschreiben des Kaisers, welches Russel und Murray für die warmen Sympathien der Protestanten Englands im Kampfe mit den Ultramontanismus dankt. Wie es heißt, geht eine Deputation der britischen Protestanten in allernächster Zeit nach Berlin um den Kaiser für das Interesse an den jüngsten Protestanten-Meetings zu danken und die Genugthuung über das Reciprokitätsmeeting in Berlin auszudrücken. Dem britischen Botschafter in Berlin ist das Großkreuz des Bandordens verliehen worden.

London, 23. Februar. Die Verhandlungen zwischen dem hiesigen Ausschusse, der Inhaber fremder Staatspapiere und der spanischen Regierung verlaufen, wie aus Madrid gemeldet wird, günstig, und führen voraussichtlich die Zahlung der beiden fälligen Coupons der spanischen ausländischen Schuld herbei. Der „Standard“ meldet die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit dem Aschantikönig.

Madrid, 23. Februar. Ein Regierungsdecret führt die Progressivstempelsteuer auf Eisenbahnobligationen ein. Moriones wartet in Castro ein günstigeres Wetter zur Fortsetzung der Operationen ab.

Bayonne, 23. Februar. Aus guter Quelle wird gemeldet, die Carlisten räumten Portugalete.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 23. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 03. Ital. 5% Rente 61⅝. Lombarden 14⅜. 5% Russen de 1871 99½. do. 5% de 1872 99. Silber 58, 09. Türkische Anleihe de 1865 39, 11. 6% Türken de 1869 52½. 6% Verein. Staaten pro 1882 106⅜. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. — —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66½. Papierrente 63⅝. Platzdiscont — %. Bankauszahlung 423,000 Pfd. St. für Süd-Amerika.

Paris, 23. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.) Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, 05. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 37. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 61, 90. dto. Tabaks-Actien

785, —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Actien 728, 75, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn 430, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 363, 75. dto. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 40, 07. dto. de 1869 267, 50. Türkenloose gest. 104, 25. Fest.

Berlin, 23. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146. Staatsbahn 194¾. Lombarden 95¾. Italiener 61. Türken 39¼. 1860er Loose 96¾. Amerikaner 100⅛. Rumänen 42¾. Mindener Loose 97. Galizier 104¾. Silberrente 66⅞. Papierrente 63⅞. Dortmunder 71¾. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Fest.

Berlin, 23. Februar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146⅛. 1860er Loose 97. Staatsbahn 194¾. Lombarden 96. Italiener 61. Amerikaner 100⅛. Rumänen 42¾. — Fest.

Weizen: April-Mai 86⅜, Juli-August 84⅞. Roggen: April-Mai 62⅛, Juni-Juli 60⅝. Rüböl: April-Mai 19⅞, September-October 21. Spiritus: April-Mai 22, 06, August-September 23, —.

Berlin, 23. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	23.	21.	Cours vom	23.	21.
Oesterr. Credit-Actien	146¼	144⅞	Bresl. Makler-B.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	194¾	194¾	Laurahütte	170	168¾
Lombarden	96	95¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71¾	72
Schles. Bankverein	116	114¾	Wien kurz	90¾	90
Bresl. Discontobank	81	79¾	Wien 2 Monat	89⅞	89¾
Schles. Vereinsbank	92¼	92¾	Warschau 8 Tage	92¾	92⅞
Bresl. Wechslerbank	71½	70	Oesterr. Noten	90¾	90,01
do. Prov.-Wechslerb.	68	68	Russ. Noten	92¾	92⅞
do. Maklerbank	76	76			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	23.	21.		23.	21.
4½proc. preuß. Anl.	104¾	104¾	Köln-Mindener	136	135¼
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¾	Galizier	104¾	104⅞
Posener Pfandbriefe	93¾	93¾	Ostdeutsche Bank	77¼	74¾
Oesterr. Silberrente	66⅞	66¾	Disconto-Commandit	170¾	168¾
Oesterr. Papier-Rente	63	63¾	Darmstädter Credit	156	155¾
Türk. 5% 1865er Anl.	39¾	39¼	Dortmunder Union	72¾	71¼
Italienische Anleihe	61¼	60⅞	Kramsta	100¼	100¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	68	London lang	—	6,21¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42¾	42¼	Paris kurz	—	80⅞
Oberschl. Litt. A.	160	159⅜	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	101½	101	Waggonfabrik Linke	57	57
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121½	121⅞	Oppelner Cement	64¾	63
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	121⅞	Ver. Br. Oelfabriken	70	70¼
Berlin-Görlitzer	96	96¾	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	96	95½			

Hauptgeschäft in Credit, Lombarden, Rumänien, Laura und Bahnen fest, still. Banken vernachlässigt. Industriewerthe wenig verändert. Nachbörse: Oesterr. Credit 146¼.

Paris, 23. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, 07. Anleihe 1872 93, 47, do. 1871 —, —, Italiener 61, 75, Staatsbahn 730, —, Lombarden 361, 50. Türken 39, 72.

Paris, 23. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 82, 75, Mai-August 84, 25. Septbr.-Decbr. 86, 25. Ruhig. Mehl: Februar 78, —. März-April 78, —. Mai-Aug. 77, 75. Behauptet. Spiritus: Februar 63, 50. Ruhig. Weizen: Febr. 37, 50, Mai-Aug. 36, 25. Ruhig. Wetter: Bedeckt.

Wien, 23. Februar. [Schluß-Course.] Credit lebhaft.

	23.	21.		23.	21.
Rente	70,—	70,10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	324,50	325,—
National-Anleihen	74,40	74,50			
1860er Loose	104,10	104,—	Lomb. Eisenbahn	161,—	161,—
1864er Loose	141,50	141,50	London	111,70	111,80
Credit-Actien	243,50	241,50	Galizier	233,—	232,75
Nordwestbahn	192,—	191,50	Unionsbank	140,25	140,—
Nordbahn	204,—	203,75	Kassenscheine	166,25	166,25
Anglo	155,50	153,50	Napoleonsd'or	8,91½	8,91
Franco	47,50	47,75	Boden-Credit	116,—	117,—

London, 23. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92,05. Italiener 60,15. Lombarden 14⅜. Amerikaner 106⅛. Türken 39,05. — Wetter: Regen.

Köln, 23. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, März 9, 3½, Mai 8, 29. Roggen behauptet, März 6, 13, Mai 6, 9¾. — Rüböl —, loco 10⅛, Mai 10⅛. — Wetter: Rauh.

Hamburg, 23. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig, per Februar 250, April-Mai 261. — Roggen: ruhig, per Februar 192, April-Mai 188½. Rüböl: matt, loco 62 Br., Mai 62 Br. — Wetter: Schön.

Berlin, 23. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fest, April-Mai 86¾, Juni-Juli 86⅛, Juli-August 84¾. Roggen: matt. April-Mai 62⅜, Mai-Juni 61⅜, Juni-Juli 60⅝. Rüböl: flau, Februar 19⅙, April-Mai 19½, September-October 20⅞. Spiritus: matter, Febr.-März 21, 25, April-Mai 22, 02, Juni-Juli 22, 15. Hafer: April-Mai 58⅞, Juni-Juli 58½.

Stettin, 23. Februar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, per Frühjahr 85¾. Juni-Juli 85¾. Roggen, per Frühjahr 60⅝, Mai-Juni 59¾, Herbst 57½. Rüböl Februar 18⅓, April-Mai 18¾, Herbst 20⅙. Spiritus fest, per loco 21¾, Febr.-März 22⅙, Frühjahr 22¼, Juni-Juli 22⅚. Petroleum per Februar 14½. Rübsen Februar —.

III. (Oeffentliche) Plenar-Sitzung der Handelskammer

Mittwoch, den 25. Februar c., Nachm. 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Rescript des General-Postamtes, die Frankirung der Postpackete betreffend.
2. Zustimmungs-Erklärung der Handelskammer in Barmen zu dem Protest gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife.
3. Betrifft die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen 1874.
4. Antrag der Börsen-Commission, die Publication von Börsenusancen betreffend.
5. Bescheid des Herrn Handelsministers auf die Vorstellung, die Hebung des Schifffahrtsverkehrs auf der Oder betreffend.
6. Commissionsbericht über den Antrag des kaufmännischen Vereins, die Hafenbau-Angelegenheit betreffend.
7. Commissionsbericht in Sachen, betreffend die Einführung des Spiritushandels nach Gewicht.
8. Antrag an den Herrn Reichskanzler, das italienische Spiritussteuer-Abonnement-Verfahren betreffend, zur Ratihabition.
9. Commissionsbericht in Sachen, betreffend die Errichtung eines Petroleum-Lagerschuppens.
10. Betrifft die Einführung der Notirung der Getreidemarktpreise nach Gewicht auf den schles. Provinzialmärkten.
11. Rescript des General-Postamts, die „Nachrichten für das correspondirende Publikum betreffend.
12. Lesung des allgemeinen Theils des Jahresberichts pro 1873.

Breslau, den 23. Februar 1874. [3043]

Der Vorsitzende.
Friedenthal.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Hoch,
Carl Sauler.
Breslau, d. 22. Febr. 1874. [3042]

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Anna** mit dem Kreis-Gerichts-Bureau-Diätarius Herrn Actuar **Friedrich Reichert** hierselbst beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Namslau, 21. Februar 1874.
Marie Mädler,
verw. Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent.

Anna Mädler,
Friedrich Reichert.
Verlobte. [898]

Als Verlobte empfehlen sich:
Jakobine Brühl.
Hugo Guttentag.
Posen. [1894] Hamburg.

Die Verlobung unserer Tochter **Sidonie** mit dem Kaufmann und Decateur Herrn **M. Herrmann** aus Breslau, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [1901]
Gr.-Strehlitz, den 23. Februar 1874.
S. L. Pierkowski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sidonie Pierkowski.
M. Herrmann.
Groß-Strehlitz. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit Herrn **Marcus Fröhlich** zeigen wir hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Opatow, den 20. Februar 1874.
[1921] **Philipp Wertheim** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Paula Wertheim,
Marcus Fröhlich.
Opatow. Boleslawice.

Siegismund Silberstein,
Lonny Silberstein, geb. **Fränkel,**
Neuvermählte. [1933]
Breslau, den 22. Februar 1874.

Eduard Friedmann,
Agnes Friedmann, geb. **Lisser,**
Neuvermählte. [1929]
Breslau, den 22. Februar 1874.

Die Geburt eines Knaben zeigen an:
[1918] **Max Loewe** und Frau.

Heute Morgen 4 Uhr wurde uns ein munteres Mädchen geboren. [1903]
Breslau, den 23. Februar 1874.
Josef Mendelssohn.
Hulda Mendelssohn,
geb. **Schweitzer.**

Durch die Geburt eines prächtigen Mädchens wurden hocherfreut [3021]
R. Hanus und Frau.
Breslau, d. 22. Febr. 1874.

Die glücklich erfolgte Geburt eines munteren kräftigen Knaben zeigen ergebenst an
Moritz Ollendorf, [3038]
Anna Ollendorf, geb. **Glaser.**
Kattowitz, am 21. Febr. 1874.

Am Sonntag Früh wurden wir durch die Geburt eines Jungen erfreut.
H. Werner. [1902]
Marie Werner, geb. **Beyer.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen ergebenst an:
Max Schroedter, Ingenieur,
und Frau, geb. **Nottebohm.**
Carlsruhe, den 20. Februar 1874.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
A. Proskauer und Frau,
[890] geb. **Landsberger.**
Leobschütz, den 22. Febr. 1874.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Kattowitz, den 22. Februar 1874.
Gymnasial-Director Dr. **Müller** und Frau. [903]

Am 19. d. M. starb hierselbst der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler
Herr August Schoen,
im Alter von 47 Jahren.
Seit einer Reihe von Jahren Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, hat er durch reges Interesse für die communalen Angelegenheiten, strenge Unparteilichkeit, graden biederen Charakter und außerordentliche Gefälligkeit gegen Jedermann, in uns ein Andenken hinterlassen, das wir stets hoch halten werden. [895]
Rybnik, den 21. Februar 1874.
Der Magistrat
und die Stadtverordneten.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am 17. d. Mts. in Folge eines jähen schnellen Todes unmittelbar nach Heimkehr von der Reise der Packmeister Herr **Karl Krämer** in kaum vollendetem 44. Lebensjahre. Unsere Königliche Behörde hat in ihm einen pflichttreuen Beamten verloren, seine Familie von acht Kindern einen lieben Gatten und sorgsamen Vater und wir einen biederen braven Kameraden. Ein ehrendes Andenken unter uns ist ihm gesichert. Friede seiner Asche! [893]
Ratibor, im Februar 1874.
Das Zugpersonal und seine Freunde vom Maschinen- und Stationspersonal der Wilhelmsbahn.

Heute Nacht 1½ Uhr verschied unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Robert Scheller,** im Alter von 67 Jahren. [891]
Hirschberg, den 21. Februar 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die vielfachen Beweise von Theilnahme, die uns bei unserem so überaus schmerzhaften Verluste von nah und fern zu Theil geworden, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. [1932]
D. Schwersensky und Familie.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Lt. im 6. Brandenburg. Inf.-Regt. und Adjut. beim Bezirks-Commando Cottbus Herr von Zawadzky mit Frl. Adele Passow in Cottbus.

Verbindungen: Pr.-Lieut. und Adjutant des 1. Garde-Drag.-Regts. Hr. von Kröcher mit Frl. Louise von Krosigk in Halle a. S.

Todesfälle: Lieut. im 6. Westph. Inf.-Regt. Nr. 55 Hr. v. Schierstedt in Detmold. Frau Gräfin Schlippenbach in Villa Salingen, St. Leonards on Sea, England.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Dinstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des **Café restaurant:** Monatsversammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Herr Prorector Dr. **Maaß:** Ueber Shakespeare's Othello. 3) Fragebeantwortung und Fragekasten. [2911]

Breslauer Bau-Verein
(eingetragene Genossenschaft).
General-Versammlung
Freitag den 27. Februar c., 8 Uhr Abends,
im oberen Saale der „Nova",
Gr. Baumbrücke. [2927]
Der Vorsitzende des Ausschusses.
Tages-Ordnung:
a. Statuten-Revision.
b. Geschäftliche Mittheilungen.

Erholungs-Gesellschaft.
Donnerstag, den 26. Febr. c.
Ball
im Saale des **Café restaurant.**

Beamten-Ressource.
Donnerstag, den 26. Februar 1874:
Geselliger Abend
zum Benefiz des Gesangs-Dirigenten.
Gäste durch Mitglieder eingeführt haben Zutritt gegen 5 Sgr. Entree a Person. [1931]

Mannheim.
D. J. . . . . . . in Breslau, wird hiermit aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten bei mir nachzukommen, wiedrigenfalls sein Name veröffentlicht wird. [3009] (H. 6114a)
M. Koppel.

Der Oeconom, Herr
Eduard Perl,
gebürtig aus Braunschweig, welcher früher in der Nähe von Breslau wohnte, wird von Verwandten, welche gern in Verbindung mit ihm treten möchten, sehr gebeten, seine Adresse a. d. **Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Breslau,** sub A. 4701 gelangen zu lassen. [3029]

Die letzten dreißig Jahrgänge **der Preußischen Gesetz-Sammlung,** sowie der **Amtsblätter** von der Oppelner Regierung werden zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 4682 werden von der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, entgegengenommen.

Eine Dame, den höheren Ständen angehörend, deren Töchter das Lehrerinnen-Seminar besuchen, wünscht **2—3 junge Mädchen in Pension** zu nehmen. Das Nähere zu erfahren **Paradiesstraße 30.** [3000]

Pension.
Junge israelitische Mädchen, welche die Gewerbeschule in Brieg besuchen wollen, finden unter soliden Bedingungen bei einer gebildeten Familie Pension. [¨60]
Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **Moritz Dresdner in Brieg.**

Pensionaire
finden frdl. Aufnahme u. gewissenhafte Beaufsichtigung bei billigster Pension. Näheres d. Frau Kfm. **Fröhlich,** Junkernstr. 16. [3025]

Ernstes
Heirathsgesuch.
Ein Kaufmann, Mitte Dreißiger, von solidem ehrenhaften Charakter, mit Sinn und Anlage für ein glückliches Familienleben, Besitzer eines angenehmen lohnenden Geschäfts, welcher hier keine Familien-Beziehungen unterhält, hofft auf diesem Wege eine seinem Ideal entsprechende Lebensgefährtin zu finden. Damen in passendem Alter, welche die Tugenden der Häuslichkeit und Sanftmuth, ein tiefes, echt weibliches Gemüth, sowie gute allgemeine und musikalische Bildung besitzen, werden ersucht, unter Chiffre M. 4687. Adresse: **Rudolf Mosse,** Breslau, die Hand zu gegenseitiger Annäherung zu bieten. Vermögen erwünscht, dasselbe braucht indeß nicht verfügbar zu sein. [2974]

Berlin, den 19. Februar 1874.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß sowohl die Coupons als auch die ausgeloosten Obligationen sämmtlicher Berliner Stadt-Anleihen außer bei **unserer Stadt-Hauptkasse** und dem Bankhause

M. A. von Rothschild & Söhne
in Frankfurt a. M.

fortan auch bei dem Bankhause

Jacob Landau in Breslau

werden eingelöst werden.

Magistrat
hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.
gez. **Duncker.** [3015]

Börsen-Makler-Bank.

Die Herren Actionäre der Gesellschaft laden wir hierdurch zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf Donnerstag den 12. März 1874, Nachmittag 4 Uhr, in den kleinen Saal der neuen Börse zu Breslau

ein.

Gegenstand der Verhandlung ist:
der Antrag der Gesellschafts-Vorstände auf
a. Herabsetzung des Grundcapitals der Gesellschaft bis auf den Betrag von 750,000 Thlr., zerfallend in 7500 auf den Inhaber lautende Actien je über 100 Thlr.,
b. Zurückzahlung von 40 Thlr. auf jeden von der Gesellschaft ausgegebenen Interimschein,
c. Abänderung der §§ 4, 31, 34 des Gesellschafts-Statuts und der denselben beigefügten Schemata A. und D.

Die Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Interimsscheine spätestens bis zum

4. März 1874 (inclusive)

bei der Casse der Gesellschaft zu Breslau, Carlsstraße Nr. 2, zu deponiren.

Breslau, den 18. Februar 1874. [3016]

Der Aufsichtsrath der Börsen-Makler-Bank.

Gewerbeschule für Mädchen in Brieg.

Der neue **Cursus** der Anstalt, welche bezweckt, Gelegenheit zur Erwerbung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben, die es ermöglichen, die Arbeitskraft des weiblichen Geschlechts im Haushalt, in kaufmännischen und technischen Geschäften, sowie in verschiedenen Verwaltungszweigen in höherem Maße zur nützlichen Verwendung zu bringen, beginnt am **13. April cr.** — Die Schule ist mit den neuesten und besten Hilfsmitteln ausgestattet und wird, den Zeitanforderungen entsprechend, unausgesetzt erweitert. Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten bis zum 1. April c. entgegengenommen. [475]

Der Director der Königlichen Gewerbeschule.
Noeggerath.

Soeben erschien: [3014]

Der Brechdurchfall
und die
Verdauungskrankheiten der Kinder.
Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung.
Ein Rathgeber für Jedermann von Dr. A. Baginsky.
Preis 10 Sgr.

Das Buch ist für **Eltern** von **äußerster Wichtigkeit**, da es sowohl Heilmittel gegen den **Brechdurchfall** und seine Folgen, der **Gehirnausschwitzung** und dem **Typhoid**, als auch gegen die häufigen **Mund-, Magen- und Darmkrankheiten** der Kinder, wie **Soor, Mundfäule, verdorbener Magen, Magenschwäche, Erbrechen, Magen- und Darmcatarrh, Durchfall** u. s. w. giebt. **Denicke's Verlag in Berlin.**

Das Buch ist zu haben in Breslau in
Trewendt & Granier's Buch- u. Kunsthandlg.
Albrechtsstraße Nr. 37.

Strehlen-Patschkauer Chaussee.

Die Herren Actionäre werden unter Bezugnahme auf § 41 des Vereins-Statutes zur

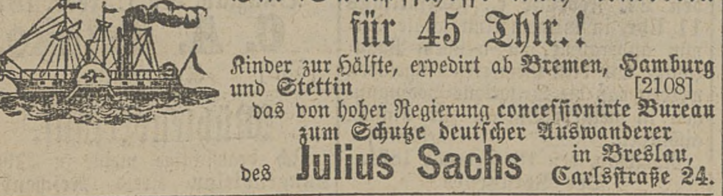
ordentlichen General-Versammlung,

wobei das Directorium und die Rechnungs-Revisions-Commission zu wählen sind, auf **den 21. März d. J., Nachmittags 1 Uhr,** in das **Gasthaus zum Rautenkranz hier,** ergebenst eingeladen. [906]

Münsterberg, den 21. Februar 1874.

Das Directorium.

Im Dampfschiffe nach Amerika für 45 Thlr.!



Kinder zur Hälfte, expedirt ab **Bremen, Hamburg** und **Stettin** [2108] das von hoher Regierung **concessionirte Bureau zum Schutze deutscher Auswanderer** des **Julius Sachs** in Breslau, Carlsstraße 24.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebenste Mittheilung, daß ich mein Cigarren-Detail-Geschäft, Schmiedebrücke 29b. verkauft habe, jedoch das Fabrikationsgeschäft in unveränderter Weise fortführe.

Zu meiner Wohnung Schmiedebrücke 29 b., 3. Etage verkaufe ich von $^1/_{10}$ Mille an, zu ermäßigten Mille-Preisen. [1928]

Achtungsvoll
Leopold Engel,
Schmiedebrücke 29 b., 3 Treppen.

Compagnon-Gesuch.

Für eine gut eingerichtete Cigarren-Fabrik, in einer Provinzstadt Schlesiens an der Bahn gelegen, wird ein Theilnehmer mit 8 bis 10 Mille Einlage bald gesucht. Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Offerten beliebe man in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben unter S. Nr. 2. [866]

Ein Haus, welches in Fabrik-Artikeln Böhmen bereist, sucht noch einige solche zur Vertretung, commissionsweise oder für feste Rechnung. [905]
Offerten unter Nr. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Leistungsfähige Fabrikanten, welche geneigt sind, einem bedeutenden Nähmaschinen-Geschäfte in Oberschlesien ein Commissions-Lager von anderen Maschinen und Geräthschaften neuerer Erfindung zu übergeben, wollen Offerten unter **Sp. 96.** an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen lassen. [1801]

Agenten,

rührig und zuverlässig, werden von einer soliden gegenseitigen Hagelversicherungsgesellschaft unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Offerten sub H. 1884 durch die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [3008]

Als Agenten in Kleesamen 2c. für Flensburg empfehlen sich
H. H. Bott Nachfgr.
Auf persönliche Anfragen Referenzen zu Diensten. (H. c. 0843) [2837]

Von einer Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft werden für die bevorstehende Campagne **erfahrene Regulatoren** gegen häufige Diäten und event. Fixum gesucht. [3035]
Offerten sub H. 2539 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29.

Waaren-Posten

jeder Höhe werden **preiswerth** zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. 5. 6** sind in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1861]

Chemische Wasch-Anstalt C. Skiba,
Junkernstraße, gegenüber der „Goldenen Gans“.

Kattowitz. Welt's Hôtel,
altbekanntes renommirtes Haus, halte angelegentlichst empfohlen.
[309] **B. Martin.**

Verkauf einer Waldparcelle.

Der Rest der zur Königlichen Oberförsterei Rybnik gehörigen Forstparcelle, genannt Birtultauer Wald, mit einer Fläche von circa 45,5 Hectar soll mit dem Holzbestande, welcher mit Ausnahme einer circa 4 Hectar großen 15jährigen Schonung aus 60- bis 100jährigem Nadelholze besteht, im Wege der Licitation verkauft werden.

Es wird dazu ein Termin auf

den 9. März cr.

in dem Gasthause des Herrn **Wollner** zu Birtultau anberaumt. Derselbe beginnt um 10 Uhr und wird um 4 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Käufer haben vor Abgabe ihrer Gebote den 10. Theil derselben baar oder in Staatspapieren an den im Termine anwesenden Forstkassen-Rendanten zu deponiren. Die übrigen Bedingungen, so wie die Taxe des Kaufobjects, können in den Vormittagsstunden in meiner Canzlei eingesehen werden, auch ist der in Jankowitz stationirte Forst-Aufseher beauftragt, den Kaufliebhabern die Parcelle und die einzelnen Bestände auf Verlangen zu zeigen. [2914]

Die Parcelle wird von einer Chaussee durchschnitten und ist ¼ Meile von der Station der Wilhelmsbahn Czernitz entfernt.

Paruschowitz, den 18. Febr. 1874.
Der Königliche Oberförster.
von Schlebrügge.

Ein Haus,

nahe am Ringe, in bester Geschäftslage, ist auch freier Hand für 22,000 Thlr. mit 6,000 Anzahlung bald zu verkaufen. [1940]
Offerten unter Chiffre C. S. 23 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Die Inhaber nachstehend verzeichneter Interimsscheine und zwar Nr. 5200 — 5329/53 — 5793 — 5895/99 — 5970/79 — 6098/6101 — 6483/86 — 6542/86 — 6763/83 — 6882/86 — 6993/94 — 7007/11 — 7099/7108 — 7174/75 — 7202/11 — 7451/7500 — 7858 — 7864/69 — 7888/97 — 7970 — 7984/89 — 8741/53 — 8849/51 — 8839/48 werden hiermit unter Hinweis auf § 9 unseres Statuts aufgefordert, die bis zum 31. Januar c. nicht geleistete Einzahlung von 15 pCt., nebst der verwirkten Conventional-Strafe von 10 pCt. des fällig gewesenen Betrages, sowie 6 pCt. Verzugszinsen, **spätestens bis 31. Mai c. bei unserer Kasse** einzuzahlen, widrigenfalls die betreffenden Interimsscheine zu Gunsten der Gesellschafts-Kasse für verfallen erklärt werden müßten. [2431]

Breslau, den 9. Februar 1874.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

General-Versammlung.

Gemäß § 12 und 16 unserer Vereins-Statuten laden wir die Herren Mitglieder zur diesjährigen ordentlichen Versammlung auf

Dinstag, den 3. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im kleinen Saal des Hotel de Silesie ein.

Tages-Ordnung. [2615]

1) Rechenschafts-Bericht über das abgelaufene Rechnungsjahr.
2) Bericht des Vereins-Ingenieurs.
3) Vorlage des Budgets für das laufende Rechnungsjahr und Festsetzung der ferneren Beiträge.
4) Ergänzungs-Wahl in den Vorstand für die ausscheidenden Herren.

Als Legitimation sind die Mitgliedskarten oder Vollmachten mitzubringen.

Der Vorstand des schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln.
R. Treutler, als Vorsitzender.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Oppeln.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der am

12. März 1874, Nachmittags 3½ Uhr im Form'schen Hotel in Oppeln (im kleinen Saale)

stattfindenden

zweiten ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tages-Ordnung:

I. Entgegennahme des Geschäftsberichts, die Genehmigung der Jahresrechnung und der Bilanz, sowie Tantième an den Aufsichtsrath, ferner die Entlastung und Gewinnvertheilung.
II. Zusatz zu § 19 der Statuten.

Wegen der Berechtigung der Theilnahme an der General-Versammlung, wird auf § 35 des Gesellschafts-Statuts hingewiesen, und sind die Actien bezüglich Interimsscheine zu diesem Zwecke nebst einem arithmetisch geordneten Verzeichniß bis spätestens

den 8. März c.

bei **Gebr. Guttentag,** Breslau, oder in **Oppeln** bei der **Gesellschafts-Casse** zu deponiren, wogegen nach § 37 des Statuts Legitimationskarten ertheilt werden, welche auf die Person des Deponenten, oder für dessen gehörig legitimirten Bevollmächtigten lauten.

Oppeln, den 19. Februar 1874.

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Oppeln.
Jeuthe,
als Stellvertretender Vorsitzender. [894]

Eine feine rentable Restauration mit Billard, Garten und sehr elegantem Inventar, ist sofort oder 1. April zu verkaufen. 1000 bis 1200 Thlr. Capital erforderlich.
Näheres unter H. P. 17 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1922]

Ein nach neuestem Styl eingerichtetes großes feines **Restaurant** mit großem **Gesellschaftsgarten** in einer der frequentesten Städte Oberschlesiens, Hüttenrevier ist an einen intelligenten soliden cautionsfähigen Pächter per 1. April cr. unter soliden Bedingungen zu verpachten. Jedoch nur wohlsituirte Reflectanten belieben gefällige Offerten sub H. 2536 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29 zu richten. [3036]

Thierschau.
Industrie-, Gewerbe- und Produktenausstellung.
Anfang September 1874
in Lauban.

Die näheren Bestimmungen werden später bekannt gemacht werden.
Die Central-Commission.
Foß. [3003]

Pferdemarkt.



Zu Tarnow in Galizien (Eisenbahnstation) wird der erste diesjährige große **Pferdemarkt,** auf welchen aus **Polens edelsten Gestüten Pferde englischer und arabischer Abkunft zugeführt werden, am 23. März 1874 und den folgenden Tagen abgehalten werden.**

Tarnow, den 18. Februar 1874. [886]

S. Ascher's Hôtel in Schoppinitz-Rosdzin,

zwischen den Bahnhöfen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, ist eröffnet. Entfernung von jedem der Bahnhöfe 2 Minuten. Die hier **Uebernachtenden** werden zu den Zügen **pünktlich geweckt.** [3030]

כשר Hotel und Restauration כשר

Reuschestraße 2 (früher Brieger's Hotel.

Hierdurch erlaube mir ein geehrtes Publikum auf mein elegant eingerichtetes [3005]

Restaurant, Speisesaal, Billard-Salon, Fremdenzimmer

ergebenst aufmerksam zu machen. Abonnement zum Mittagstisch.

Für gute Küche bürgt der Ruf meiner Frau, welche von ihrer 14 Jahre langen Thätigkeit bei Herrn **Heimann** hier unter dem Namen **Nickel** wohl Vielen bestens bekannt sein wird.

Frische Biere. Vorzügliche Weine. Prompte Bedienung. Solide Preise.

Essen in Menage wird verabreicht. Anrichtungen zu Diners, Soupers, Hochzeiten u. s. w. werden bestens ausgeführt. Hochachtungsvoll

Schiftan.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Erste deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde.

Berlin, Markgrafenstr. 43.

Nachdem vom obigen Bureau aus seit vielen Jahren Gesellschaftsreisen und Extrazüge nach allen Richtungen hin arrangirt wurden, hat dasselbe richtig erkannt, was der Tourist auf grösseren Reisen bedarf. Es ist nun von dem Bureau auf Grund seiner reichen Erfahrungen für das Publikum eine **neue, höchst zeitgemässe und praktische Einrichtung** getroffen worden, durch welche einzelnen Reisenden und Familien annähernd dieselben Vortheile gewährt werden, welche Theilnehmer **Stangen**scher Gesellschaftsreisen bisher genossen haben.

Diese Einrichtung besteht in der Ausgabe von

„Reise- und Hôtel-Coupons"

für Süd- und West-Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien und den Orient.

Ein solches Couponheft enthält Anweisungen auf Eisenbahn-Billete, sowie auf Logis, Servis, Licht, Kaffee und Diner etc. in **guten Hôtels** für eine ganze Reise, so dass der Inhaber desselben nur mit ihm und einigem Geld für kleine Nebenausgaben versehen, eine grosse Reise antreten kann, und schon vor Antritt derselben genau weiss, wieviel ihm die Reise kostet, und ausserdem eine Garantie besitzt. unterwegs Prellereien nicht ausgesetzt zu sein und an allen Orten ein gutes Quartier, sowie gute Bedienung zu finden. Selbstredend stellt sich auch der Preis für solche Reisen billiger, als sonst, da die zweckmässigsten und billigsten Touren ausgewählt sind, und da die sämmtlichen Hôtels niedrige Preise gestellt, während sie sich bereit erklärt haben, die Inhaber von **C. Stangen**'schen Coupons in jeder Hinsicht besonders zu berücksichtigen. [3020]

Prospecte werden gratis ausgegeben.

Bekanntmachung.

Um wiederholt vorgekommenen Verwechselungen vorzubeugen, werden fortan die **Frachtbriefe zu den Kohlensendungen von Emanuelshegen-, Brade- und Augustenfreude-Grube** mit dem Stempel der unterzeichneten Verwaltung versehen sein. [879]

Nicolai, den 21. Februar L874.

Fürstlich Pleß'sche Gruben-Verwaltung.

Schlesische $3^1/_2$% altlandschaftliche Pfandbriefe

haftend auf den im Oels-Bernstadter Kreise Oels-Militscher Landschafts-Systems belegenen Gütern: [3004]

Dobrischau, Ob.- und Ndr.-Peucke, Stampen, Uloischwitz-Aichgrund und **Nieder-Jäntschdorf**

kaufen wir oder tauschen solche gegen gleiche Apoints mit 3% Zugabe.

C. T. Löbbecke & Co.

Strohhut-, Färbe-, Preß- und Wasch-Anstalt

von

M. Sternfeld.

Aufträge werden bis 1. März bei Herrn **B. Perl jun.** Nachfolger, Ohlauerstraße Nr. 9, vom 1. März in meinem Local: Schweidnitzerstraße Nr. 6 entgegengenommen. [2917]

Pferde-Verkauf!

Ein Transport eleganter Litthauer **Reit-** und **Wagenpferde** ist eingetroffen und stehen Oderthor Ballhof, zum Verkauf. [1917]

Gustav Friedmann gen. Strimer jun.

Circa 200 Schock gut bewurzelter **Buxbaum** à $7^1/_2$ Sgr., 50 Schock 3jähr. **Darmstädter Riesenspargel-Pflanzen** à 15 Sgr., 3 Schock 7—10 Fuß hohe **Kastanien** à 10 Thlr., 1 Schock **hochstämmige Remontante-Rosen,** von 3 bis 7 Fuß Höhe, à $7^1/_2$ bis 15 Sgr. pro Stück, sowie 150 bis 200 Stück **Topfgewächse** zur Decoration, von 3 bis 12 Fuß Höhe, sind abzugeben in der **Reichsgräflich von Burghauss'schen Gärtnerei zu Friedland OS.** [3044]

Selterwasser!

Zur Anfertigung aller Arten **Ausschank-Gegenstände,** sowie zur Ausführung von allen in dieses Fach schlagenden **Reparaturen** empfehlen uns unter Zusicherung reellster Bedienung [3024]

Breslau. Weck & Berndt,
Kohlenstraße 10.

Feldmessergehilfen,

im Zeichnen und Flächeninhaltsberechnen geübt und gewandt, finden im Grund- und Gebäudesteuer-Büreau der hiesigen Regierung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren dauernde und lohnende Beschäftigung

Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung sind beizubringen. [512]

Der Antritt kann alsbald erfolgen.

Oppeln, den 17. Februar 1874.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Simon Wertheim,** in Firma **S. Wertheim** hier, Nikolaistraße Nr. 18/19, ist heute Mittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 16. Februar 1874

festgesetzt worden. [227]

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. März 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath **Siegert** im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. März 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. März 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 13. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath **Siegert** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Lent, Winkler, Korb** und Rechts-Anwalt **Wiener** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [226]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Kursawa,** in Firma: **C. Kursawa** hier, Ohlauerstraße Nr. 32, ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 14. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [225]

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 483 und 621 das Erlöschen der dem **Sigismund Guttentag** und **Emil Holländer** von der Nr. 389 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft **Gebr. Guttentag** hier ertheilten Procuren heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [528]

Der Concurs über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Amalie Selma Scheinert,** geb. **Dickmann** zu Jauer, in Firma **C. G. Scheinert,** ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Jauer, den 13. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [529]

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 15 eingetragenen Firma **Eduard Sachs** in Oels das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Oels, den 19. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die

kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen **scharfen** Ingredienzien gefunden werden. [682]

Bekanntmachung. [525]

Das Erlöschen der Firma des Kaufmanns **Reinhard Herden** zu Rückers, Kreis Glatz, **„Fabrik schlesischer Leinen, Reinhard Herden"**, ist zufolge Verfügung von heut unter Nummer 359 unseres Firmen-Registers vermerkt worden.

Glatz, den 18. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden: [526]

1) bei Nr. 143, daß die Firma **„Herrmann Förster"** hierselbst erloschen ist,
2) unter Nr. 170 die Firma **„Wilhelm Schumann"** (Klemptner- und Galanteriewaaren-Geschäft) zu Greiffenberg i. Schl. und als dessen Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Schumann** daselbst.

Löwenberg i. Schl.,
den 19. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [527]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 116 das Erlöschen der Firma **„H. Koch"** zu Koenigszelt heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 20. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [524]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Gutspächters **Simon** zu Kadlub hat

1) die Gräfin **von Strachwitz** zu Stubendorf eine Forderung von
   a. 2060 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. Pachtzins,
   b. 75 Thlr. 25 Sgr. Grund- und Gebäudesteuer,
   c. mehrere noch illiquide, der Höhe nach noch nicht feststehende Ansprüche aus dem Pachtvertrag,
2) die Handlung **Mann & Comp.** zu Breslau eine Waaren-Forderung von 568 Thlr. 4 Sgr.,
3) der Gutspächter **Jaschkowitz** zu Rozmirka Forderungen aus dem Wechselverkehr im Betrage von 7800 Thlr.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 6. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 2 unseres Geschäftslocals,

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Gr.-Strehlitz, den 14. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Matthes.

Bekanntmachung.

Am Montag den 2. und Dinstag den 3. März c., Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab sollen im hiesigen Festungs-Bauhofe [530]

circa 2400 Stück ungebrauchte **Pallisaden** aus kiefern Rundholz von 3,14—3,45 Meter (10—11 Fuß) Länge nebst Dachstuhl, Schindeln und Fundamenten des Stapels, sowie mehrere Hundert Stück kieferne, zum Theil gebrauchte **Karrbohlen** von 5,65 Meter (18 Fuß) Länge und 8 Cm. (3 Zoll) Stärke, als auch verschiedene andere **Brennhölzer** 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Cosel, den 21. Februar 1874.

Königliche Fortification.

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach ihrer Beschaffenheit zulässig ist, dieselben durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen vor dem Verkaufe zu sichern. [466]

Das Stadt-Leih-Amt.

Eine Comptoireinrichtung

wird zu kaufen gesucht. Näheres sub H. 2530 durch die Annoncen-Expedition von [3039]

Haasenstein & Vogler, Ring 29.

Holzverkauf.

In dem für die Königliche Oberförsterei Kraschеow **auf den 26. Februar c. anberaumten, früh $9^1/_2$ Uhr** beginnenden Holzverkaufstermine werden u. A. aus dem Schutzbez. Kraschеow II, Jag. 103a (Schlag), 1978 **Kiefern** mit 829,14 F. M. (darunter ca. 369 Stück 15,2 M. l. und ca. 694 St. Grubenhölzer in gebräuchlichen Dimensionen), 212 R.-M. Kief.-Scheit; aus dem Schutzbez. Friedrichsgraetz, Jag. 145b. (Schlag) 349 Kief. mit 250,70 F. M. (darunter 186 Stück 15,2 resp. 12,6 M. l.), 146 Stück Fichten mit 66,70 F.-M. (darunter 20 Stück 12,6 M. l.), 7 Birken mit 2,23 F.-M. und außerdem aus den Schutzbezirken Kraschеow II, Friedrichsgraetz und Biestrzinnik diverse Brennhölzer zum Lokal-Bedarf ausgeboten werden.

Kraschеow, den 21. Februar 1874.

Der Königliche Oberförster.

Jaeschke. [532]

Die Stelle eines [531]

Steuer-Receptors

ist vacant. Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 450 Thlr. bei 300 Thlr. Cautionsstellung verbunden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse bei unterzeichnetem Magistrat binnen 14 Tagen einreichen.

Striegau, den 19. Februar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Cassendieners und städtischen Executors** ist vom 1. Mai c. zu besetzen. Das Gesammteinkommen beträgt jährlich 300 Thlr. einschließlich Mieths-Entschädigung und Kleidergeldern. [523]

Bewerbungen von Civilversorgungs-Berechtigten sind unter Beifügung von Zeugnissen und einem selbstgeschriebenen Lebenslaufe bis zum 10. März c. einzusenden. Bemerkt wird, daß der betreffende Beamte eine Caution von 50 Thlr. stellen muß.

Reichenbach, i./Schl.,
den 19. Februar 1874.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstellen.

Durch Pensionirung der gegenwärtigen Inhaber sind an der hiesigen evangelischen Stadtschule zwei Lehrerstellen zu besetzen. [510]

Mit der zweiten Lehrerstelle ist das Cantorat verbunden und gewährt diese Stelle ein Einkommen von jährlich 440 Thalern incl. Wohnungs-Entschädigung und Feuerungsmaterial.

Mit der dritten Lehrerstelle ist das Organistenamt verbunden. Das Einkommen dieser Stelle beträgt 390 Thaler jährlich incl. Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung.

Einer der neu anzustellenden Lehrer hat den Turnunterricht zu übernehmen, wofür besondere Remuneration gewährt wird. Qualificirte Bewerber um diese Stellen wollen ihre Meldungen bei dem hiesigen Magistrat unter Einreichung ihrer Zeugnisse alsbald, spätestens aber **bis 10. März d. J.** veranlassen.

Nimptsch, den 19. Februar 1874.

Der Magistrat.

Zimmermann.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der auf der Reichthal-Kempener Kreis-Chaussee belegenen **Chaussee-Hebestelle in Sgorsellitz** mit einmaliger Hebebefugniß, an den Meistbietenden vom 1. M. c. ab, habe ich **auf Freitag, den 27. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** in meinem Amtslocale Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden daß die Licitations-Bedingungen in meinem Büreau zur Einsicht ausliegen. [2878]

Namslau, den 18. Februar 1874.

Der Vorsitzende der Kreis-Chaussee-Commission.

Die **Scholtisei Landau,** pr. Bahnhof Canth, hat vom 1. März c. ab die tägliche [868]

Milch abzugeben.

Darauf Reflectirende wollen sich an das Wirthschafts-Amt daselbst wenden.

Gerichtliche Auctionen.

Am 2. März c., Vormittags 11 Uhr, soll in **Nr. 23 Ufergasse eine** Drehmangel, [3023)

Am 3. März c., Vormittags 9 Uhr, im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel, Hausgeräthe,

Am 5. März c., Vormittags 9 Uhr, im **Appell.-Gerichts-Gebäude** diverses Mobiliar, 1 Ladentafel, 1 Repositorium gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Verpachtung.

Die der hiesigen Brau-Commune gehörigen Garten- u. Restaurations-Locale sollen auf fernere drei Jahre vom 1. Juli cr. ab verpachtet werden.

Pachtbedingungen, worin eine Caution von 500 Thlr. verbunden ist, können **nur** im Comptoir der Brauerei eingesehen werden und werden Offerten bis zum 1. März cr. berücksichtigt.

Liegnitz, im Februar 1874. [2925]

Die Direction der Brau-Commune.

Unter-Cantor.

Ein tüchtiger Unter-Cantor בעל קורא und Schächter wird zum baldigen Antritt gesucht. Festes Gehalt 150 bis 200 Thlr. jährlich. Die jährlichen Nebenrevenuen incl. der להיטה betragen ca. 350 Thlr. Nur qualificirte mit guten Zeugnissen versehene Bewerber können berücksichtigt werden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [888]

Krotoschin (Provinz Posen),
den 23. Februar 1874.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Spec.-Arzt **G. Miller** (30jähr. Praxis), Bischofstr. 8. Ausw. briefl. [1925]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Geschlechts-Krankheiten, Frauenleiden,

Syphilis, Schwäche, Pollutionen etc. heilt **gründlich** brieflich und in der Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld in Berlin.** Linkstr. 30, Prospecte gratis. (99) [1523]

Brief an den Verleger.

„Zehn Jahre litt ich an Schwächezuständen, kein Arzt konnte mir helfen. Ohne Ihr Buch wäre ich nicht mehr am Leben, Tod durch Selbstmord wäre mir Wohlthat gewesen. Gott mag Ihnen vergelten, denn durch Sie wurde ich in sieben Wochen von zehnjähriger Impotenz geheilt". **C. H. B.**

Das hier erwähnte Buch ist das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel". Für 17 Sgr. in Franco-Couvert von **W. Bernhardi. Berlin SW., Simeonstrasse 2,** zu beziehen. [3001]

Häuser-Verkauf.

Dem Unterzeichneten sind eine Anzahl theils ganz neuer, theils vor mehreren Jahren hier erbauter Häuser, resp. Villen mit und ohne Garten, zum Verkauf übertragen worden.

Käufer, welche von meiner Offerte Gebrauch machen wollen, werden ersucht, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Bunzlau, den 1. Febr. 1874.

C. A. Bethke,

[538] **Kaufmann.**

Mühlenverkauf.

Ich beabsichtige meine zu **Ober-Langenbielau** Kreis **Reichenbach** gelegene, höchst Durabel gebaute, und leistungsfähige **Mahl-** und **Brettschneide-Mühle** mit den dazu gehörigen Aeckern, 2 schönen Obstgärten und **genügender Wasserkraft** baldigst unter sehr soliden Bedingungen zu **verkaufen.** Das Nähere beim Besitzer daselbst. [3010] (H. 2521)

L. Peisker, Besitzer.

Wir beabsichtigen alle uns gehörige Grundstücke, bestehend in:

neuen und älteren Wohnhäusern, theils innerhalb, theils in nächster Umgebung der Stadt belegen,

Bauplätzen in vorzüglicher Lage an der Neuen Bahnhofstraße, und

vielen Weingärten und Aeckern, unter denen besonders an Straßen und der Eisenbahn gelegene Bauplätze, welche sich zu größeren und kleineren Fabrik-Anlagen, sowie zu Villen und andern Wohnhäusern eignen,

zu verkaufen.

Specielle Auskunft ertheilen wir gern zu jeder Tageszeit im Bureau Herrenstraße Nr. 30 parterre und machen noch darauf aufmerksam, daß wir öffentliche Verkaufstermine für oben genannte Grundstücke in nächster Zeit ausschreiben werden.

Actienbaugesellschaft in Grünberg in Liqu.
Leo Hedwig. Gustav Friebus.

Dampfziegelei,

in unmittelbarer Nähe von Breslau gelegen, mit **Hertel**schen Maschinen arbeitend, soll bei 30—40 Mille Anzahlung verkauft werden. Das Werk ist in einer selten soliden Weise gebaut, Einrichtungen ganz neu und im allerbesten Zustande, Fabrikation von Wind und Wetter unabhängig. Resultate sehr lohnend Es liegt bei dem Verkauf einer der gewöhnlichen Verkaufsgründe ganz sicher nicht vor, sondern bestimmen den derzeitigen Besitzer ganz besondere Gründe zum Verkaufe, in Folge deren das Werk 30 Mille unter dem **wirklichen, reellen** Werthe veräußert werden soll. Reflectanten, die diese wirklich seltene Gelegenheit benutzen wollen, belieben sich zu wenden an [864]

Director Groke in Nienburg a/Saale.

Allen Haushaltungen empfehle als besten Ersatz und Zusatz zu indischem Caffee:

Orientalischen Caffee-Schrot,
a Pfd. 4 Sgr., ½ Pack 1 Sgr. 8 Pf., ¼ Pack 10 Pf.

Homöopatischen oder Gesundheits-Caffee,
von Dr. Arthur Lutze. a Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. für 1 Thlr.

Entöltes Cacao-Pulver,
a Pfd. 10 Sgr., in Büchsen a 5 und 10 Sgr.

Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz
a Pfd. 10 Sgr.

Eisen-Chocolade,
gegen Blut-Armuth, a Pfd. 20 Sgr. [3006]

Bei größerer Entnahme bedeutend billiger.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

F. Reichelt's Brust-Pillen.

Vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und von Kindern gleich gern genommen. Schachtel nebst Gebr.-Anw. à 6 Sgr.
In den meisten Apotheken Breslau's und der Provinz. [1531]

---

100 elegante Visitenkarten versenden franco bei Einsendung von 15 Sgr. **Heinr. Ritter & Kallenbach**, Papierhdlg, Nicolaistr. 12. [3017]

Wollzüchen in Kastenform,

nach Vorschrift der Schlesischen Centralbank, sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig. [3022]

Julius Henel, vormals C. Fuchs,
Am Rathhause Nr. 26.

Erbbegräbnisse, Grüfte

werden nach geschmackvollen Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt,

Grab-Denkmäler

in **Marmor, Sandstein** und **Granit in größter Auswahl** auf Lager.
Breslau. [2862]

A. Schneider,
Sandkirche Nr. 2.

Gruskohlen-Verkauf.

Nachdem auf **cons. Hohenlohegrube (Carolinegrube)** eine neue Separation in Betrieb gesetzt worden ist, sind wir in der Lage, **Gruskohlen** à Centner 2 Sgr. loco Grube franco Waggon gegen Vorausbezahlung bez. Nachnahme abzugeben. [885]

Hohenlohehütte bei Kattowitz O.-S., den 20. Februar 1874.

Fürstliche Berg- und Hütten-Verwaltung.

Für Sprit- und Liqueur-Fabriken
empfehlen wir chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle zu soliden Preisen. [2682]

Gebrüder Loewy, Creuzburg, Oberschlesien. Breslau, Büttnerstraße 7.

Holz-Cement

in bester Qualität liefert billigst die **Fabrik** von [1879]

F. Haurwitz & Co. in Königsberg i. Pr.

Fabrik geschliffener Glaswaaren von [567]

A. Rahmer zu Amalienhütte per Kandrzin Oberschlesien.

Besten amerikanischen Pferdezahn-Mais
ff. Imperial und Velmorinschen Zuckerrüben-Samen = direct bezogen = offeriren mit Garantie der Keimfähigkeit [2955]

Proskauer & Epstein.

Oberschlesische Steinkohlen,

beste Marken, liefere billigst nach allen Stationen [2603]

H. Biermann,
Breslau, Albrechtsstr. 18. Oestrr.-Oderberg, am Bahnhof.

Gogoliner Kalk.

Wir offeriren **besten** Gogoliner **Stück- und Würfel-Kalk** zu den **billigsten** Preisen bei **prompter** Bedienung. [892]

Gebrüder Cassirer in Gogolin.

Das beste Conservirungsmittel für Leder ist [897]

Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.

zum Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Stiefeln, Schuhe, Pferdegeschirre und Wagenleder, à Flasche 3, 6 und 12 Sgr., in Breslau bei Herrn A. Stiller, Weidenstraße 8.

Die Dampf-Knochenmehl- u. chem. Dungfabrik von B. Kupke & Sohn in Rawitsch

offerirt unter Garantie des Gehalts: [872]

Gedämpftes Knochenmehl ff gem.
Präparirtes ged. do.
Superphosphate aller Art.
Präparirten Kartoffel-Dünger.
Kalisalze, Chilisalpeter, Peruguano 2c.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. (H. 1540) [2249]

Eine in **Dembica** in **Galizien** (Station der Carl Ludwig-Bahn) gelegene [2688]

Besitzung,

welche über 100 Joch Grund zählt, und aus guten, vorwiegend gemauerten Gebäuden besteht, ist jederzeit zu verkaufen. Die größere Hälfte des Kaufschillings kann auf Hypothek verbleiben.

Reflectirende wollen sich direct an die Eigenthümerin Frau **Valerie Radecka in Tarnow**, Nowy-Swiat, wenden.

Ein

Vorwerk

von ca. 300 Morgen Boden 3. u. 4. Cl. incl. 22 Morgen guter Wiesen. mit neuen Gebäuden, vollständigem todten und lebenden Inventarium, nahe an der Chaussee, ¼ Meile von einem Bahnhof der Posen-Kreuzburger Bahn und der nächsten Stadt ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **F. Ewert** in Emchen p. Xions, Provinz Posen. [861]

In vorzüglicher
echter Qualität
empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler** in jeder Sorte: [2379]

24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Görlitzer Actienbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Leipziger Lagerbier (Actienbr. Gohlis),
12 Fl. Wiener Märzenbier, Kl. Schwechater v A. Dreher,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher.
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.

I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.
Schmiedebrücke 50.

---

1 Balancier,

ganz neu und sehr kräftig, ist preiswerth zu verkaufen. Adressen werden sub K. durch die **Levysohn'sche Buchhandlung, Grünberg in Schlesien**, erbeten. [1798]

Echt polnischen [1938]

Brotkuchen

empfiehlt zum Purim-Feste, sowie auch alle Sorten Macronen-Waaren und Thee-Backwerk

Albert Müller,
Pfefferküchlerei, Reuschestraße 5.

Steyersche Capaunen, Franz. Blumenkohl, Kopfsalat, Schömberger, Jauersche und **Oppelner Würstchen, Gothaer** und **Braunschw. Cervelat-Wurst, Westphälisch. Pumpernickel Rügenw. Gänsebrüste**

empfehlen [3019]

Gebr. Knaus,
Hoflieferanten
Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauerstr. 76/77,
3 Hechte.

Runkelrüben-Samen,
echte Oberndorfer, Leutowitzer, Riesen-Flaschen und Klumpen,

Möhren-Samen,
weiße grünköpfige Riesen und rothe lange gewöhnliche,

Luzerne,
echte blaublühende Provencer Originalsaat unter Garantie der Echtheit und völlig seidefrei,

Grassamen
zu Wiesen und Weiden, für hochfeine Rasenplätze und Parks,

Waldsamen,
als: Kiefern, Fichten, Lärchenbaum, Edeltannen, Erlen, Ahorn, Eschen 2c. offerirt billigst in bester Qualität von nur 1873er Ernte [2884]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz Nr. 5.

Eine Partie leere Säcke ist zu verkaufen Kupferschmiedestr. 17, 1 Treppe links im Comptoir.

Steinbutt, Lachs, Zand, Kabliau, Dorsch, Hecht,
lebende
Karpfen und Aale, Engl. und Holst. Austern, Blumenkohl, Sallat, Teltower Rübchen, Macronen, Apfelsinen, Citronen,

Brie, Neuchateller, Chester, Camembert, Roquefort, Romadour, Limburger, Parmesan- und Emmenthaler Käse

empfiehlt [1930]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Saateicheln,

Kiefern- und andere **Waldsamen** in bester Qualität, sowie **Obst-, Allee-Bäume** und **Gehölzpflanzen** zu Park-Anlagen, Forstculturen und Hecken offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preisverzeichnisse gratis [3037]

H. Gaertner in Schönthal bei Sagan in Schlesien.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie

Gelben Pohl'schen Riesenrunkel-Samen

1873er Ernte, à 18 Thlr. pr. 50 Kilogr., 12 Sgr. pr. 1 Kilogr.
Emballage gratis. [307]

Weißen fließenden Leim

von **Ed. Gaudin in Paris**, vorzüglich zum Leimen von Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum 2c. in Flaschen à 4, 5, 8 und 12 Sgr.

Brauner Leim,
bekannt als vorzügliches Bindemittel zu Holz und Papier, in Fl. à 2 Sgr.

Pariser Glanzlack
zum Lackiren von feinen Glanz- und Kalblederstiefeln, ohne das Leder im Geringsten anzugreifen, in Fl. à 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Herr **H. Elsner** in **Posen** wolle für meine Rechnung senden: Einhundert Ko. **Lederschmiere, wie im October 1873 erhalten.** [2470]

Gussstahlfabrik bei Essen, 20. Januar 1874.

pr. **Friedr. Krupp.**

Etiquettes
für Wein, Spirituosen u. Waaren in größter Auswahl b i H. Scheffer, Messergasse 36, I.

Ein vorzügl. Pianino,
fast neu, edler Ton und solider Bauart, billig zu verkaufen Herrenstr. 27, bei **Enslin.** [1936]

Eine Spiegelscheibe,
ca. 8½ Fuß hoch und ca. 4½ Fuß breit, wird zu kaufen gesucht **Ohlauerstraße Nr. 71.** [1905]

Ein schönes einfaches Pult ist zu verkaufen **Wassergasse 14.** 1—3 Uhr Nachm. I. Etage. [1896]

---

200 Fuß gebrauchte schmiedeeiserne **Bohrröhre** von 12 bis 13 Zoll lichte, werden vom **Dominium Giesmannsdorf bei Neisse** zu kaufen gesucht. [2896]

Auf dem **Dominio Malinie** bei Pleschen stehen [833]

25 Stück Mastochsen

zum Verkauf.

Dom. Rojow bei Schildberg hat

6 Stück junge Ochsen

zum Verkauf. [889]

Eine Fuchs-Stute,
elegantes Wagen- und Reitpferd, 6 Jahr alt, 6" groß, zu verkaufen **Tauenzienstraße 10.** [1909]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Bekanntmachung.

An hiesiger evangelischer Stadtschule ist eine Lehrerstelle, verbunden mit 300 Thlr. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren durch Alterszulagen von 62½ Thlr. bis zum Maximum von 500 Thlr. steigt, baldigst wieder zu besetzen. [3026]

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen und Zeugnisse bis spätestens 10. März cr. bei uns einzureichen.

Landeshut i./Schl.,
den 19. Februar 1874.
Das evangelische Schul-Collegium.
gez. **Marzahn.**

Der Unterzeichnete sucht für eine Privatanstalt einen tüchtigen, in Seminare gebildeten [887]

Lehrer,

gleichviel welcher Confession. Gehalt 150 Thlr. bei freier Station. Antritt 15. April.

Battig, Schulinspector.
Ratibor.

Eine geprüfte

Erzieherin,

evangelischer Confession, wird für 2 Mädchen von 1 resp. 14 Jahren auf einem Rittergute bei Liegnitz zum 1. April gesucht. Gefällige Offerten **H. K.** poste restante Lindhardt werden erbeten. [865]

Eine **junge Dame, Gouvernante,** Israelitin, musikalisch hochgebildet, wird zur Erziehung eines Mädchens von 12 Jahren, bei einem Gehalte von 200 Rubel nebst freier Station, auf ein Rittergut Polens, dicht an der preuß. Grenze, gewünscht. [3031]

Die beste Behandlung wird zugesichert.

Offerten sub **W. 4697** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** entgegen.

Ein alleinstehendes junges Mädchen, im reiferen Alter, sucht Stellung als

Verkäuferin 2c.

Es wird weniger auf hohes Salair, als freundliche Behandlung gesehen, und kann der Antritt Ostern c. erfolgen.

Gefl. Offerten werden unter A. P. L. 221 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstr. Nr. 28, erbeten. [2890]

Eine im Putzfach geübte **erste Arbeiterin,** die auch beim Verkauf beschäftigt werden kann, sucht [1920]

M. Beigel,
Ohlauerstraße Nr. 59.

Gesucht wird zum 1. März oder 1. April d. J. **ein anständiges Mädchen,** deutsch und polnisch sprech. das befähigt ist, eine Hausfrau in der Wirthschaft und im Schanklocal zu unterstützen. [654]

Friedrichshütte, den 7. Febr. 1874.

S. Schlesinger.

Ein anständiges Mädchen, tüchtig in der Hauswirthschaft, sowie fertig im Schneidern und Weißnähen, sucht Stellung **zur Stütze der Hausfrau.** Gefl. Offerten unter O. P. poste restante Laurahütte. [1937]

Ein gebildetes Mädchen von angenehmen Aeußern, welche 2 Jahre als **Wirthschafterin** am hiesigen Platze fungirt und im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht per 1. April d. J. eine Stelle

als Wirthschafterin

auf einem Gute. Gefällige Offerten beliebe man abzugeben bei **Goldstein,** Graupenstraße 12. [1894]

Für ein hiesiges Haus wird eine feine **Köchin** gesucht.

Näheres sagt gef. Herr Kaufmann **Stelzer,** Gartenstr. 23b. [1916]

Eine Wirthschafterin, welche schon **mehrere Jahre versch. Haushaltungen** selbstständig geführt hat, sucht am hies. Orte **bald oder zu** Ostern Stellung. Näheres zu erfragen bei Frau **Arlt,** Bischofstr. 3, III.

Zur Führung der Bücher und Correspondenz suche ich für mein Eisengeschäft **einen tüchtigen Mann,** der mit der Branche vertraut ist. [883]

Herrmann Katz,
Kattowitz OS.

Ein zuverlässiger Buchhalter wird für ein hiesiges Tuch- und Confections-Geschäft gesucht unter Chiffre D. H. 42 poste restante Breslau. [1904]

Stellensuchende aller Branch. werden plac. **Bur. Germania,** Reuschestr. 52. [1900]

Breslauer Börse vom 23. Februar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	104 G.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92½ G.	—
do. Präm.-Anl.	3½	122½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100⅞ bz	—
do. do.	4	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅞ bz	—
do. do.	4	94 et 4½ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	94¾ G.	—
do. do.	4½	101¼ G.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 94 G II 93¼ b	—
do. do. ..	4½	101¼ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 93 G II. 93 G.	—
do. do.	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93⅜ bz	—
Rentenb. Schl.	4	97¼ G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93 bz	—
do. do.	5	99 bz	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	IV. 100⅛ B.	97⅜ B.
do. (1885)	5	—	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60½ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	63 G.	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	66⅞ bzG.	—
do. Loose 1860	5	97 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68½ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅜ B.
do. do.	5	—	79⅝ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	87 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	38⅞ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	101 G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	159¾ G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	150 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	121¾ G.	—
do. St.-Prior.	5	122 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91½ G.	—
do.	4½	101⅛ bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101⅛ etbz	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ G.	—
do. 1869.....	5	103¼ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103½ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	104¼ G.
Lombarden ...	4	93¾ bz	pu. 95⅝ bz
Oest. Franz. Stb.	4	194½ G.	—
RumänenSt.-A.	4	42½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.SOb.	4	81¼ G.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	93 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	81½ à 1 à 1¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	70 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	75½ bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	91½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	70 B. [B	—
do. Wechsl.-B.	4	71¾ à 2 à 1¾ bz	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	76 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	27 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	116¾ à ½ bz	—
do. Bodencrd.	4	82¾ bzG.	—
do. Centralbk.	4	66 G.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92½ bz [b
Oesterr. Credit	4	146½ à ¾ à ⅜ b	pu 145¾ à 6 à 5⅝

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	58 G.
Donnersmhütte	4	—	57 G [bz
Laurahütte....	4	170½ à 70 bz	pu. 170⅛ à 69½
do. junge	—	—	155 B.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	74 G.	—
Oppeln Cement	4	63½ G.	—
Schl. Eisengies.	4	—	45 G.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	63 B.	—
do. do. II.	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	100¼ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	23 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	93 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	91 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	80 B.	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	70¼ G.
Vorwärtshütte.	4	—	54 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90¼ bz	—
öst. Silberguld.	94¾ bz	—
do. ¼ Gulden.	93 bz	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅛ bz	—

Wechsel-Course vom 23. Februar.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142½ B.	—
do. do.	3½	2M.	141⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	6.23 G.	—
do. do.	3½	3M.	6.21¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80½ bz	—
Warsch 100 S. R	—	8 T.	92⅞ bz	—
Wien 150 fl...	5	kS.	90 1/16 bz	—
do. do.	5	2M.	89¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen..............	7	5	—	6	25	—	6	10	—
Gerste..............	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer...............	5	28	—	5	22	—	5	17	6
Erbsen..............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps...............	8	2	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen.........	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Sommer-Rübsen.........	7	15	—	6	25	—	6	10	—
Dotter..............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein...........	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 48—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 11—11½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 24. Februar.

Roggen 63½ Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 57½, Raps 83, Rüböl 18¾, Spiritus 21¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅔ B. 21⅓ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. B.
dito dito 19 „ 16 „ 3 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.